

**Studie über den Verbleib von Absolvent(inn)en des Kölner  
Zusatzstudiums Interkulturelle Pädagogik (Berufswege, Arbeitsfelder)**

Diplomarbeit im Fach Erziehungswissenschaft

vorgelegt für die Diplomprüfung

von

Frauke Reichardt

aus

Feldkirchen/Oberbayern

Angefertigt bei Prof. Dr. Georg Auernheimer

an der Universität zu Köln

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Abgabetermin  
Köln, April 2002

|       |   |    |
|-------|---|----|
| 1     | Einleitung.....   | 1  |
| 2     | Zusatzstudium „Interkulturelle Pädagogik“ (ZIP).....          | 3  |
| 2.1   | Voraussetzungen.....  | 3  |
| 2.2   | Inhalte .....   | 4  |
| 2.3   | Ablauf .....  | 5  |
| 2.4   | Besonderheiten .....  | 6  |
| 2.5   | Absolvent(inn)enzahlen seit Einrichtung des ZIP-Studiums..... | 7  |
| 3     | Gegenstand der Untersuchung.....                              | 8  |
| 4     | Forschungsdesign: Ablauf und Methoden.....                    | 10 |
| 4.1   | Phase des Erstkontaktes.....                                  | 10 |
| 4.2   | Erhebungsphase der Daten und Aufbau des Fragebogens.....      | 12 |
| 4.3   | Auswertungsphase und -verfahren .....                         | 15 |
| 5     | Ergebnisse der Untersuchung .....                             | 16 |
| 5.1   | Rücklauf.....   | 16 |
| 5.2   | Absolvent(inn)en des ZIP-Studiums .....                       | 19 |
| 5.2.1 | Alter .....   | 19 |
| 5.2.2 | Geschlecht .....  | 20 |
| 5.2.3 | Wohnort.....  | 20 |
| 5.2.4 | Migrationserfahrung .....                                     | 21 |
| 5.2.5 | Auslandserfahrungen .....                                     | 23 |
| 5.2.6 | Sprachkenntnisse .....  | 26 |
| 5.2.7 | Erststudium.....  | 29 |
| 5.2.8 | Motivation für die Wahl des ZIP-Studiums .....                | 30 |
| 5.3   | Derzeitige Arbeitsfelder .....                                | 32 |
| 5.3.1 | Beschäftigungsverhältnis.....                                 | 33 |
| 5.3.2 | Funktionsbezeichnung .....                                    | 37 |
| 5.3.3 | Anteil von Tätigkeiten im interkulturellen Bereich.....       | 39 |
| 5.3.4 | Arbeitsfelder und Tätigkeiten .....                           | 41 |
| 5.4   | Arbeitgeber .....   | 45 |
| 5.4.1 | Art der Arbeitgeber.....                                      | 45 |
| 5.4.2 | Abteilungen .....   | 47 |
| 5.4.3 | Beschäftigtenzahlen.....                                      | 48 |
| 5.5   | Arbeitsbedingungen.....                                       | 51 |
| 5.5.1 | Führungsverantwortung.....                                    | 51 |
| 5.5.2 | Arbeitszeiten.....  | 51 |
| 5.5.3 | Bezahlung .....   | 53 |
| 5.5.4 | Entfernung zum Arbeitsplatz.....                              | 55 |
| 5.5.5 | Fortbildungsmöglichkeiten .....                               | 56 |
| 5.6   | Berufliche Zufriedenheit.....                                 | 58 |
| 5.7   | Werdegang.....  | 59 |
| 5.7.1 | Werdegang vor dem ZIP-Studium.....                            | 60 |
| 5.7.2 | Nebenbeschäftigung während des ZIP-Studiums.....              | 61 |
| 5.7.3 | Prüfungsjahrgänge der Befragten .....                         | 62 |
| 5.7.4 | Anzahl der Arbeitsverhältnisse.....                           | 63 |
| 5.7.5 | Werdegang nach dem ZIP-Studium .....                          | 64 |

|       |  |     |
|-------|--|-----|
| 5.7.6 | Stellensuche .....   | 67  |
| 5.7.7 | Arbeitslosigkeit.....  | 71  |
| 5.7.8 | Chancenverbesserung durch das ZIP-Studium.....                           | 73  |
| 5.8   | Praxisrelevanz der Studieninhalte.....                                   | 74  |
| 5.8.1 | Verwendbarkeit der Studieninhalte .....                                  | 75  |
| 5.8.2 | Für die Praxis hilfreiche Studieninhalte .....                           | 77  |
| 5.8.3 | Für die Praxis irrelevante Studieninhalte.....                           | 79  |
| 5.8.4 | Für die Praxis benötigte, aber nicht vermittelte Inhalte.....            | 81  |
| 5.8.5 | Schwerpunkte im Studium.....   | 82  |
| 5.8.6 | Beurteilung des Vorlesungsangebotes .....                                | 84  |
| 5.8.7 | Bewertung des individuellen Arbeitsstils .....                           | 85  |
| 5.8.8 | Beurteilung Vorlesungsangebot vs. individueller Arbeitsstil.....         | 86  |
| 5.8.9 | Beurteilung Vorlesungsangebot vs. Nützlichkeit von ZIP .....             | 87  |
| 5.9   | Sonstige Bemerkungen .....   | 88  |
| 5.10  | Verbesserungsziele für das ZIP-Studium .....                             | 90  |
| 6     | Zusammenfassung und Schlussfolgerung .....                               | 92  |
| 7     | Literaturverzeichnis .....   | 98  |
| 8     | Anhang   |     |
| 1     | Erstes Anschreiben .....   | 99  |
| 2     | Rückpostkarte .....  | 100 |
| 3     | Fragebogen .....   | 101 |
| 4     | Datenmatrix .....  | 108 |
| 5     | Frage 1: Motivation .....  | 116 |
| 6     | Frage 6: Funktionsbezeichnungen .....                                    | 119 |
| 7     | Frage 7: Tätigkeiten.....  | 120 |
| 8     | Frage 13: Art des Arbeitgebers.....                                      | 123 |
| 9     | Frage 14: Abteilung.....   | 124 |
| 10    | Frage 15: Art der interkulturellen Tätigkeit .....                       | 125 |
| 11    | Frage 21: Werdegang vor dem ZIP-Studium .....                            | 126 |
| 12    | Frage 22: Werdegang nach dem ZIP-Studium .....                           | 129 |
| 13    | Frage 24: Gründe für Schwierigkeiten bei der Stellensuche .....          | 132 |
| 14    | Frage 25: Gründe für Arbeitslosigkeit.....                               | 133 |
| 15    | Frage 28: Für die Praxis hilfreiche Studieninhalte .....                 | 134 |
| 16    | Frage 29: Für die Praxis irrelevante Studieninhalte .....                | 136 |
| 17    | Frage 30: Für die Praxis benötigte, aber nicht vermittelte Inhalte ..... | 137 |
| 18    | Frage 31/1: Damals gewählte Schwerpunkte .....                           | 138 |
| 19    | Frage 31/2: Heute gewählte Schwerpunkte .....                            | 139 |
| 20    | Frage 38: Aufenthalte außerhalb von Deutschland .....                    | 140 |
| 21    | Frage 39: Sprachkenntnisse .....   | 141 |
| 22    | Frage 40: Sonstige Bemerkungen.....                                      | 144 |

# 1 Einleitung

Deutschland entwickelt sich immer mehr zu einer multikulturellen Gesellschaft. „Ende des Jahres 2000 lebten 7,3 Millionen Ausländer in Deutschland, darunter 5,8 Millionen ausländische Ein- und Zuwanderer sowie 1,5 Millionen in Deutschland geborene Ausländer. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung betrug 8,9 Prozent. [...] Darüber hinaus lebten Ende 2000 in Deutschland schätzungsweise 3,2 Millionen Menschen, die als Aussiedler oder Spätaussiedler zugewandert sind, und rund eine Million Menschen, die im Inland eingebürgert wurden. Insgesamt liegt der Anteil der ein- bzw. zugewanderten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung bei fast zwölf Prozent.“<sup>1</sup> Die Verteilung der Migrant(inn)en innerhalb Deutschlands ist dabei sehr heterogen. Anziehend sind vor allem die großen Städte und die Ballungsgebiete. So haben die Stadtstaaten Hamburg (15,36% Ausländeranteil), Berlin (12,80%) und Bremen (11,94%) einen besonders hohen Ausländeranteil; von den Flächenstaaten sind Baden-Württemberg (12,46%), Hessen (12,07%) und Nordrhein-Westfalen (11,36%) besonders attraktiv (vgl. Abbildung 1). In Köln liegt der Ausländeranteil bei 18,8%<sup>2</sup>.

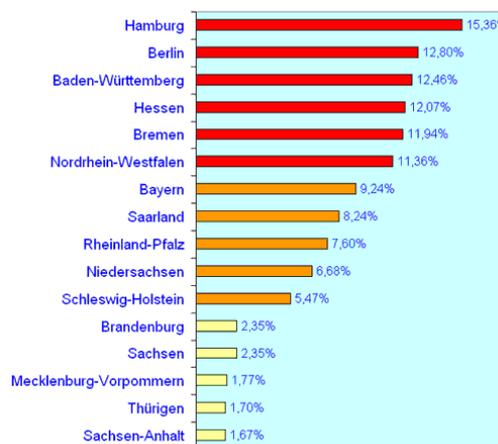


Abbildung 1: Ausländeranteil in Deutschland auf Bundesländer bezogen, Stand 1999  
(Quelle: BAFL 2002)

<sup>1</sup> BMI (2002).

Gerade in den Gebieten mit hohen Ausländeranteilen stellt die Integration der Ausländer eine große Herausforderung dar. Spürbar ist das auch in Schulen und anderen Einrichtungen, die sich mit der Betreuung von Migrant(inn)en beschäftigen. Hier sehen sich Pädagogen einem breiten Spektrum von Aufgaben gegenüber: Ausländern wird die Deutsche Sprache vermittelt; die Unterrichtsformen und –inhalte müssen sich der Tatsache der multinationalen Gesellschaft anpassen und Vorurteile gegenüber andersartigen Kulturen müssen abgebaut bzw. entgegen getreten werden. Diese Aufgaben sind mit einer normalen pädagogischen Ausbildung nur bedingt zu leisten; sie sind eher von Spezialisten mit einem pädagogischen *und* interkulturellen Hintergrund zu erfüllen. An der Universität zu Köln gibt es nunmehr seit über 10 Jahren das Zusatzstudium "Interkulturelle Pädagogik", das eine solche Ausbildung ermöglicht. Seit der Einrichtung des Studiengangs im Jahre 1989 haben 96 Studierende dieses Zusatzstudium absolviert.

Doch was genau ist aus diesen Studierenden geworden? Welchen Hintergrund hatten sie und was war ihre Motivation, das Studium aufzunehmen? Haben sie tatsächlich einen Beruf mit interkulturellem Anteil gefunden, und hat ihnen das Studium bei der täglichen Arbeit geholfen? Antworten auf diese Fragen zu geben ist die Aufgabe der vorliegenden Studie. Sie wurde von Prof. Dr. Auernheimer im Rahmen einer Diplomarbeit initiiert.

Eine Teilgruppe der Befragten wird dabei genauer beleuchtet: Unter den Absolvent(inn)en gibt es einige, die selbst einen Migrationshintergrund haben, also selbst nach Deutschland migriert sind oder von Migranten abstammen. Diese Teilgruppe wird – falls sich ihre Erfahrungen von denen der anderen ehemaligen Studierenden unterscheiden – gesondert dargestellt.

---

<sup>2</sup> Vgl. Stadt Köln (1999).

## **2 Zusatzstudium „Interkulturelle Pädagogik“ (ZIP)**

Das Zusatzstudium „Ausländerpädagogik einschließlich Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache“ wurde 1988 als Reaktion "auf geänderte gesellschafts- und bildungspolitische sowie pädagogische Bedingungen"<sup>3</sup> eingerichtet. Konkret waren dies unter anderen der verstärkte Familiennachzug der Arbeitsmigranten, ein generell hoher Ausländeranteil der Stadt Köln, überproportionale Zahlen „ausländischer“ Schüler in den Regelklassen<sup>4</sup>. Eine der Hauptinitiatoren des Zusatzstudiums war die Kommission für Interkulturelle Studien der damaligen Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Köln<sup>5</sup>, unter der Leitung von Prof. Dr. Llaryora, welcher bereits 1974 den Arbeitsbereich der Kommission aufgebaut hatte.

Im Jahre 1991 wurde mit Inkrafttreten der neuen Prüfungsordnung der Zusatzstudiengang in „Interkulturelle Pädagogik“ umbenannt. Mit dieser Umbenennung sollte sowohl der Diskussion in den Praxisfeldern und der Forschung Rechnung getragen werden, als auch eine inhaltliche Neuorientierung verankert werden, z.B. die Reduzierung der Anzahl der Seminare über reine Wissensvermittlung kulturspezifischer Eigenschaften und Gewohnheiten<sup>6</sup>. Das Zusatzstudium „Interkulturelle Pädagogik“ wird der Einfachheit halber nachfolgend nur noch mit „ZIP-Studium“ bezeichnet.

### **2.1 Voraussetzungen**

Für die Zulassung zum ZIP-Studium ist gemäß Prüfungsordnung der Abschluss eines Hochschulstudiums erforderlich<sup>7</sup>. Dies kann ein Studium eines Lehramtes (Primarstufe, Sekundarstufe I und II oder Sonderpädagogik), aber auch einschlägiger Magister- oder Diplom-Studiengänge sein. Über die Einschlägigkeit des Studienganges ent-

---

<sup>3</sup> Roth, H. J. (2001), S. 2.

<sup>4</sup> Vgl. Roth, H. J. (2001), S. 1.

<sup>5</sup> Vorgängerinstitution der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät.

<sup>6</sup> Laut Gespräch mit Prof. Dr. Auernheimer im April 2002.

<sup>7</sup> Vgl. Prüfungsordnung (1988), S. 2.

scheidet der zuständige Prüfungsausschuss auf Antrag. Der Abschluss des Zweiten Staatsexamens ist nicht erforderlich.<sup>8</sup>

## 2.2 Inhalte

Der Studiengang ist in vier Bereiche gegliedert, die eine bessere und schnellere Orientierung des vielseitigen Curriculums ermöglicht:

- Bereich A: Sprachpropädeutik und Deutsch als Zweitsprache (Sprachprobleme von Migranten).
  - 1. Teilgebiet: Probleme der Mehrsprachigkeit, des Spracherwerbs wie auch spezifischer kommunikativer Störungen.
  - 2. Teilgebiet: Spezielle kontrastive Linguistik des Deutschen, insbesondere der deutschen Gegenwartssprache, und einer der Sprachen der Arbeitsmigranten unter Einbeziehung von Problemen der Fachsprachen und von unterrichtlichen Hilfen.
- Bereich B: Interkulturelle Erziehung und Bildung, insbesondere in Schule, Ausbildung und Rehabilitation.
  - 1. Teilgebiet: Konzept einer interkulturellen Sozialisation und Erziehung unter Berücksichtigung der Schulsysteme und der außerschulischen Erziehungswirklichkeit in den Herkunftsländern und der Bundesrepublik Deutschland.
  - 2. Teilgebiet: Probleme des Unterrichts in multinationalen und nationalhomogenen Lerngruppen auch unter Berücksichtigung von Lernschwierigkeiten, Behinderungen sowie spezifischen unterrichtlichen Maßnahmen der Förderung.
  - 3. Teilgebiet: Didaktische Probleme in den einzelnen Fächern und sonderpädagogischen Fachrichtungen, insbesondere der Fachsprache, der kulturellen Verankerung und der Anordnung von Fachinhalten.
- Bereich C: Soziale Probleme in multikulturellen Gesellschaften.
  - 1. Teilgebiet: Soziale und kulturelle Verhältnisse und Wandlungen in der Bundesrepublik Deutschland und Probleme multikultureller Gesellschaften.
  - 2. Teilgebiet: Soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Situation in den Herkunftsländern auch unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Migrationsforschung und der Rückwanderungsproblematik.
  - 3. Teilgebiet: Analyse der Randgruppensituation und der Lebenswelt von Migranten in der Bundesrepublik Deutschland sowie Probleme schulischer und außerschulischer Sozialisation auch unter Berücksichtigung behinderungsspezifischer Fragen.
- Bereich D: Basiskenntnisse zumindest in einer der Herkunftssprache.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Roth, H. J. (2001), S. 3.

<sup>9</sup> Prüfungsordnung (1988), S. 2ff.

## 2.3 Ablauf<sup>10</sup>

Jeder Studierende muss sechs Teilgebiete, mindestens eines aus jedem der vier Bereiche, abdecken, wobei innerhalb der Teilgebiete Schwerpunkte gebildet werden können. Der Gesamtumfang des ZIP-Studiums im Pflicht- und Wahlpflichtbereich beträgt etwa 45 Semesterwochenstunden. Somit ergibt sich eine Regelstudienzeit einschließlich der Abschlussprüfungen von einem Jahr und zwei Monaten.

Ein Praktikum ist zwar nicht verpflichtend vorgeschrieben, allerdings wird es empfohlen, sofern nicht bereits Erfahrungen im interkulturellen Bereich gesammelt wurden.

Die Voraussetzungen zur Prüfungszulassung sind:

- Je ein Leistungsnachweis aus den Bereichen A bis C und
- der erfolgreiche Abschluss der sprachpraktischen Übungen in einer Herkunftssprache. (Umfang von mindestens 10 Semesterwochenstunden, ein Leistungsnachweis, eine 2-stündige Klausur und eine mündliche Prüfung von 20 Minuten.)

Sofern die Voraussetzungen zur Prüfungszulassung erfüllt wurden, kann sich der/die Studierende zur Prüfung melden. Die Prüfung besteht aus

- einer 4-stündigen Klausur in einem der Bereiche A bis C und
- einer 40-minütigen mündlichen Prüfung, die zwei unterschiedliche Teilbereiche abdecken muss.

Eine schriftliche Hausarbeit (wie Staatsexamens-, Magister- oder Diplomarbeit) muss nicht angefertigt werden<sup>11</sup>.

---

<sup>10</sup> Vgl. Prüfungsordnung (1988), S. 2ff., sofern nicht anders gekennzeichnet.

<sup>11</sup> Vgl. Roth, H.J. (2001), S. 3.

## 2.4 Besonderheiten

Ein besonderes Merkmal des ZIP-Studiums ist seine Interdisziplinarität. Es verbindet Themen der Migrationssoziologie, der interkulturellen Erziehung und des interkulturellen Lernens sowie des Spracherwerbs für **Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache** (DaF/DaZ). Diese Interdisziplinarität spiegelt sich auch in der interfakultativen Organisation wider. Die Umsetzung des ZIP-Studiums wird von drei Fakultäten getragen: der Erziehungswissenschaftlichen, der Heilpädagogischen und der Philosophischen Fakultät. Somit kann ein breites Angebot an Lehrveranstaltungen verschiedener Fächer realisiert werden, um eine individuelle Studiengestaltung zu ermöglichen. Das Vorlesungsangebot besteht u.a. aus:

- Pädagogik,
- Soziologie,
- Theologie,
- Politologie,
- Ethnologie,
- Geschichtswissenschaften,
- Deutsch, DaF/DaZ und
- diversen Philologien (Türkisch, Italienisch, etc.)<sup>12</sup>

Ziel des ZIP-Studiums ist es – wie es auch in der Prüfungsordnung festgeschrieben wurde – „mit Problemen des Kulturvergleichs, der interkulturellen Erziehung und des Unterrichts ausländischer Schüler in deutschen Schulen vertraut“<sup>13</sup> zu werden.

Aufgrund der Interfakultativität des ZIP-Studiums wurde die Verwaltung des Studiengangs periodisch zwischen dem Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät (Ph) und dem der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät (EZW) aufgeteilt.

---

<sup>12</sup> Vgl. Roth, H.J. (2001), S. 3.

<sup>13</sup> Prüfungsordnung (1988), S. 2.

| <b>Verwaltungszeitraum</b> | <b>verwaltet durch:</b> |
|----------------------------|-------------------------|
| 1989-1991                  | EZW                     |
| 1992-1997                  | Ph                      |
| 1998-2000                  | EZW                     |
| seit 2001                  | Ph                      |

Tabelle 1: Zuständigkeiten der Fakultäten nach Verwaltungszeiträumen

## 2.5 Absolvent(inn)enzahlen seit Einrichtung des ZIP-Studiums

Von 1989 bis einschließlich 2000, also dem Betrachtungszeitraum dieser Untersuchung, haben 96 Studierende das ZIP-Studium absolviert (vgl. Tabelle 2).

| Abschluss-Jahr | Absolv. insg.<br>n | Frauen<br>n | Männer<br>n |
|----------------|--------------------|-------------|-------------|
| 1989           | 4                  |             |             |
| 1990           | 7                  |             |             |
| 1991           | 7                  |             |             |
| 1992           | 5                  |             |             |
| 1993           | 6                  |             |             |
| 1994           | 5                  |             |             |
| 1995           | 12                 |             |             |
| 1996           | 8                  | 7           | 1           |
| 1997           | 9                  | 7           | 2           |
| 1998           | 7                  | 6           | 1           |
| 1999           | 16                 | 16          | 0           |
| 2000           | 10                 | 9           | 1           |
| <b>Summe</b>   | <b>96</b>          |             |             |
| 1996-2000      | 50                 | 45          | 5           |

Tabelle 2: Absolvent(inn)en des ZIP-Studiums verteilt auf die Jahrgänge

Quelle: Akademisches Prüfungsamt der Philosophischen und der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät für das ZIP-Studium. Für die Jahre 1989-1995 liegen keine Zahlen zur Geschlechterverteilung vor.

Die Absolvent(inn)enzahlen schwanken zwischen 4 (1989) und 16 (1999) Absolvent(inn)en pro Jahrgang. Betrachtet man den Zeitraum, für den Daten zur Geschlechterverteilung vorliegen (1996-2000), fällt der hohe Frauenanteil von 90% (45

von 50) auf. Für die vorherigen Jahrgänge wurden keine Daten zur Geschlechterverteilung zur Verfügung gestellt.

### **3 Gegenstand der Untersuchung**

Die vorliegende Untersuchung befragt die Absolvent(inn)en, wo sie beruflich verblieben sind und wie sie aus ihrer heutigen Sicht das ZIP-Studium beurteilen. Untersuchungen zu den Absolvent(inn)en des ZIP-Studiums hat es bislang noch nicht gegeben. Als konzeptionelle Orientierungshilfe für die vorliegende Studie diente die mehrjährige Untersuchung von Bahn Müller/Rauschenbach<sup>14</sup> (1988), welche die Situation von Diplom-Pädagogen auf dem Arbeitsmarkt analysierte. Bei ihnen wurden, neben anderen Aspekten, die Arbeitsfelder, Arbeitgeber, Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen, Berufsverläufe, Arbeitslosigkeit und Stellensuche untersucht. In der vorliegenden Studie werden diese und weitere Aspekte bezüglich des Verbleibs der ZIP-Absolvent(inn)en betrachtet. Aufgrund der relativ geringen Grundgesamtheit (vgl. Kapitel 5.1) und andersartigen Befragtengruppe (ZIP-Absolventen statt Diplom-Pädagogen) der vorliegenden Studie, war eine analoge Untersuchung wie bei der Bahn Müller/Rauschenbach-Studie nicht durchführbar.

Die vorliegende Studie hat folgende Zielsetzungen:

- *Beschreibung der Absolvent(inn)en des ZIP-Studiums*  
Berücksichtigt werden neben demografischen Daten (Alter, Geschlecht, Wohnort) auch Auslandserfahrungen, Sprachkenntnisse, ein etwaiger persönlicher Migrationshintergrund, die Wahl des Erststudiums (als Zulassungsvoraussetzung für das ZIP-Studium) und die Motivation für die Aufnahme dieses Zusatzstudiums.
- *Verbleib bzw. Arbeitsfelder und beruflicher Werdegang der Absolvent(inn)en*  
Seit im Jahre 1989 die ersten Absolvent(inn)en das ZIP-Studium beendet haben, standen sie nun bis zu 12 Jahre dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Diese

Zeitspanne bietet Einblicke, wie sich die ZIP-Absolvent(inn)en beruflich entwickelt haben. In dieser Studie wird untersucht

- in welchen Arbeitsfeldern die Absolvent(inn)en derzeit tätig sind,
- unter welchen Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen (z.B. Arbeitszeiten, Bezahlung, Vertragsverhältnis) sie arbeiten und
- welche Stationen sie auf ihrem beruflichen Werdegang durchlaufen haben (z.B. Fortbildungsmaßnahmen und Zeiten von Erwerbslosigkeit).

- *Praxisrelevanz des ZIP-Studiums*

Im Laufe der Berufstätigkeit konnten die Absolvent(inn)en Praxiserfahrungen sammeln, die eine Beurteilung des ZIP-Studiums hinsichtlich seiner Praxisrelevanz ermöglichen. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen wird anhand der subjektiven Einschätzung der Befragten herausgearbeitet,

- welche Inhalte des ZIP-Studiums hilfreich waren bzw.
- in welchen Bereichen das ZIP-Studium defizitär war und
- ob das ZIP-Studium für sie eine Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt darstellte.

- *Verbesserungsziele für das ZIP-Studium*

Auf der Grundlage der Einschätzungen über die Praxisrelevanz des ZIP-Studiums sollen Verbesserungsziele formuliert werden, welche als Grundlage für Verbesserungsmaßnahmen dienen können.

- *Auswirkung eines persönlichen Migrationshintergrundes auf die berufliche Situation und die Beurteilung des ZIP-Studiums*

In diesem Zusammenhang erfolgt eine differenzierte Betrachtung, inwieweit sich die Aussagen von Absolvent(inn)en mit persönlichem Migrationshintergrund hinsichtlich ausgewählter Aspekte, sowohl der beruflichen Situation als auch der Beurteilung des ZIP-Studiums, von den Aussagen der restlichen Befragten unterscheiden.

---

<sup>14</sup> Vgl. Bahnmüller, R. (1988).

## **4 Forschungsdesign: Ablauf und Methoden**

Da es im Bezug auf das Kölner ZIP-Studium bisher noch keine Studie gegeben hat, wurde für die Untersuchung eine explorative Vorgehensweise gewählt. Darüber hinaus hat sie aber auch einen deskriptiven<sup>15</sup> Charakter, der insbesondere dem Bereich der Arbeitsfelder gerecht wird. Gerade in diesem Bereich sind nicht nur die Berufsfelder interessant, die am meisten vertreten sind, sondern auch die nur einmal genannten Arbeitsfelder, da sie ein Indikator für Arbeitsmarktnischen sind.

Die Studie verlief in drei Phasen:

1. Phase des Erstkontaktes zur Aufbereitung des Adressenmaterials,
2. Erhebungsphase der Daten anhand eines Fragebogens,
3. Auswertungsphase.

### **4.1 Phase des Erstkontaktes**

Ein großes Problem in der Absolventenforschung ist das veraltete Adressenmaterial. Studierende wechseln oftmals nach Beendigung ihres Studiums ihre Wohnung oder ihren Wohnort, sei es berufsbedingt, aus familiären Gründen oder einfach nur, weil sie sich eine teurere Wohnung leisten können. Für diese Studie wurden dankenswerterweise von den Prüfungsämtern die Adressen der Absolvent(inn)en zur Verfügung gestellt, die zum Zeitpunkt der Prüfung aktuell waren. Es musste also auch im Rahmen dieser Studie davon ausgegangen werden, dass viele der Adressen veraltet sind.

Da diese Studie im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführt wird und somit nur einen sehr begrenzten Zeitrahmen zur Verfügung hat (maximal 6 Monate), war es wichtig eine relativ genaue Beteiligungsprognose zu erstellen, um frühzeitig die Chance zur Durchführbarkeit der Diplomarbeit abzuschätzen. Der Umfang an Be-

---

<sup>15</sup> Vgl. Bortz, J. (1984), S. 53.

fragen sollte - gemäß Auflage der Abteilung Interkulturelle Pädagogik - mindestens 12 Personen umfassen, um eine aussagekräftige Studie zu erstellen.

Die Prognose wurde mit Hilfe der Foot-in-the-door-Technik<sup>16</sup> (Erstkontakt) erstellt. Das bedeutet, dass über diesen Erstkontakt festgestellt wurde, wie viele der 96 Absolvent(inn)en über ihre beim Prüfungsamt vorliegende Adresse noch zu erreichen sind. Darüber hinaus sollte dieser Erstkontakt noch weitere Ziele erfüllen: Die Absolvent(inn)en sollten

1. zur Teilnahme an der Studie ermutigt werden (durch das Anschreiben),
2. sich bewusst zur Teilnahme melden (durch die Rückpostkarte) und
3. gegebenenfalls aktuelle Adressen von ehemaligen Kommiliton(inn)en der Abteilung für Interkulturelle Pädagogik mitteilen (durch die Rückpostkarte).

Der Erstkontakt bestand aus einem Anschreiben (siehe Anhang 1) und einer Rückpostkarte (siehe Anhang 2).

Das Anschreiben beinhaltete Hinweise über:

- den Hintergrund der Kontaktierung,
- das Thema der Untersuchung,
- die Herkunft der Adressen der Absolvent(inn)en – nämlich dass zu diesem Zeitpunkt die Adressen der Absolvent(inn)en der Verfasserin dieser Studie noch nicht bekannt waren, da der Versand der Briefe über das Prüfungsamt erfolgte,
- den Umfang der Studie (Fragebogen und gegebenenfalls Interview),
- die Freiwilligkeit bezüglich der Beteiligung an der Studie, allerdings mit der eindringlichen Bitte, die Studie wegen der geringen Absolvent(inn)enzahlen zu unterstützen,
- die Möglichkeit gegebenenfalls aktuelle Adressen von ehemaligen Kommiliton(inn)en zurückzumelden,

- Kontaktmöglichkeiten sowohl von Herrn Prof. Dr. Auernheimer als auch von der Verfasserin dieser Studie für etwaige Rückfragen und
- der Bitte um schnellstmögliche Rücksendung der Rückpostkarte.

Dass es sich um eine Studie im Auftrag für die Abteilung Interkulturelle Pädagogik handelt, war durch den offiziellen Briefkopf von Herrn Prof. Dr. Auernheimers und dessen Unterschrift für die Empfänger(inn)en sofort erkennbar. Diese Unterstreichung der Seriosität der Studie sollte zusätzlich sowohl die Absolvent(inn)en zur Teilnahme motivieren, als auch irrtümliche Empfänger ermutigen, den Brief an die Adressaten weiterzuleiten.

Die Rückpostkarte war insbesondere wichtig bei der Prognose, wie viele Personen sich an der Studie beteiligen. Mit der Rücksendung dieser Postkarte entscheiden sich die Absolvent(inn)en bewusst zur Teilnahme an der Studie. Somit konnte man davon ausgehen, dass die Rücklaufquote der Postkarte ein guter Indikator hinsichtlich der Rücklaufquote des Fragebogens ist. Die Absolvent(inn)en mussten lediglich ihre Beteiligung an der Studie durch einfaches Ankreuzen bekunden und die eigene Adresse eingetragen. Diese einfache Handhabung und das bereits bezahlte Rückporto der Postkarte sollten eine schnelle und positive Beantwortung unterstützen. Wie sich im Kapitel 5.1 Rücklauf zeigen wird, hat sich dieser zusätzliche Aufwand gelohnt.

## **4.2 Erhebungsphase der Daten und Aufbau des Fragebogens**

Die Erhebung der Daten für die Untersuchung wurde anhand eines standardisierten Fragebogens als Stichtagsbefragung im Herbst 2001 durchgeführt. Angeschrieben wurden alle Absolvent(inn)en, die sich per Rückpostkarte zur Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

---

<sup>16</sup> Vgl. Schnell, R. (1992), S. 380.

Der Fragebogen (siehe Anhang 3) umfasst neben den eigentlichen Fragen nochmals ein Anschreiben an die Absolvent(inn)en:

- mit Hinweisen über die bereits bekundete Bereitschaft, an der Studie teilzunehmen,
- einer Wiederholung des Anliegens der Studie,
- einigen Erklärungen, die beim Ausfüllen hilfreich sein sollten,
- nochmaliger Nennung der Möglichkeiten zur Kontaktierung der Ansprechpartner und
- einer Dankesbekundung für die Teilnahme.

Um die Handhabung des Fragebogens beim Zurücksenden so angenehm wie möglich für die Befragten zu gestalten<sup>17</sup>, wurde das Layout des Anschreibens so designed, dass im unteren Drittel bereits die Abteilung Interkulturelle Pädagogik als Empfänger eingetragen war, und der Fragebogen somit in einem Fensterumschlag zurückgesandt werden konnte. Anscheinend hat sich dieses Layout bewährt, da 77% der Befragten (n=28) von dieser Möglichkeit Gebrauch machten. Für die Rücksendung des Fragebogens wurde dieses Mal aus Kostengründen nicht das Porto übernommen, was lediglich von einer befragten Person bemängelt wurde.

Der Fragebogen umfasst 40 Fragen, von denen 15 offen und 25 geschlossen gestellt sind. Die große Anzahl an offenen Fragen sollte den Befragten die Möglichkeit geben, detailliertere Angaben zu ihrem Arbeitsfeld, ihrem Werdegang und ihrer Einschätzung zur Praxisrelevanz des ZIP-Studiums machen zu können, da diese auch die Hauptthemen dieser Studie sind. Dieses ereignisorientierte Erhebungsdesign sollte ähnlich wie bei der Studie von Bahnmüller/Rauschenbach die Rekonstruktion des beruflichen Platzierungsprozesses anhand einer Tätigkeitschronologie sowohl vor als

---

<sup>17</sup> Eine Befragte bemerkte kritisch bei der Frage 40 "sonstige Bemerkungen", dass eine Beantwortung per Internet hätte möglich sein müssen. Leider lag das technische Know-how und die Zeit hierfür nicht vor. Eine angenehme Möglichkeit für die Beantwortung des Fragebogens, ist es sicherlich.

auch nach dem ZIP-Studium (inklusive den Zeiten der Nicht-Erwerbstätigkeit) ermöglichen<sup>18</sup>.

Inhaltlich ist der Fragebogen in sieben Bereiche gegliedert:

- Motivation (Frage 1)  
Dieser Bereich besteht nur aus einer Frage nach der Motivation für das ZIP-Studium. Sie dient als Einstiegsfrage ("warm-up"), damit sich die Befragten auf den Gegenstand der Untersuchung einstimmen können.
- Arbeitsfelder (Fragen 2-17)  
Dieser Bereich erfragt die derzeitigen Arbeitsfeldern der Absolvent(inn)en, inklusive der Arbeitsbedingungen.
- Werdegang (Fragen 18-26)  
Diese Fragen konzentrieren sich auf den Werdegang bis zum derzeitigen Arbeitsfeld einschließlich der Thematik der Erwerbslosigkeit und einer kurzen Beurteilung zur Chancenverbesserung durch das ZIP-Studium.
- Praxisrelevanz (Fragen 27-33)  
Ob das ZIP-Studium den Anforderungen der beruflichen Praxis gerecht wird, wird anhand dieser Fragen analysiert.
- Demografische Daten (Fragen 34-37)  
Die einfach zu beantwortenden Fragen nach den demografischen Daten sollen Aufschluss über Alter, Geschlecht, Wohnort und Entfernung zur Arbeitsstelle geben. Letztere Frage fällt allerdings auch in den Bereich "Arbeitsfelder".
- Migrationshintergrund (Fragen 38 und 39)  
Anhand der Fragen 38 (Auslandsaufenthalte) und 39 (Sprachkenntnisse) wird festgestellt, ob bei den Befragten ein persönlicher Migrationshintergrund vorliegt.
- Sonstige Bemerkungen (Frage 40)

---

<sup>18</sup> Vgl. Bahnmüller, R. (1988), S. 47.

Mit dieser Frage, die den Abschluss des Fragebogens bildet, haben die Befragten die abschließende Möglichkeit, sonstige Bemerkungen, Fragen, Kritik und Anregungen aufzuschreiben.

Die Einteilung der Fragen in Bereiche dient hauptsächlich einer übersichtlichen Strukturierung und Orientierung. Einige Fragen sind themenübergreifend interpretierbar, d.h. sie können sowohl eine Aussage zur befragten Person als auch zur Arbeitssituation sein, und sind somit durchaus auch für andere Bereiche relevant. Sofern dies der Fall sein sollte, wird bei der Ergebnispräsentierung näher darauf eingegangen.

### **4.3 Auswertungsphase und -verfahren**

Für die Auswertung wurden in einem ersten Schritt die vorliegenden Fragebögen zusammengeführt und in eine mit dem Computerprogramm MS Excel erstellte Datenmatrix<sup>19</sup> zentral eingegeben. Zur empirischen Datenanalyse stehen heutzutage diverse Analyseprogramme (wie z.B. SPSS, DBASE<sup>20</sup>) zur Verfügung. Aufgrund der überschaubaren Datenmenge (36 Fragebögen) wurde entschieden, die Daten mit Hilfe von MS Excel auszuwerten.

Die Auswertung der offenen Fragen erfolgte zusätzlich durch eine Clusteranalyse<sup>21</sup>. Dafür wurden alle Nennungen einzeln eingegeben, kategorisiert und zu Clustern zusammengefasst. Bei der Clusterung wurden auch Cluster mit nur einem Element zugelassen, falls das Element sich keinem anderen Cluster zuweisen ließ. Dies war insbesondere der Fall bei der Analyse der Berufsfelder. Normalerweise ist es sinnvoll Einmalnennungen in der Kategorie "Sonstige" zusammenzufassen. Jedoch sind auch Einmalnennungen bei der Analyse der Arbeitsfelder interessant, da sie Arbeitsmarkt-

---

<sup>19</sup> Vgl. Schnell, R. (1992), S. 427 ff.

<sup>20</sup> Vgl. Schnell, R. (1992), S. 437 ff.

<sup>21</sup> Vgl. Bortz, J. (1984), S. 531 ff.

nischen aufdecken können, in denen Pädagogen mit interkulturellem Schwerpunkt arbeiten.

Zur Datenanalyse wurden verschiedene statistische Methoden und Verfahren angewandt. Aufgrund des mitunter explorativen Charakters der vorliegenden Studie werden im Ergebnisteil überwiegend Verfahren der deskriptiven Statistik eingesetzt. In Abhängigkeit vom jeweiligen Skalenniveau (Cluster) werden die Daten in absoluten oder relativen Häufigkeiten (in Prozent) angegeben und, falls es angebracht erscheint, werden ebenfalls Mittelwerte, Median, Standardabweichungen, Minimum und Maximum angegeben.

## **5 Ergebnisse der Untersuchung**

### **5.1 Rücklauf**

Im Vorfeld der Stichtagsbefragung wurden alle 96 Absolvent(inn)en<sup>22</sup>, die seit Bestehen des ZIP-Studiums ihren Abschluss gemacht hatten, angeschrieben. Trotz veraltetem Adressenmaterial haben 44 Personen (46%) per Rückpostkarte geantwortet und sich dazu bereit erklärt, an der Studie teilzunehmen. 27 Anschreiben (28%) kamen mit dem Vermerk "unbekannt verzogen" zurück; somit konnte 69 Personen das erste Anschreiben zugestellt werden. Dies ergibt eine Netto-Rücklaufquote der Rückpostkarten von 64% (44 von 69). In Anbetracht dieser hohen Rücklaufquote der Postkarten konnte von einer ausreichenden Beteiligung bei der Studie ausgegangen und an der Durchführung (dem Versand des Fragebogens) festgehalten werden. Die Hoffnung, anhand der Rückpostkarten aktuelle Absolvent(inn)en-Adressen von Kommiliton(inn)en zu erhalten, wurde enttäuscht: Es gab lediglich eine Rückmeldung mit drei aktuellen Adressen.

---

<sup>22</sup> Dem Problem der generischen Bezeichnungen wurde versucht, überwiegend zu entsprechen, außer bei grafischen Beschriftungen oder wenn es der besseren Lesbarkeit und Übersicht diene. Aufgrund der generischen Bezeichnung kann nicht auf das Geschlecht der beschriebenen Befragten geschlossen werden.

Zur Stichtagsbefragung wurden 47 Personen angeschrieben: diejenigen, die sich per Rückpostkarte zur Teilnahme an der Studie ausgesprochen hatten (n=44) und die, von denen die aktuelle Adresse mitgeteilt wurde (n=3). Die Befragten hatten zunächst drei Wochen Zeit (bis zum 20. Oktober 2001), den Fragebogen zu beantworten und zurück zu senden. Nach der Fristverstreichung war der Rücklauf leider nicht zufriedenstellend (nur 21 ausgefüllte Fragebogen). Da außerdem zwei Wochen des Beantwortungszeitraumes in den Herbstferien von Nordrhein-Westfalen lagen, wurde entschieden, die Befragten per Erinnerungspostkarte nochmals um das Ausfüllen des Fragebogens zu bitten; dieses Mal allerdings ohne Fristnennung. Bis Anfang Dezember konnte die Beteiligung somit auf 36 Befragte (38% von N=96) erhöht werden.

Betrachtet man den Rücklauf des Fragebogens (n=36) auf der Grundlage der Bereiterklärungsbekundungen durch die Rückpostkarte (n=44) so erhält man eine Beteiligungsquote an der Studie von 82%. Anscheinend hat sich die Foot-in-the-door-Technik in Verbindung mit der Rückpostkarte als Prognose-Indikator bewährt.

|                                     | Absolv.<br>total<br>(1) | zugestellte<br>Sendungen<br>(2) | Rücklauf<br>insgesamt | Rücklauf<br>in %<br>(von 2) | Rücklauf<br>in %<br>(von 1) |
|-------------------------------------|-------------------------|---------------------------------|-----------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| 1. Anschreiben<br>mit Rückpostkarte | 96                      | 69                              | 44                    | 64%                         | 46%                         |
| Fragebogen                          | 96                      | 47                              | 36                    | 77%                         | 38%                         |

Tabelle 3: Rücklaufquoten (n=47 setzt sich aus den Rückpostkarten plus gemeldeten aktuellen Adressen zusammen).

Von der ursprünglichen Idee, zusätzlich zu dem Fragebogen auch Interviews zu führen, wurde aus zweierlei Gründen Abstand genommen: Erstens überraschte die relativ hohe Rücklaufquote des Fragebogens von 38% aller Absolvent(inn)en (N=96), so dass umfassendes Datenmaterial zur Verfügung stand. Zweitens war der Grundgedanke der geplanten Interviews, verschiedene Arbeitsfelder exemplarisch darzustellen. Bei einem Interview ist allerdings die Anonymität der Befragten nicht mehr ge-

geben. Da der Fragebogen anonym<sup>23</sup> ausgefüllt werden sollte, war ein Rückschluss vom Fragebogen auf die oder den Befragten nicht mehr möglich<sup>24</sup>. Man hätte in diesem Fall die Anonymität der Befragten aufheben müssen, um Interviews durchführen zu können. Dieses Vorgehen wäre aber nur im Falle einer zu geringen Bereitschaft bei der Teilnahme an der Studie zum Tragen gekommen.

| Jahrgang     | Absolv. | ausgefüllte Fragebogen | Abdeckung des Jahrgangs |
|--------------|---------|------------------------|-------------------------|
| 1989         | 4       | 1                      | 25%                     |
| 1990         | 7       | 3                      | 43%                     |
| 1991         | 7       | 2                      | 29%                     |
| 1992         | 5       | 1                      | 20%                     |
| 1993         | 6       | 2                      | 33%                     |
| 1994         | 5       | 1                      | 20%                     |
| 1995         | 12      | 4                      | 33%                     |
| 1996         | 8       | 2                      | 25%                     |
| 1997         | 9       | 3                      | 33%                     |
| 1998         | 7       | 5                      | 71%                     |
| 1999         | 16      | 5                      | 31%                     |
| 2000         | 10      | 6                      | 60%                     |
| keine Angabe | /       | 1                      | /                       |
| insgesamt    | 96      | 36                     | 38%                     |

Tabelle 4: Rücklauf nach Jahrgängen

Es ist erfreulich festzustellen, dass alle Absolventenjahrgänge unter den 36 Befragten vertreten sind, auch wenn diese Stichprobe nur bedingt repräsentativ ist. Allerdings ist Repräsentativität nicht Ziel dieser Studie, sondern sie soll vielmehr Einblick bieten in mögliche Arbeitsfelder von ZIP-Absolvent(inn)en.

Aus dem Fragebogenrücklauf ergibt sich ein Stichprobenumfang von insgesamt 36 Befragten. In den im Folgenden dargestellten Auswertungen werden die Fallzahlen

<sup>23</sup> Durch die Anonymität des Fragebogens sollte die "ehrliche bzw. ungeschönte" Beantwortung bei sehr persönlichen Fragen (z.B. nach dem Gehalt, Gründen für Arbeitslosigkeit oder Beurteilung des ZIP-Studiums) gefördert werden.

davon geringfügig abweichen, da einige Fragen des Erhebungsinstrumentes von einzelnen Personen nicht oder nicht auswertbar beantwortet wurden. Werden in einem Abschnitt mehrere Fragen (Variablen) gemeinsam ausgewertet, so werden in der entsprechenden Analyse nur diejenigen Fälle berücksichtigt, bei denen alle relevanten Fragen vollständig beantwortet wurden. In Fällen, in denen nicht alle Angaben vollständig vorliegen, wird die jeweilige Anzahl (N), auf die sich die Daten beziehen, mit angegeben.

## 5.2 Absolvent(inn)en des ZIP-Studiums

### 5.2.1 Alter

Das Alter der Absolvent(inn)en wurde anhand der Frage 34 nach dem Geburtsjahr ermittelt. Die Befragten des ZIP-Studiums sind zum Zeitpunkt der Untersuchung im Herbst 2001 zwischen 27 und 56 Jahren alt, das durchschnittliche Alter liegt bei 37,3 (vgl. Tabelle 5). Dabei sind 11% unter 30 Jahre, über die Hälfte (56%) zwischen 30 und 39 Jahren, 31% zwischen 40 und 49 Jahren und 6% 50 Jahre und älter (siehe Abbildung 2).

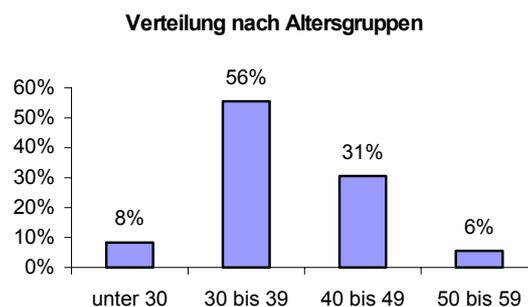


Abbildung 2: Anteil verschiedener Altersgruppen bei der Befragung (N=36)

---

<sup>24</sup> Eine Befragte merkte in der Frage 40 "Sonstige Bemerkungen" kritisch an, dass eine Anonymität nicht gewährleistet wäre, da bei der geringen Zahl von Absolvent(inn)en ein Rückschluss doch

Um das Alter zum Zeitpunkt der ZIP-Prüfung zu ermitteln, wurden zusätzlich die Antworten auf Frage 20 nach dem Prüfungsjahr verwendet. Die Absolvent(inn)en waren beim Abschluss des ZIP-Studiums zwischen 25 und 49 Jahre alt, das durchschnittliche Alter lag bei 32,5 Jahren (vgl. Tabelle 5).

|                     | Minimum | Maximum | Mittelwert | Standardabweichung | Median |
|---------------------|---------|---------|------------|--------------------|--------|
| Alter bei Befragung | 27      | 56      | 37,3       | 7,2                | 35     |
| Alter bei Prüfung   | 25      | 49      | 32,5       | 6,3                | 31     |

Tabelle 5: Alter zum Zeitpunkt der Befragung und im Jahr der ZIP-Prüfung.

### 5.2.2 Geschlecht

34 der 36 Befragten (94%) sind weiblich und lediglich zwei der Befragten (6%) sind männlich (ermittelt aus Frage 35). Ob diese Geschlechterverteilung für alle Absolvent(inn)en gilt, kann leider nicht angegeben werden, da erst seit 1996 Daten über die Geschlechterverteilung vorliegen. Betrachtet man den Zeitraum von 1996 bis 2000, sind die Männer mit lediglich 10% vertreten. Allerdings sind die männlichen Befragten nicht aus diesem Zeitraum, sondern aus den Jahren 1993/1994.

### 5.2.3 Wohnort

In Frage 36 werden die Befragten gebeten, die ersten zwei Ziffern der Postleitzahl (PLZ) ihres Wohnortes anzugeben. Anhand dieser Frage wird betrachtet, in welchen Regionen von Deutschland die Absolvent(inn)en mittlerweile leben.

Über die Hälfte (58%, n=21) wohnen noch im Kölner Raum (PLZ-Bereich 50 und 51). Sechs Befragte (17%) wohnen in einem Köln angrenzenden PLZ-Bereich (PLZ-

---

möglich wäre, sofern der Fragebogen sorgfältig ausgefüllt wurde.

Bereich 52, 53), vier Befragte (11%) verteilt im übrigen Nordrhein-Westfalen und fünf (14%) in anderen Bundesländern (vgl. Abbildung 3).

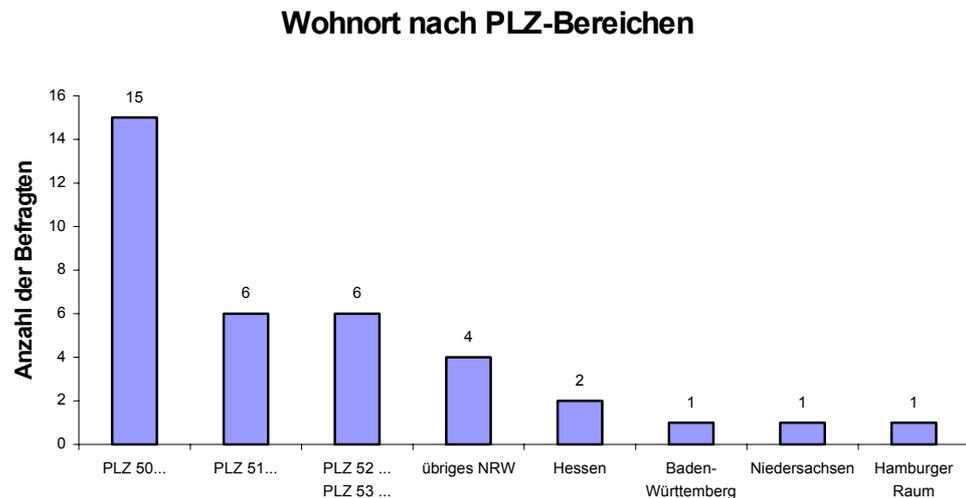


Abbildung 3: Verteilung der Wohnorte der Befragten nach PLZ-Bereichen (N=36)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Großteil (86%) der Absolvent(inn)en weiterhin in Nordrhein-Westfalen wohnt. Die Lage des Wohnortes ist auch ein Hinweis, in welchen Regionen die Befragten arbeiten, allerdings unter dem Vorbehalt, dass einige relativ weit fahren, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen. Auf diesen Aspekt wird in Kapitel 5.5.4 näher eingegangen.

#### 5.2.4 Migrationserfahrung

Anhand der Fragen nach längeren Aufenthalten außerhalb von Deutschland (Frage 38) und den Sprachkenntnissen (Frage 39), welche in den nachfolgenden Kapiteln ausgewertet werden, konnte aufgrund der Angabe über die Muttersprache und gegebenenfalls der Aufenthaltsdauer im Ausland nachkonstruiert werden, ob bei den Befragten selbst, Migration ein Thema ihrer Biografie ist. Dies ist bei vier Befragten (11%) der Fall. Da nicht eindeutig zuzuordnen war, zu welcher Generation der Mig-

ration diese Befragten gehören, wird dieser Personenkreis der Einfachheit halber nachfolgend entweder „Migration-Gruppe“ oder „Migrant(inn)en“ genannt, auch wenn diese Bezeichnung den Migrationsgenerationen nicht gerecht wird.

Unter dem Vorbehalt, dass die Migration-Gruppe aus einer relativ kleinen Stichprobe (N=4) besteht, kann sie für diese Studie in zweierlei Hinsicht interessant sein:

1. Einerseits kann sie ein Indikator dafür sein, in welchen Arbeitsfeldern Migrant(inn)en tätig sind, unter welchen Arbeitsbedingungen sie arbeiten und ob sie Schwierigkeiten mit Arbeitslosigkeit hatten.
2. Andererseits wird sie für diese Studie als eine „Expertengruppe“ zum Thema Migration angesehen. Das ZIP-Studium beinhaltet unter anderem Themen bezüglich Migrant(inn)en in Deutschland. Wer könnte die Qualität dieser Studieninhalte besser beurteilen, als die Personengruppe, um die es dabei geht? Aus diesem Grunde wird insbesondere das Thema zur Praxisrelevanz und Beurteilung der Studieninhalte aus der Sicht dieser Migrant(inn)en separat beleuchtet.

Die Betrachtung und Auswertung aus der Sicht der Migration-Gruppe wird im jeweiligen Kapitel direkt grafisch eingebunden und bei Auffälligkeiten thematisiert. Zunächst werden die noch fehlenden demografischen Daten (Alter, Geschlecht und Wohnort) diesem Personenkreis nachgetragen.

- Alter der Migrant(inn)en

|                     | Minimum | Maximum | Mittelwert | Standardabweichung | Median |
|---------------------|---------|---------|------------|--------------------|--------|
| Alter bei Befragung | 32      | 49      | 41,3       | 7,2                | 42     |
| Alter bei Prüfung   | 30      | 46      | 39         | 7,1                | 40     |

Tabelle 6: Alter der Migrant(inn)en zum Zeitpunkt der Befragung und im Jahr der ZIP-Prüfung

Im Vergleich zur Gesamtpopulation (N=36) liegt das durchschnittliche Alter zum Zeitpunkt der Prüfung um 6,5 Jahre und zum Zeitpunkt der Befragung um vier Jahre höher. Dieser Umstand muss bei der Interpretation der Daten stets berücksichtigt werden.

- Geschlecht

Bei der Migration-Gruppe handelt es sich nur um weibliche Personen. Aus diesem Grunde wird dieser Personenkreis, wenn nicht als Gruppe, dann nur noch mit der weiblichen Form "Migrantinnen" bezeichnet.

- Wohnort

Drei Befragte der Migrantinnen kommen aus dem Kölner Raum (PLZ-Bereich 50 und 51), eine Befragte aus dem PLZ-Bereich 53. Somit haben alle Migrantinnen ihren Lebensmittelpunkt in Nordrhein-Westfalen.

### **5.2.5 Auslandserfahrungen**

In der Frage 38 wurden die Absolvent(inn)en gebeten, Angaben zu machen, ob sie für längere Zeit (mindestens 3 Monate) außerhalb von Deutschland gelebt haben. Die Antworten (vgl. Abbildung 4) erstreckten sich von "keinen längeren Aufenthalten" (14%, n=5) bis zu maximal drei Auslandsaufenthalten (3%, n=1). Am meisten lagen die Angaben zwischen einem (38%, n=14) und zwei längeren Aufenthalten (31%, n=11). Fünf Befragte (14%) machten keine Angabe zu dieser Frage. Somit hatten die befragten Absolvent(inn)en durchschnittlich 1,3 längere Auslandsaufenthalte.

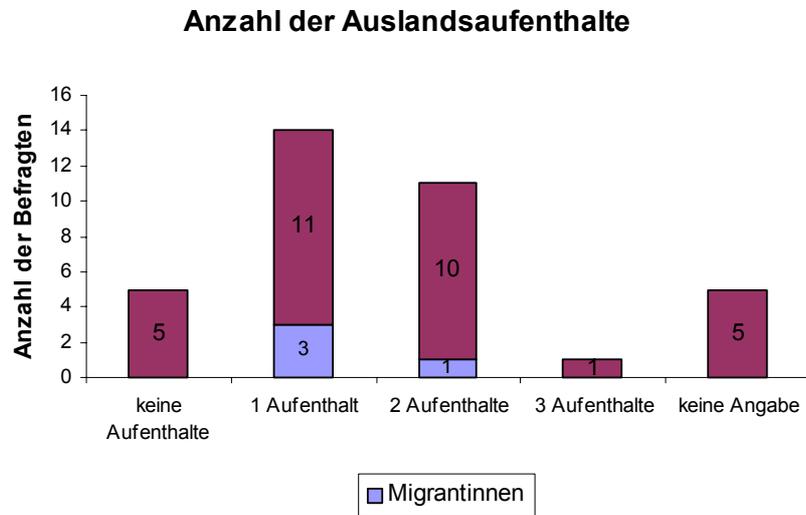


Abbildung 4: Verteilung der Befragten nach Anzahl der Auslandsaufenthalte (N=36)

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Dauer der Auslandsaufenthalte. Abbildung 5 stellt die 26 Befragten (72%), die einige Zeit außerhalb von Deutschland gelebt haben, nach der kumulierten Dauer ihrer Auslandsaufenthalte dar.

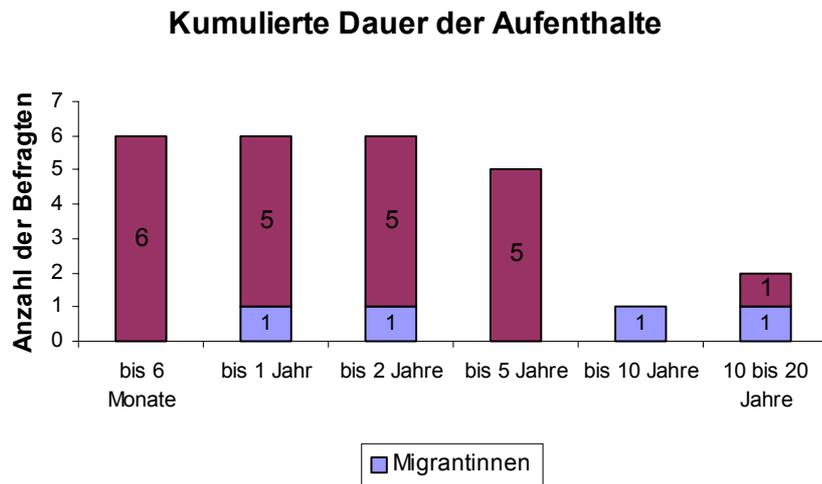


Abbildung 5: Verteilung der Befragten nach kumulierter Dauer der Aufenthalte (N=26)

Insgesamt gesehen lebte der Großteil (18 von 26 Befragten, 69%) zwischen einem halben Jahr bis zu zwei Jahren außerhalb von Deutschland. Fünf Befragte lebten bis zu 5 Jahre, eine bis zu 10 Jahre und zwei sogar bis zu 20 Jahre außerhalb von Deutschland. Da die Dauer der Aufenthalte relativ unterschiedlich ist, liegt die Standardabweichung sehr hoch bei 50,6 (vgl. Tabelle 7).

| Dauer des Aufenthaltes<br>(Angaben in Monate) | Minimum | Maximum | Mittelwert | Standardabweichung | Median |
|---|---------|---------|------------|--------------------|--------|
| Befragte insg.                                | 3,0     | 240,0   | 32,6       | 50,6               | 15,5   |
| Migrantinnen                                  | 12,0    | 240,0   | 87,0       | 106,3              | 48,0   |
| Nicht-Migranten                               | 3,0     | 132,0   | 22,7       | 27,8               | 12,5   |

Tabelle 7: Verteilung der kumulierten Aufenthaltsdauer außerhalb Deutschlands (N=26)

Betrachtet man die Ergebnisse hinsichtlich der Migrantinnen, so stellt man zwar fest, dass diese Gruppe weniger Aufenthalte außerhalb von Deutschland hatte (vgl. Abbildung 4), dafür sich jedoch wesentlich länger außerhalb von Deutschland aufhielt (vgl. Abbildung 5 und Tabelle 7).

Teil der Frage 38 war es auch, die Länder anzugeben, in denen die Befragten für längere Zeit gelebt haben. Da einige der 26 Personen, die außerhalb von Deutschland gelebt haben, sich mehrfach im Ausland aufgehalten hatten, kam es bei den Angaben zu 41 Nennungen. Insgesamt haben über die Hälfte (23 von 41 Nennungen, 56%) einige Zeit in Europa verbracht. Die anderen 18 Nennungen verteilen sich auf die Regionen: Nord- und Südamerika, Naher Osten, Asien und Afrika. Die Migration-Gruppe lebte überwiegend in europäischen Ländern. Lediglich eine Migrantin verbrachte einige Zeit in Japan. (vgl. Abbildung 6).

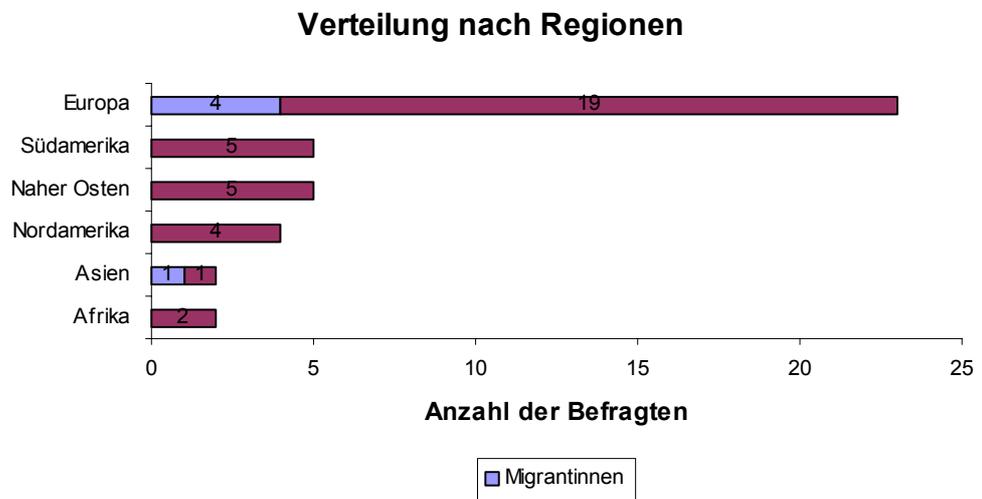


Abbildung 6: Verteilung der Aufenthaltsangaben nach Regionen (N=41)

### 5.2.6 Sprachkenntnisse

Die Frage 39 hat sich mit den Sprachkenntnissen der Absolvent(inn)en beschäftigt. Bei der Beantwortung wurden sie gebeten, alle Sprachen einschließlich der Muttersprache, die Dauer des Spracherwerbs und das Sprachniveau anzugeben.

Insgesamt verfügen alle Befragte neben ihrer Muttersprache über Kenntnisse von mindestens einer bis maximal sechs weiteren Sprachen (vgl. Abbildung 7). Der Mittelwert liegt bei 4,4 Sprachen pro Person, der Median bei 4,5.

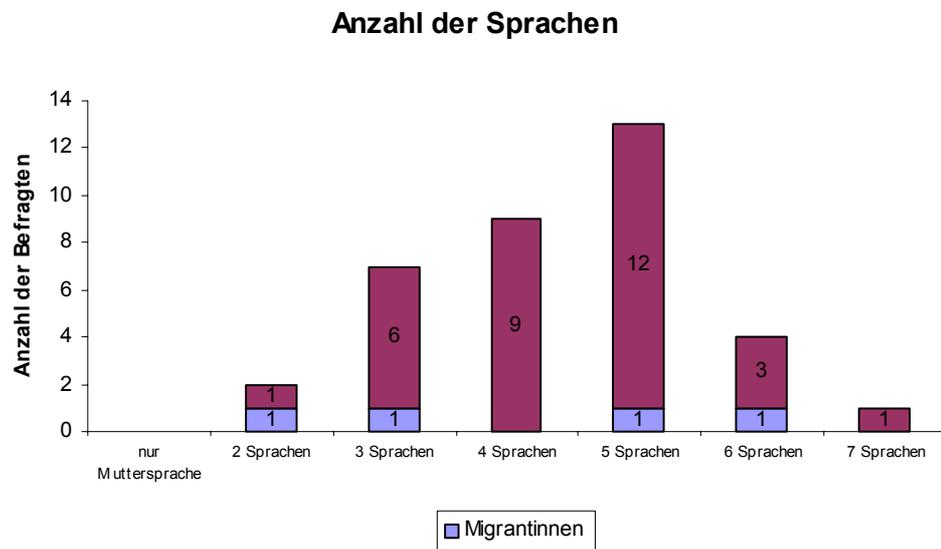


Abbildung 7: Verteilung nach Anzahl der Sprachen, inkl. Muttersprache (N=36)

Betrachtet man alle Angaben über die Sprachkenntnisse (N=157) bezüglich des Sprachniveaus, so kann man eine Polarisierung feststellen (vgl. Abbildung 8). Erwartungsgemäß fällt ein großer Teil (25%, n=40) auf die Muttersprache, da jeder Befragte über mindestens eine Muttersprache verfügt. Der zweitgrößte Teil (34%, n=54) fällt auf Sprachen, über die die Befragten nur Grundkenntnisse verfügen. Nichtsdestotrotz werden über ein Drittel (35%, n=55) der Sprachen "fließend" bis "gut" beherrscht.

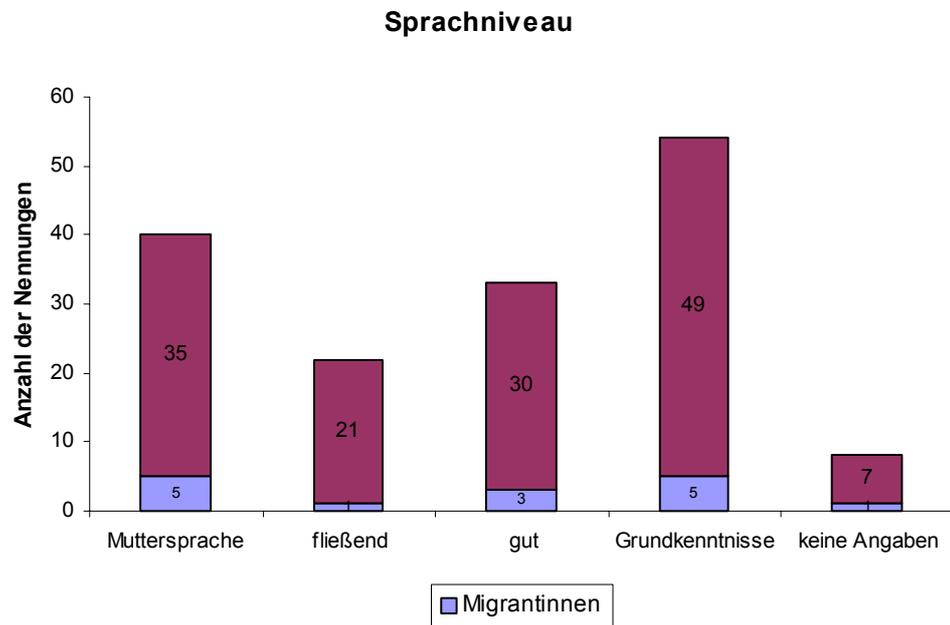


Abbildung 8: Verteilung der Sprachnennungen auf Sprachniveaus (N=157)

Die Sprachenvielfalt ist in Abbildung 9 dargestellt. Erwartungsgemäß verfügen alle Befragte über Kenntnisse der deutsche Sprache. Fast jeder (n=34, 94%) kann Englisch und zwei Drittel können Französisch. Von über einem Viertel der Befragten wird Spanisch, Italienisch bzw. Türkisch beherrscht. Bis zu fünf Befragte verfügen über Kenntnisse in Latein, Portugiesisch, Niederländisch, Kroatisch, Griechisch oder Arabisch. In der Rubrik "sonstige" sind die Sprachen zusammengefasst, über die lediglich eine Person verfügt. Dabei handelt es sich um: Brasilianisch, Dänisch, Japanisch, Persisch, Polnisch, Russisch und Kissi (Landesdialekt von Guinea). Betrachtet man nur die Migration-Gruppe, stellt man fest, dass sie bei den gängigsten europäischen Sprachen (z.B. Englisch, Französisch) gleich stark vertreten sind wie die anderen Absolvent(inn)en. Auffallend ist, dass die Migrantinnen bei den eher seltenen Sprachen überwiegen.

## Sprachenvielfalt

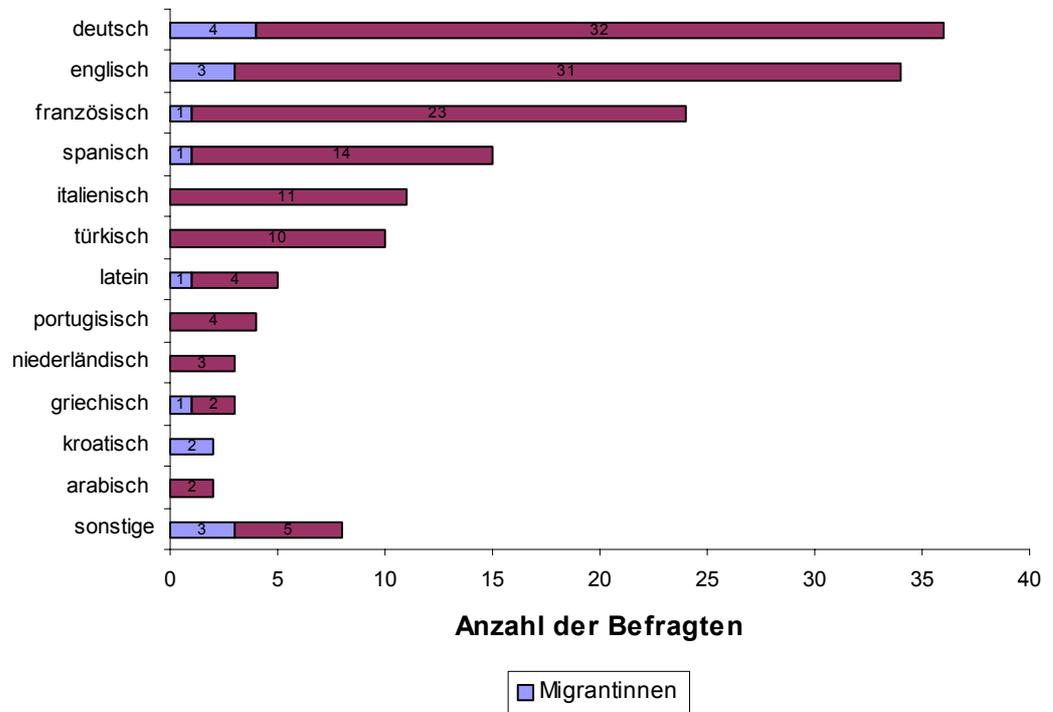


Abbildung 9: Verteilung der Sprachen auf Befragte (N=157)

Anscheinend war das Design der Fragestellung nach den Sprachkenntnissen (Frage 39) für einige Befragte irreführend. Acht Personen (22%) haben teilweise vergessen anzugeben, dass Deutsch ihre Muttersprache ist beziehungsweise änderten das Frage-design manuell, um es ihren Antworten anzupassen. Die fehlenden Antworten konnten allerdings ohne Probleme anhand des restlichen Fragebogens nachkonstruiert werden bzw. wurden nicht berücksichtigt, sofern sie nicht nachkonstruierbar waren.

### 5.2.7 Erststudium

Gemäß der Prüfungsordnung ist ein abgeschlossenes Studium Zulassungsvoraussetzung für das ZIP-Studium. Auffallend ist, dass über die Hälfte (55%, n=20) einen

Lehramtsstudiengang studiert haben. Fünf Absolvent(inn)en (14%) haben ein pädagogisches Studium (Diplom-, Religions- bzw. Sozialpädagogik) absolviert, eine Person (3%) Sozialarbeitsstudium und vier Befragte (11%) einen Magister-Studiengang. Von sechs Befragten (17%) liegen keine Angaben vor.

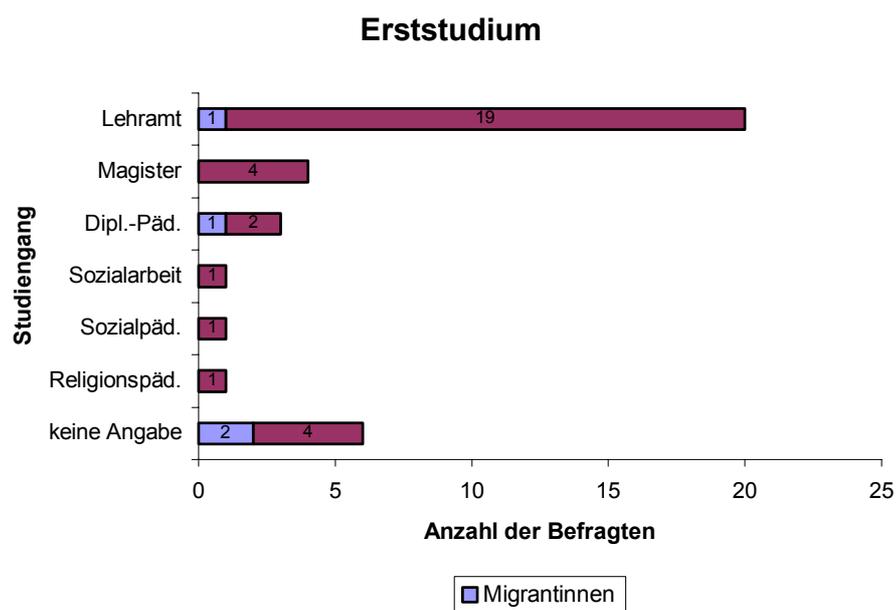


Abbildung 10: Verteilung und Art des Erststudiums der Befragten (N=36, ermittelt aus Frage 21)

### 5.2.8 Motivation für die Wahl des ZIP-Studiums

Die Frage nach der Motivation für das ZIP-Studium (Frage 1) dient als Einstiegsfrage, welche die Befragten auf das Thema des Fragebogens einstimmen sollte. Für diese Studie haben die Angaben zu den Motivationsgründe noch eine weitere Dimension: Oftmals sind Motivationsgründe eng mit Erwartungshaltungen verknüpft. Hier sind es Erwartungen, die direkt oder indirekt an das ZIP-Studium gestellt werden. Die Frage nach der Motivation wurde als offene Frage gestellt, um die Befragten nicht zu beeinflussen. Die Aussagen zu dieser Frage können Hinweise geben, wie das ZIP-Studium klienten- und bedürfnisorientierter gestaltet werden kann.

Zu dieser Frage wurden 83 Aussagen gemacht, die in zehn Hauptkategorien und der Rubrik "sonstiges" für Einmalnennungen zusammengefasst wurden. Der Wunsch nach einer weiteren Qualifikation ist mit 14 Nennungen (39% der Befragten) an erster Stelle genannt. Fast gleichwertig (33%, n=12) wurde der Aspekt der Überbrückung von vorübergehender Arbeitslosigkeit (hauptsächlich im Lehramtsbereich) genannt. Neben einem allgemeinen Interesse an interkulturellen Themen (25%, n=9), ist der hohe Anteil ausländischer Schüler in ihren Klassen Anlass für acht Befragte (22%), das ZIP-Studium aufzunehmen. Die Möglichkeit, sich als Sprachlehrer im DaF-Bereich (**D**eutsch **a**ls **F**remdsprache) zu qualifizieren, ist ebenfalls mit 22% genannt worden. Eine Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt durch das ZIP-Studium sehen sieben Befragte (19%). Die Hoffnung auf eine gute Möglichkeit zum Wiedereinstieg in das Berufsleben z.B. nach der Familienphase, aber viel häufiger nach mehrjährigen Aufenthalten im Ausland, wird von vier Befragten (11%) geäußert. Fünf Befragte (14%) nennen ihre persönliche Familienkonstellation ("familiärer Hintergrund": u.a. bikulturelle Ehe, selbst Migrant/in) als Motivation für das ZIP-Studium angegeben. Mit 8% (n=3) wird der Wunsch, im Ausland arbeiten zu können, genannt. Die interkulturelle Arbeit im Inland wird mit 17% aufgeführt. Hinter den sieben Motivationsgründen, die in der Rubrik "sonstiges" zusammengefasst wurden, verbergen sich: der Wunsch nach einer Lehramtsalternative (mit zwei Nennungen), mehr Verständnis füreinander, Vorurteilen besser entgegenzutreten zu können, sich über die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland zu informieren, aber auch einfach der Wunsch, wissenschaftlich zu arbeiten (vgl. Abbildung 11).

Fast alle Migrantinnen (n=3) nannten ihren familiären Hintergrund als Motivation für das ZIP-Studium. An zweiter Stelle (n=2) wurde der Wunsch, interkulturell zu arbeiten, genannt. Unter der Rubrik "sonstiges" nennen sie den Wunsch nach einer Lehramtsalternative (mit einer Nennung), mehr Verständnis füreinander und Vorurteilen besser entgegenzutreten können.

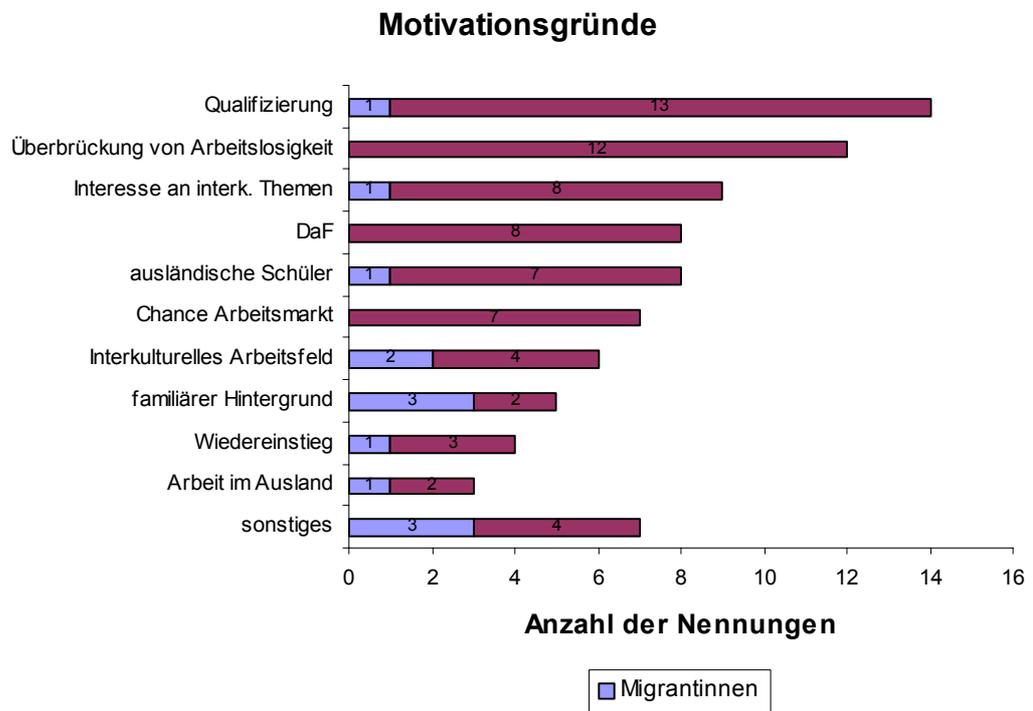


Abbildung 11: Motivationsgründe für das ZIP-Studium (Mehrfachnennungen möglich; N=83)

Wie man an dem breiten Motivationsspektrum erkennen kann, werden viele und unterschiedliche Erwartungen an das ZIP-Studium gestellt. Inwieweit das ZIP-Studium dem gerecht wurde bzw. gerecht werden kann, wird in den verschiedenen Bereichen dieser Studie analysiert und im Kapitel 6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung diskutiert.

### 5.3 Derzeitige Arbeitsfelder

Nach 12 Jahren Bestehen des ZIP-Studiums ist es interessant zu sehen, was aus den Absolvent(inn)en beruflich geworden ist. In welchen Arbeitsfeldern wurden und werden sie eingesetzt? Wer sind ihre Arbeitgeber? Unter welchen Arbeitsbedingungen arbeiten sie? Fragen, die insbesondere Interessierten an dem ZIP-Studium Auskunft

geben können, welche berufliche Perspektiven sie nach dem Studium haben. Die Studie kann einen Einblick geben, in welchen Arbeitsfeldern ZIP-Absolvent(inn)en tätig sind. Inwieweit das ZIP-Studium für die beschriebenen Arbeitsfelder hilfreich ist, wird in Kapitel 5.8 Praxisrelevanz der Studieninhalte untersucht.

### **5.3.1 Beschäftigungsverhältnis**

In der Frage 3 wurden die Befragten gebeten, sich einem Beschäftigungsverhältnis zuzuordnen. Sie hatten folgende Antwortmöglichkeiten zur Auswahl:

- Angestellte/r,
- Beamte/r,
- Arbeitssuchend,
- nicht erwerbstätig,
- Selbständige/r,
- sonstiges.

Bei der Antwortrubrik "sonstiges" konnten die Befragten eigene Angaben machen. Diese Möglichkeit wurde von den Befragten in Anspruch genommen, die in mehr als einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Diese Personengruppe wird nachfolgend in einer eigenen Rubrik als "doppelerwerbstätig" bezeichnet und aus „sonstiges“ herausgenommen (vgl. Abbildung 12).

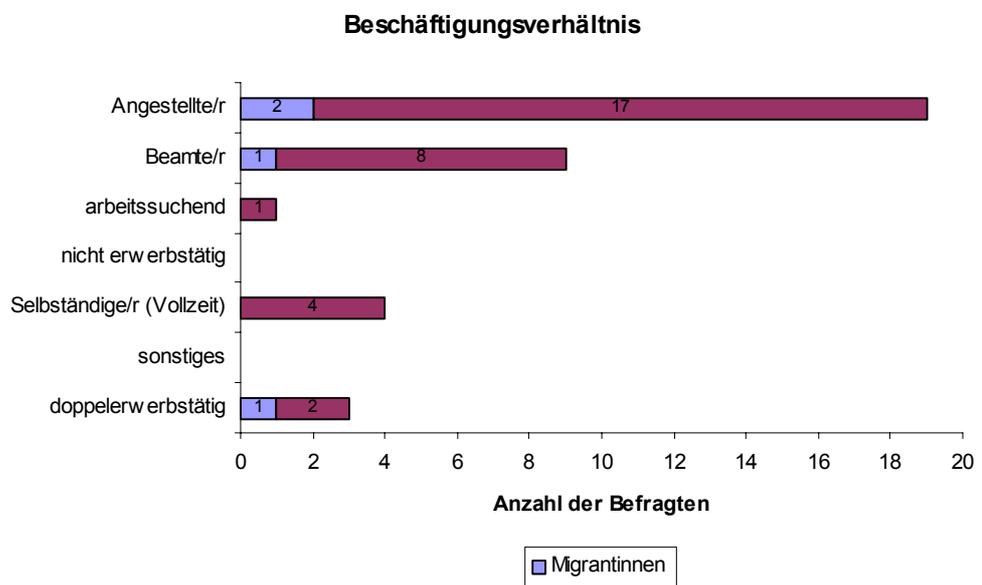


Abbildung 12 Verteilung nach Beschäftigungsverhältnissen (N=36; Reihenfolge der Nennungen gemäß Fragestellung)

Über die Hälfte (n=19, 53%) befinden sich in einem Angestelltenverhältnis, neun Befragte (25%) sind verbeamtet, vier Personen (11%) sind selbständig (auf Vollzeit-Basis) und lediglich eine Person (3%) arbeitssuchend. Doppelerwerbstätig sind drei Befragte (8%).

Diese drei Befragten der Rubrik "doppelerwerbstätig" sind alle - neben ihre ersten Erwerbstätigkeit – noch zusätzlich auf Teilzeit-Basis selbständig aktiv. Das Haupt-Beschäftigungsverhältnis dieser Personengruppe besteht aus zwei Angestellten-Verhältnissen und einem Dissertationsstudierenden-Verhältnis.

Es hat den Anschein, dass drei Befragten eine Anstellung nicht ausreicht, sei es gegebenenfalls aus finanziellen Gründen oder aus Unsicherheit am Arbeitsplatz, die z.B. eine dieser Befragten zusätzlich anmerkte, weil ihr Arbeitsvertrag nur befristet ist. Wahrscheinlich hätte man bezüglich Unsicherheit am Arbeitsplatz eine genauere Aussage treffen können, wenn im Fragebogen sowohl nach der Befristung als auch

nach der Sozialversicherung der Arbeitsstelle gefragt worden wäre. Insgesamt ergänzten drei Befragte (8%) ihre Aussagen zu Frage 3 mit dem Hinweis, dass sie nur eine befristete Stelle inne haben.

Verteilt man nun die Angaben der "Doppelerwerbstätigen" auf die anderen Rubriken, erhält man folgende Werte, allerdings bei einer größeren Gesamtpopulation (N=39) (vgl. Abbildung 13).

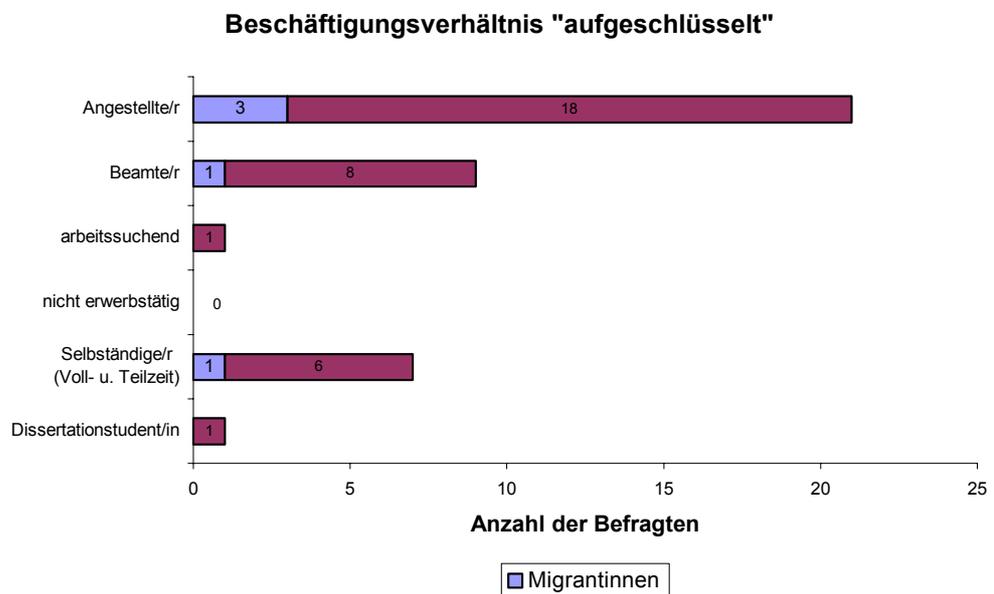


Abbildung 13: Verteilung nach Beschäftigungsverhältnissen einschließlich der aufgeschlüsselten Rubriken "doppelerwerbstätig" (N=39)

Die vier Migrantinnen sind in allen Beschäftigungsverhältnissen vertreten, wobei eine doppelerwerbstätig ist (Angestellte und Teilzeit-Selbständig).

In der Bahnmüller/Rauschenbach-Studie wurde festgestellt, dass 41%<sup>25</sup> der Diplom-Pädagog(inn)en in einem labilen Beschäftigungsverhältnis (z.B. befristete Stelle) stehen und Benachteiligungen (z.B. untertarifliche Bezahlung) hinnehmen müssen, also in einem Nicht-Normalarbeitsverhältnis stehen<sup>26</sup>. Diese Feststellung von Bahnmüller wurde zum Anlass genommen, die Teilnehmer dieser Studie direkt zu fragen, ob sie in einem Normalarbeitsverhältnis stehen (Frage2). Eine genaue Definition, was unter Normalarbeitsverhältnis zu verstehen ist, wurde bewusst nicht gegeben, da mit dieser Frage auch das subjektive Empfinden der Absolvent(inn)en bezüglich ihres Beschäftigungsverhältnisses berücksichtigt werden sollte. Empfinden sich die Absolvent(inn)en in einem Normalarbeitsverhältnis, obwohl sie z.B. nur eine befristete Stelle ausfüllen?

Von den 36 Befragten gaben 29 (81%, einschließlich aller Migrantinnen) an, in einem Normalarbeitsverhältnis zu stehen, sieben Befragte (19%) verneinten diese Frage (vgl. Abbildung 14).

### Normalarbeitsverhältnis

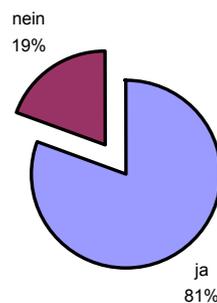


Abbildung 14: Verteilung der Angaben bezüglich des Normalarbeitsverhältnisses (N=36)

<sup>25</sup> gemäß Stichtagsbefragung vom Herbst 1985

Betrachtet man nun, welche Beschäftigungsverhältnisse sich hinter den verneinten Antworten verbergen, erhält man folgende Ergebnisse:

Zum Nicht-Normalarbeitsverhältnis zählen sich

- alle vier Vollzeit-Selbständigen,
- die arbeitssuchende Person,
- ein/e Angestellte/r als Erziehungsurlaub-Vertretung und
- die/der Dissertationsstudierende mit zusätzlicher Teilzeit-Selbständigkeit.

Die drei Befragten, die explizit den Hinweis vermerkten, dass sie nur eine befristet Stelle inne haben, gaben an, in einem Normalarbeitsverhältnis zu stehen. Anscheinend empfinden die Befragten, in einem Normalarbeitsverhältnis zu stehen, auch wenn sie nur einen befristeten Arbeitsvertrag haben.

### **5.3.2 Funktionsbezeichnung**

Im Kapitel 5.3.1 Beschäftigungsverhältnis wurde bereits aufgezeigt, dass einige der Befragten zwei Tätigkeiten nachgehen. Diese Tatsache soll auch bei der Aufschlüsselung nach Funktionsbezeichnungen berücksichtigt werden, so dass es hier mehr Nennungen geben kann, als die Anzahl der Befragten. Dementsprechend basieren die Angaben der Abbildung 15 auf 38 Nennungen bezüglich der Funktionsbezeichnung der Befragten (ausschließlich der arbeitssuchenden Person).

---

<sup>26</sup> Vgl. Bahnmüller, R. (1988), S. 96 ff.

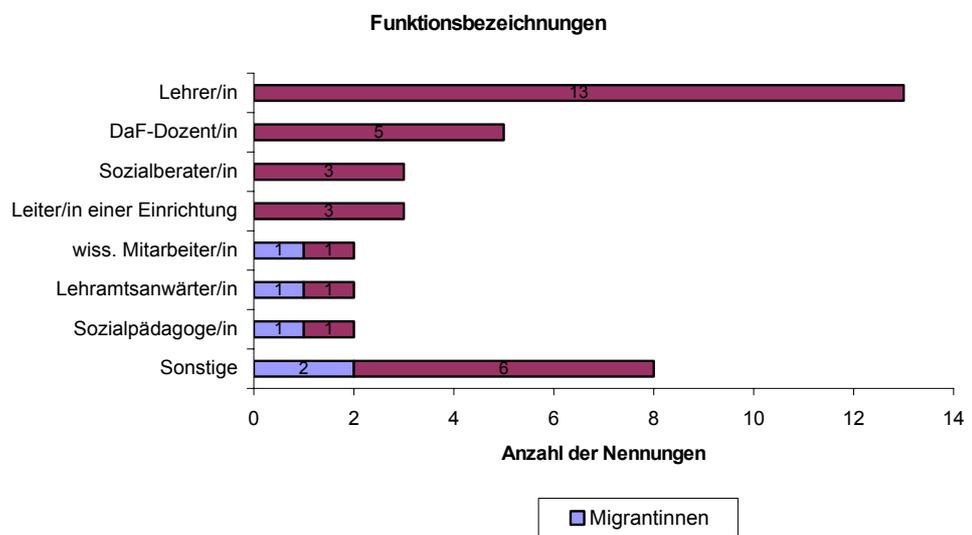


Abbildung 15: Verteilung der Funktionsbezeichnungen (N=38); ermittelt aus Frage 6

Über die Hälfte (56%, n=20) der 36 Befragten sind im Lehrberuf tätig, sei es als Lehrer/in oder Lehramtsanwärter/in an einer normalen Regelschule, oder als Dozent/in für „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF). Zu gleichen Anteilen (8%, n=3) sind die Befragten als Sozialberater/in bzw. Leiter/in einer Einrichtung tätig. Bei den Einrichtungen handelt es sich um eine Familienbildungsstätte, eine Selbsthilfe-Einrichtung für muslimische Frauen und eine Kindertagesstätte. Ebenfalls zu gleichen Anteilen (6%, n=2) sind die Befragten als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen bzw. als Sozialpädagog(inn)en tätig. In der Rubrik "sonstige" sind sämtliche Einmalnennungen zusammengefasst. Mit 22% (n=8) vertreten sie über ein Fünftel der Befragten.

Wie bereits im Kapitel 4 erwähnt, können sich gerade hinter den Einmalnennungen interessante Berufsfelder verbergen, in denen man Pädagogen nicht unbedingt vermutet hätte.

Folgende Funktionsbezeichnungen sind in der Rubrik "sonstige" zusammengefasst worden:

- Sprachtrainer/in bzw. Trainer/in für interkulturelle Kommunikation,
- Schuldnerberater/in,

- Antidiskriminierungsbeauftragte/r,
- Gutachter/in,
- Referent/in für Migration und Jugendwohnen,
- Mitarbeiter/in im PR-Bereich ("public relations"),
- Doktorant/in und
- pädagogische Hilfskraft.

Eine Beschäftigungsgruppe bilden die Vollzeit-Selbständigen. Unter ihnen befinden sich zwei Dozent(inn)en für "Deutsch als Fremdsprache", ein/e Gutachter/in und ein/e Trainer/in für interkulturelle Kommunikation.

Die Migration-Gruppe hält Funktionen inne als wissenschaftliche Mitarbeiterin, Lehramtsanwärterin, Sozialpädagogin, Mitarbeiterin im PR-Bereich und als Antidiskriminierungsbeauftragte.

Da nun bekannt ist, welchen Tätigkeiten die Befragten nachgehen, wird jetzt betrachtet, ob diese Tätigkeiten im interkulturellen Bereich liegen.

### **5.3.3 Anteil von Tätigkeiten im interkulturellen Bereich**

Anhand der Frage 15 wurden die Befragten gebeten, eine Aussage zu treffen, ob sie im interkulturellen Bereich arbeiten. Darüber hinaus wurden sie aufgefordert kurz zu erläutern, in welcher Form sie interkulturell tätig sind bzw. warum sie nicht im interkulturellen Bereich arbeiten. Bewusst wurde im Fragebogen nicht erläutert, was genau unter "interkulturellem Bereich" verstanden wird. Anhand der Erklärungen der Befragten sollte festgestellt werden, was unter "interkulturellem Bereich" verstanden wird.

Abbildung 16 zeigt, wie viele Befragte sich als Arbeitende im interkulturellen Bereich sehen. 81% (n=29) gaben an, in irgendeiner Form interkulturell tätig zu sein,

11% (n=4) verneinten diese Frage und 8% (n=3) machten keine Angabe. Von den Migrantinnen sehen sich drei Personen als interkulturell tätig, eine gibt an, nicht im interkulturellen Bereich zu arbeiten.

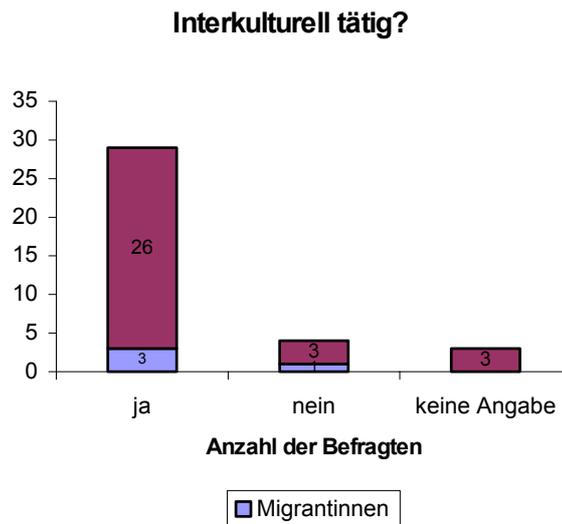


Abbildung 16: Tätigkeit im interkulturellen Bereich (N=36)

Von den vier Befragten (11%), die nicht im interkulturellen Bereich arbeiten, haben drei Befragte keine Angaben über die Gründe gemacht. Eine Person gab als Antwort, dass Arbeitslosigkeit ansonsten die Alternative gewesen wäre. Bei dieser Person handelt es sich gleichzeitig um eine Migrantin. Untersucht man darüber hinaus die Funktionsbezeichnungen dieser Befragten erhält man folgende Ergebnisse: Drei der Befragten sind als Lehrer(inn)en an einer Regelschule tätig und die Migrantin als wissenschaftliche Mitarbeiter/in mit Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit.

Von den 81% (n=29) die im interkulturellen Bereich arbeiten, empfinden 18 Personen (62%), davon zwei Migrantinnen, ihre Tätigkeit als interkulturell, weil sie mit einem multinationalen Klientel (z.B. Schüler, Kursteilnehmer, etc.) arbeiten. Elf Befragte (38%), davon eine Migrantin, arbeiten nicht nur im multinationalen Umfeld, sondern

setzen sich auch schwerpunktmäßig mit interkulturellen Themen auseinander, z.B. mit Migration, Rassismus oder interkultureller Kommunikation.

Anscheinend ordnen viele der Befragten ihre Tätigkeit dem interkulturellen Bereich zu, überwiegend aus der Begründung heraus, dass sie mit einem multinationalen Klientel arbeiten. In Anbetracht dieser Tatsache und vor dem Hintergrund, dass Deutschland sich immer mehr zum Einwanderungsland entwickelt, ist ein Bedarf an Zusatzqualifikation mit interkulturellen Schwerpunktthemen vorhanden. In diesem Sinne ist das ZIP-Studium eine gute Einrichtung, da es in relativ kurzer Zeit eine Zusatzqualifikation ermöglicht. Ob sich das Prinzip "kurz *und* gut" auch auf das ZIP-Studium anwenden lässt, wird im Kapitel 5.8 analysiert.

#### **5.3.4 Arbeitsfelder und Tätigkeiten**

Anhand der Nennungen zu den Funktionsbezeichnungen (Frage 6), Abteilungen (Frage 14) und Tätigkeiten (Frage 7) wurden Arbeitsfelder herausgearbeitet, die in diesem Kapitel vorgestellt werden. Zur besseren Übersicht und zur schnelleren Orientierung wird jedes Arbeitsfeld mit den ihm eigenen Tätigkeiten kurz skizziert (vgl. Tabelle 8 bis Tabelle 12). Wie viele der Befragten im jeweiligen Arbeitsfeld beschäftigt sind, ist ebenfalls vermerkt worden. Die Zahl der Migrantinnen wird jeweils gesondert aufgeführt. Die Tätigkeitsbeschreibung wurde aus den stichwortartigen Nennungen zur offenen Frage 7 der Befragten zusammengetragen.

| <b>Arbeitsfeld: Bildung</b>  |  |
|--|--|
| <b>Funktion</b><br>(n=Anzahl der Befragten)                                    | <b>Tätigkeiten</b>   |
| <b>Lehrer/in inkl.<br/>Lehramtanwärter/in</b><br>(n= 15, davon eine Migrantin) | <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterrichten</li> <li>- planen</li> <li>- erziehen</li> <li>- beraten</li> <li>- Klassenbetreuung</li> <li>- Streitschlichtung</li> <li>- Betreuung von Schulabgängern</li> <li>- Elternarbeit</li> <li>- Schulprogrammentwicklung</li> <li>- Organisation von schulischen Veranstaltungen</li> <li>- Ausbildung von Referendar(inn)en</li> </ul> |
| <b>DaF-Dozent/in</b><br>(n=5)  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterrichten</li> <li>- Sozialbetreuung für Migrantenschüler(inn)en</li> <li>- Lehrplangestaltung</li> <li>- Koordination der Kurse</li> <li>- Anleitung von Honorarkräften</li> <li>- Teilnahme an Konferenzen</li> </ul>  |
| Leiter/in einer Bildungsinstitution<br>(n=1)                                   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzeptionelle Weiterentwicklung</li> <li>- Vernetzungs-/ Kooperationsarbeit</li> <li>- Personalmanagement</li> <li>- Vertretungsaufgaben</li> <li>- Repräsentationsaufgaben</li> </ul>   |
| <b>Pädagogische Hilfskraft</b><br>(n=1)  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderunterricht erteilen</li> <li>- Anleiten z.B. von Gruppenaktivitäten</li> <li>- Betreuung</li> <li>- Erziehung</li> </ul>  |

Tabelle 8: Arbeitsfeld Bildung

| <b>Arbeitsfeld: Förderung für Migrant(inn)en</b>   |   |
|--|---|
| <b>Funktion</b><br>(n=Anzahl der Befragten)  | <b>Tätigkeiten</b>  |
| <b>als Sozialberater/in</b><br>(n=3) bzw.<br><br><b>als Sozialpädagoge/in</b><br>(n=2, davon eine Migrantin) | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Organisation und Planung</li> <li>- Teamleitung des Mitarbeiterteams</li> <li>- Projektleitung</li> <li>- Allgemeine Vertretungsarbeiten</li> <li>- Konzeptentwicklung zur interkulturellen Trainingsarbeit</li> <li>- Sozialberatung und Betreuung während der Ausbildung</li> <li>- Bewerbungstraining</li> <li>- berufliche Integration und Stabilisierung des Ausbildungs- bzw. Arbeitsverhältnisses</li> <li>- Praktikumsakquise</li> <li>- Kooperation mit Behörden und verschiedenen Institutionen</li> <li>- Krisenmanagement</li> </ul> |
| <b>Referent/in</b> für Migration und Jugendwohnen<br>(n=1)   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Öffentlichkeitsarbeit: z. B. Betreuung einer Ausstellung zum Thema Migration bei Jugendlichen</li> <li>- Weiterentwicklung von Konzepten</li> <li>- Organisation</li> </ul>  |
| <b>Antidiskriminierungsbeauftragte/r</b><br>(n=1 Migrantin)  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bestandsaufnahme/Dokumentation der bestehenden Diskriminierungsfälle</li> <li>- Interkulturelle Öffnung der Behörde</li> <li>- Vernetzung der Arbeit städtischer Einrichtungen mit freien Trägern</li> <li>- Interkulturelle Trainings für Mitarbeiter(inn)en</li> </ul>   |
| <b>Leiter/in einer Einrichtung</b> für muslimische Frauen<br>(n=1)   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterrichten</li> <li>- Fortbildung der Mitarbeiter(inn)en</li> <li>- Organisation</li> <li>- Personalführung</li> <li>- Projektanträge zur finanziellen Unterstützung an diverse Behörden stellen</li> </ul>  |

Tabelle 9: Arbeitsfeld: Förderung von Migrant(inn)en

| <b>Arbeitsfelder von Selbständigen</b>                      |  |
|---|--|
| <b>Funktion</b><br>(n=Anzahl der Befragten)                 | <b>Tätigkeiten</b>   |
| <b>Trainer/in</b><br>(n=1)                                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Durchführung von Sprachtrainings (DaF, Englisch, etc.)</li> <li>- Trainings für interkulturelle Kommunikation - hauptsächlich in Unternehmen. Inhalte: Sprache, Landeskunde, Interkulturelle Aspekte, etc.</li> </ul> |
| <b>Gutachter/in</b><br>(n=1)                                | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gutachten erstellen für staatliche, kirchliche und Nichtregierungsorganisationen</li> </ul>   |
| <b>DaF-Dozent/in</b><br>(n=2 von 5 aus Arbeitsfeld Bildung) | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Siehe Tätigkeiten DaF-Dozent/in im Arbeitsfeld Bildung</li> </ul>   |

Tabelle 10: Arbeitsfelder von Selbständigen

| <b>Arbeitsfeld: Forschung</b>  |  |
|--|--|
| <b>Funktion</b><br>(n=Anzahl der Befragten)                            | <b>Tätigkeiten</b>   |
| <b>wissenschaftliche Mitarbeiter/in</b><br>(n=2, davon eine Migrantin) | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lehren und forschen</li> <li>- Betreuung/Beratung von Studierenden</li> <li>- Vorträge außerhalb der Hochschule halten</li> </ul> |
| <b>Doktorant/in</b><br>(n=1)   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- empirische Doktorarbeit schreiben: beobachten, befragen, planen, auswerten, schreiben</li> </ul>                                  |

Tabelle 11: Arbeitsfeld: Forschung

| <b>Sonstige Arbeitsfelder</b>  |   |
|--|---|
| <b>Funktion</b><br>(n=Anzahl der Befragten)                          | <b>Tätigkeiten</b>  |
| <b>Schuldnerberater/in</b><br>(n=1)                                  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- führen von gesetzlichen Betreuungen nach dem Betreuungsgesetz</li> <li>- Beratung überschuldeter Menschen</li> </ul> |
| <b>PR- Mitarbeiter/in</b><br>("public relations")<br>(n=1 Migrantin) | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pressemitteilungen und Artikel schreiben,</li> <li>- Events veranstalten</li> <li>- Online-Redaktion</li> </ul>      |

Tabelle 12: Sonstige Arbeitsfelder

Auffallend ist, dass in allen Arbeitsfeldern neben der eigentlichen beruflichen Tätigkeit weitere Fähigkeiten wie z.B. Organisationsvermögen, Führungsqualitäten, Beratungsfähigkeiten, Konfliktmanagement oder Verwaltungsfertigkeiten benötigt werden.

## **5.4 Arbeitgeber**

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Betrachtung der Arbeitgeber der Befragten. In welchen Abteilungen arbeiten die Absolvent(inn)en und wie groß sind die Unternehmen/Institute, in denen die Befragten arbeiten?

### **5.4.1 Art der Arbeitgeber**

Die Antworten der offen gestellten Frage 13 nach der Art des derzeitigen Arbeitgebers konnten auf sechs Kategorien verteilt werden. 15 der 36 Befragten (42%) arbeiten für eine Institution des öffentlichen Dienstes und 10 (28%) für eine Einrichtung eines Wohlfahrtsverbandes (z.B. Kirche, freier Träger). Von den übrigen elf Befragten sind vier (11%) ihre eigenen Arbeitgeber als Vollzeit-Selbständige, drei (8%) arbeiten für Vereine und zwei (6%) sind an einer Hochschule beschäftigt. Die Migrantinnen arbeiten für den öffentlichen Dienst, einen Wohlfahrtsverband und ein Wirtschaftsforschungsinstitut (vgl. Abbildung 17). Von einer Person liegen keine Angaben vor. Bei dieser Aufstellung wurden von den Doppelerwerbstätigen nur die Hauptarbeitgeber berücksichtigt, also nicht ihre Teilzeit-Selbständigkeit.

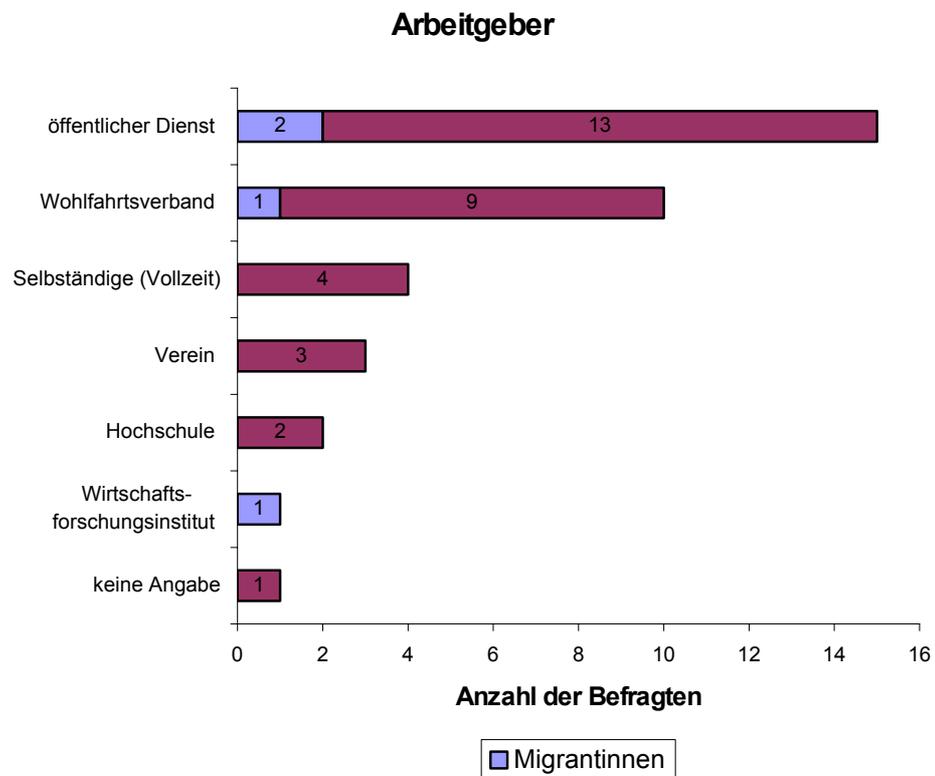


Abbildung 17: Verteilung nach derzeitigen Arbeitgebern (N=36)

Kombiniert man die Aufzählung der Arbeitgeber mit den Antworten der Frage 15 („Arbeiten Sie in einem interkulturellen Bereich?“), so stellt man fest, dass fast alle Arbeitgeber Tätigkeiten im interkulturellen Bereich anbieten. Lediglich drei Befragte (8%) des öffentlichen Dienstes (Regelschule) und eine Person (3%), die an einer Hochschule tätig ist, haben angegeben, nicht in einem interkulturellen Bereich zu arbeiten (vgl. Kapitel 5.3.3).

Vergleicht man die Anzahl der Befragten des öffentlichen Dienstes (n=15) mit der Anzahl, die bei Frage 3 nach der Art des Beschäftigungsverhältnisses "Beamte/r" (n=9) angegeben haben, fällt auf, dass nur 60% der Befragten, die für den öffentlichen Dienst arbeiten, verbeamtet sind.

## 5.4.2 Abteilungen

Mit der Frage 14 wurden die Befragten gebeten, Angaben über ihre Abteilung zu machen. Anscheinend hatten viele Befragte Probleme, diese Frage zu beantworten, da 12 Befragte der 36 Befragten (33%) keine Angaben dazu gemacht haben. Während der Auswertung wurde klar, dass oftmals eher Tätigkeitsbereiche angegeben wurden, als klassische Abteilungen. Das könnte sicherlich daran liegen, dass es z.B. an Schulen keine klassischen Abteilungen gibt. Dennoch kamen einige Angaben heraus, die weitere Details zu den Tätigkeitsbereichen der Befragten eröffneten (vgl. Abbildung 18).

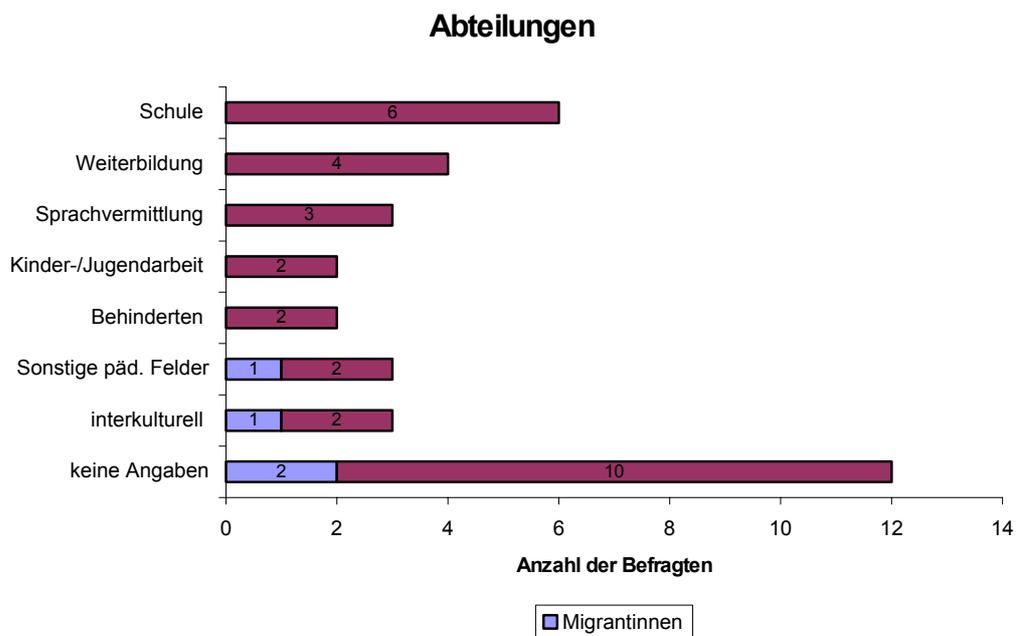


Abbildung 18: Verteilung der Befragten in Abteilungen/Bereiche (N=35, nur Arbeitnehmer)

Hinter den bereits erwähnten Tätigkeitsbereichen Schule (n=6) und Sprachvermittlung (n=3), kristallisierten sich noch folgende Abteilungen heraus:

- Abteilung für Weiterbildung (n=4),
- Abteilung für interkulturelle Belange (n=3),

- Abteilung für Kinder- und Jugendarbeit (n=2) und
- Abteilung für Behinderte (n=2).

Hinter der Rubrik „Sonstige pädagogische Felder“ (n=3) verbergen sich Tätigkeiten im Bereich für Familienbildung und Gesellschaftswissenschaften.

Von den Migrantinnen haben zwei keine Angabe gemacht, eine arbeitet in einer Abteilung speziell für interkulturelle Belange und eine für die „Abteilung“ Gesellschaftswissenschaften aus der Rubrik ("sonstige pädagogische Felder").

### 5.4.3 Beschäftigtenzahlen

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Größe des Unternehmens/der Institutionen (nach Beschäftigten), in denen die befragten Absolvent(inn)en tätig sind (ermittelt aus Frage 16).

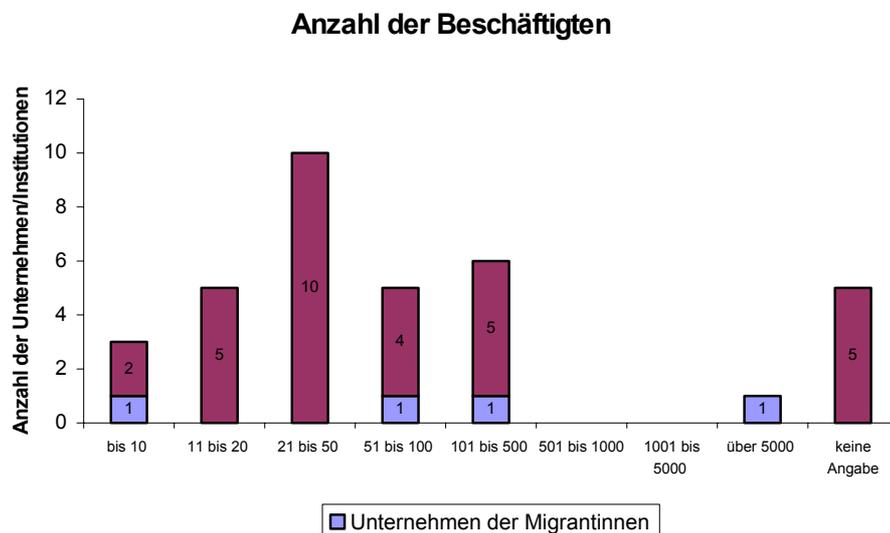


Abbildung 19: Anzahl der Beschäftigten der Unternehmen/Institutionen, in denen die Befragten arbeiten (N=35)

Wie man erkennen kann sind fast alle Befragten in kleineren Unternehmen/Institutionen mit unter 500 Beschäftigten tätig (vgl. Abbildung 19). Die Angaben über die Anzahl der Beschäftigten reicht von einem bis 17.000. Der Median für die Anzahl der Beschäftigten liegt bei 31 (vgl. Tabelle 13). Die Migrantinnen sind auf fast alle unterschiedlich große Unternehmen/Institutionen verteilt.

|                          | Minimum | Maximum  | Mittelwert | Standardabweichung | Median |
|--------------------------|---------|----------|------------|--------------------|--------|
| Anzahl der Beschäftigten | 1,0     | 17.000,0 | 639,3      | 3.091,3            | 31,0   |

Tabelle 13: Anzahl der Beschäftigten der derzeitigen Arbeitgeber der Befragten (N= 30)

Die Befragten wurden ebenfalls darum gebeten, Angaben zu machen, wie viele von den Beschäftigten ihres Unternehmens Pädagogen mit bzw. ohne interkulturellem Schwerpunkt sind.

Die Ergebnisse sind in Tabelle 14 dargestellt:

|                               | Anzahl der Angaben | Minimum | Maximum | Mittelwert | Standardabweichung | Median |
|-------------------------------|--------------------|---------|---------|------------|--------------------|--------|
| Päd. ohne interk. Schwerpunkt | 22                 | 1,0     | 300,0   | 35,0       | 62,7               | 18,5   |
| Päd. mit interk. Schwerpunkt  | 22                 | 0,0     | 35,0    | 5,8        | 10,0               | 1,5    |

Tabelle 14: Angaben über Anzahl der Pädagogen mit/ohne interkulturellem Schwerpunkt (N=22; allerdings besteht diese Anzahl aus jeweils unterschiedlichen Befragtenzusammensetzungen)

Entsprechend dem Median kommen auf 31 Beschäftigte (vgl. Tabelle 13) in einem Unternehmen/Institution 15 Pädagog(inn)en ohne und ein/e Pädagoge/in mit interkulturellem Schwerpunkt (vgl. Tabelle 14).

Die nachfolgende Grafik betrachtet, wie viele als Pädagogen mit bzw. ohne interkulturellen Schwerpunkt beschäftigt sind. Dabei werden nur die Angaben verwendet, die zu allen Bereichen eine Aussage gemacht haben.

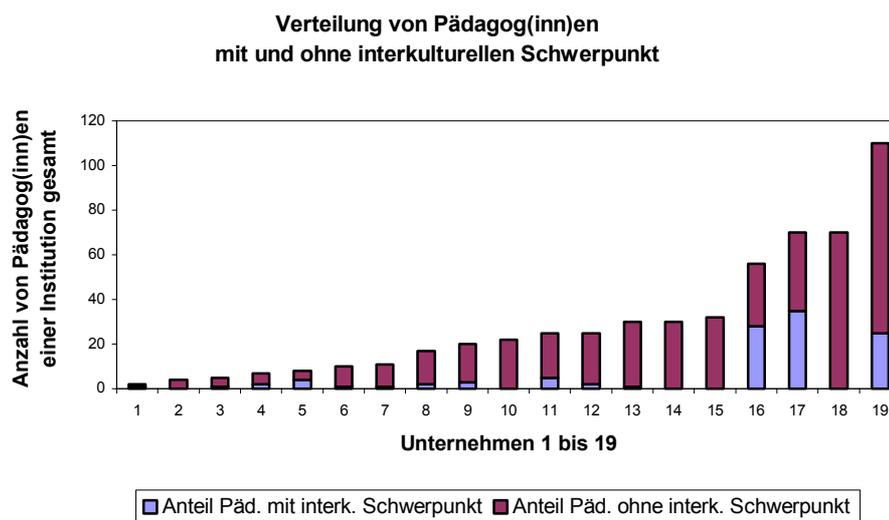


Abbildung 20: Anteil von Pädagog(inn)en mit bzw. ohne interkulturellem Schwerpunkt je Unternehmen/ Institution (N=19)

Der Abbildung 20 kann man entnehmen, dass es viele Unternehmen/Institutionen gibt, die nur einen geringen Anteil Pädagog(inn)en mit interkulturellem Schwerpunkt beschäftigen. Unternehmen/Institutionen, die häufig Pädagog(inn)en beschäftigen, die über interkulturelle Kompetenzen verfügen, sind die Ausnahme (nur zwei von 19 Unternehmen).

Bedenkt man– vor dem Hintergrund der zunehmenden Entwicklung Deutschlands zu einer multikulturellen Gesellschaft – dass noch viele Pädagogen im Einsatz sind, die keine spezifische interkulturelle Ausbildung haben (vgl. Abbildung 20), könnte man davon ausgehen, dass Absolvent(inn)en des ZIP-Studiums gute Einstellungschancen haben, da die Notwendigkeit an Personal mit interkulturellen Kompetenzen stetig steigen müsste.

## **5.5 Arbeitsbedingungen**

### **5.5.1 Führungsverantwortung**

Auf die Frage 10, ob die Befragten Mitarbeiter(inn)en unter sich haben, antworteten

- 72% (n=26) mit „nein“,
- 22% (n=8) mit „ja“ und
- 6% (n=2) machten keine Angabe.

Bei den 22% der Befragten, die Führungsverantwortung für Mitarbeiter(inn)en haben, lag die Anzahl der Mitarbeiter(inn)en im Durchschnitt bei 8,5 Beschäftigten, der Median bei 5,5. Die Anzahl erstreckte sich von einem bis zu 25 Mitarbeiter(inn)en. Von der Migration-Gruppe liegen nur drei Antworten vor: keine von den Migrantinnen hat Führungsverantwortung für andere Mitarbeiter(inn)en.

### **5.5.2 Arbeitszeiten**

Bei der Auswertung dieser Frage 8 nach der Wochenarbeitszeit wurden alle Angaben zur Arbeitszeit ausgewertet, auch wenn nicht immer erkennbar war, ob es sich um die Arbeitszeit gemäß des Anstellungsvertrages handelt oder um die tatsächliche Arbeitszeit einschließlich Überstunden. Sofern Überstunden angegeben wurden oder erkennbar waren, wurden diese gesondert in der Datenmatrix erfasst. Bei dieser Frage wäre es angebracht gewesen, das Fragedesign so zu gestalten, dass eindeutig erkennbar ist, wie viele Stunden der Arbeitsvertrag vorsieht und wie viele Stunden darüber hinaus gearbeitet wurden. Die nachfolgende Abbildung 21 stellt die Wochenarbeitszeiten der Absolvent(inn)en dar.

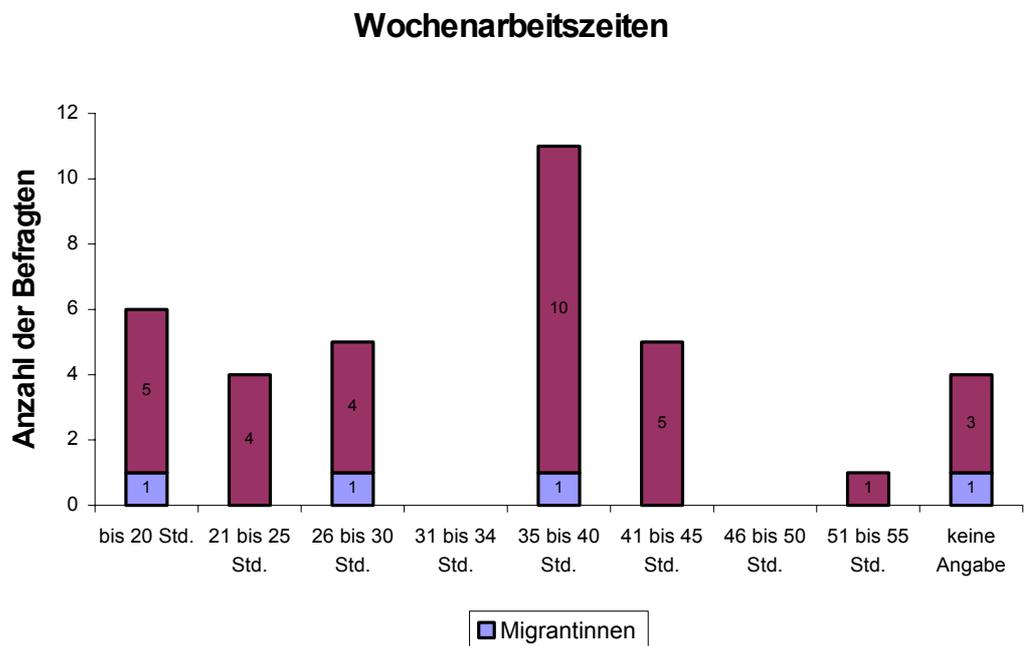


Abbildung 21: Wochenarbeitszeiten (N=36)

Im Durchschnitt arbeiten die Befragten 32,6 Stunden pro Woche, der Median liegt bei 36,8. Die Arbeitszeiten reichen von 15 bis zu 55 Stunden pro Woche.

In der Abbildung 21 kann man deutlich eine Grenze zwischen Vollzeit- und Teilzeit-Beschäftigten erkennen. Anscheinend gehen 18 Befragte (50%) einer Vollzeittätigkeit nach, aber andererseits scheinen auch 15 Befragte (42%) nur eine Teilzeitstelle auszufüllen. Von den Migrantinnen arbeitet lediglich eine auf Vollzeit- und zwei auf Teilzeitbasis. In einer nachfolgenden Studie wäre interessant zu erfragen, ob die Befragten freiwillig keine Vollzeitstelle in Anspruch nehmen oder ob es arbeitsmarktbedingt ist.

Angaben, ob Überstunden geleistet werden, machten 13 von 36 Befragten (22%), wobei sowohl Vollzeit- als auch Teilzeit-Beschäftigte vertreten waren.

### 5.5.3 Bezahlung

Auf die Frage nach der Art der Bezahlung haben die Befragten wie in Abbildung 22 dargestellt geantwortet. Gemäß der Tatsache, dass einige Befragte doppelerwerbstätig sind, kam es wiederum zu einer Rubrik, die hier "Doppelverdienst" genannt wurde:

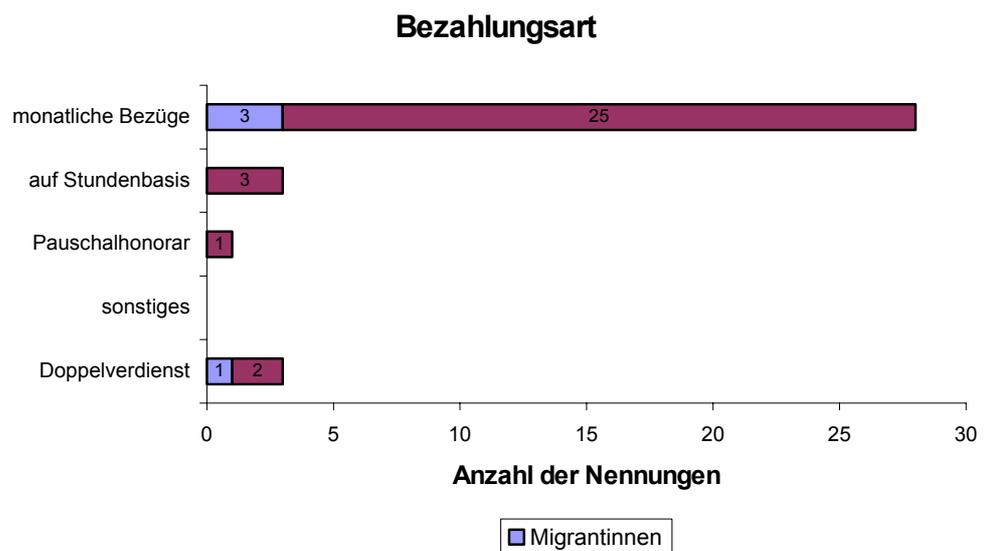


Abbildung 22: Bezahlungsmodi (N=35 Arbeitnehmer)

Die Befragten mit einem Doppelverdienst beziehen alle ein monatliches Gehalt und darüber hinaus ein Pauschalhonorar aus freiberuflicher Tätigkeit. Es ist dieselbe Personengruppe, die auch doppelerwerbstätig ist. Auf Stundenbasis bzw. auf einer Pauschalhonorarbasis arbeitet die gesamte Gruppe der Vollzeit-Selbständigen. Alle Migrantinnen beziehen ein monatliches Gehalt, die Doppelverdienerin unter ihnen zusätzlich noch ein Pauschalhonorar aus freiberuflicher Tätigkeit.

Die Spannweite der monatlichen Bruttoeinkommen geht von DM 1.500 (EUR 767) bis DM 8.000 (EUR 4.090). Die Abbildung 23 zeigt, wie sich die Einkommen der Befragten verteilen. Die Angaben wurden in DM gemacht, da die Befragung noch vor der Euroeinführung erfolgte.

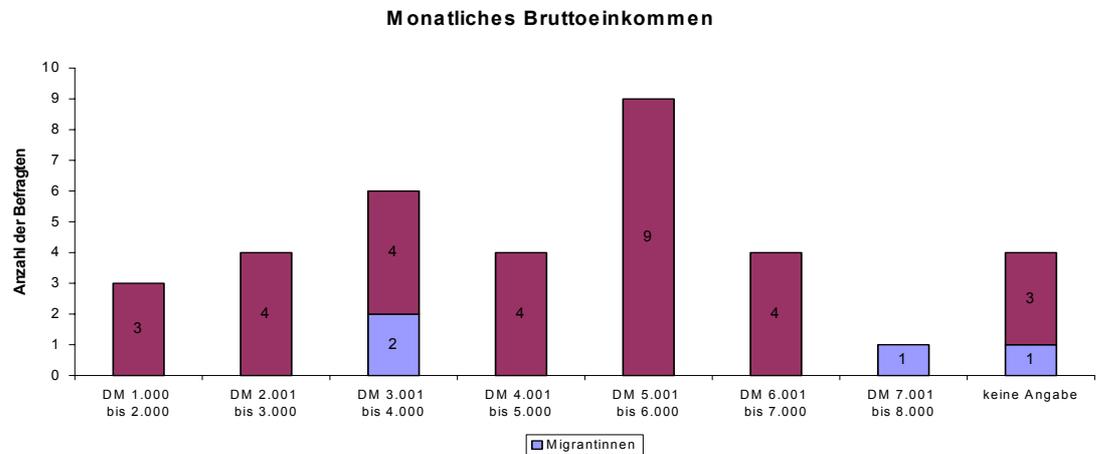


Abbildung 23: Verteilung der monatlichen Bruttogehälter (N=35; Eurowerte wurden gerundet)

Ein gutes Viertel der Befragten (26%, n=9) erhalten ein monatliches Bruttogehalt von DM 5.001 (EUR 2.557) bis DM 6.000 (EUR 3.068). Fast die Hälfte (48%, n=17) haben ein geringeres, fünf Befragte (14%) ein höheres monatliches Bruttoeinkommen. Das durchschnittliche Monatsbruttoeinkommen liegt bei DM 4.726 (EUR 2.416), der Median bei DM 5.000. Die Migrantinnen sind in der Kategorie DM 3.001 (EUR 1.534) bis DM 4.000 (EUR 2.045) zwei Mal vertreten und die Person mit dem höchsten Monateinkommen ist ebenfalls eine Migrantin.

Bei der Erstellung des Fragebogens war nicht erwarten, dass die Wochenarbeitszeiten der Befragten so unterschiedlich sein würden (vgl. Abbildung 21). Um eine genauere Aussage über den Verdienst der Absolvent(inn)en geben zu können, wurde auf der Grundlage der Angaben zum Bruttomonatslohn, der Bruttostundenlohn errechnet und in Abbildung 24 dargestellt.

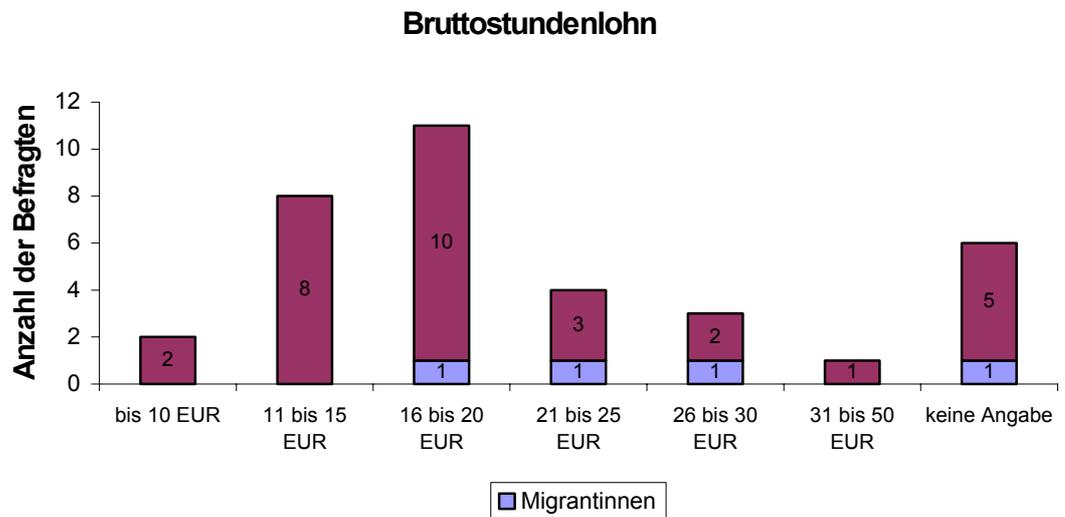


Abbildung 24: Verteilung Bruttostundenlohn der Befragten in Euro (N=35)

Auffallend ist die enorme Spannweite des Bruttostundenlohns. Er geht von 9,3 Euro bis 49,7 Euro. Der durchschnittliche Bruttostundenlohn beträgt 19,2 Euro, der Median 18,3 Euro. Fast die Hälfte (49%, n=17) der befragten Arbeitnehmer verdienen zwischen 11 und 20 Euro. Der Bruttostundenlohn der Migrantinnen liegt in der oberen Hälfte.

#### 5.5.4 Entfernung zum Arbeitsplatz

Der Aspekt, wie weit die Absolvent(inn)en von ihrem Arbeitsplatz entfernt wohnen, wurde anhand der Frage 37 ermittelt.

Über die Hälfte der 35 befragten Absolvent(inn)en (57%, n=20) scheinen im Umkreis von 15 km zu ihrem Arbeitsplatz zu wohnen. Acht Befragte (23%) fahren bis zu 50 km zu ihrem Arbeitsplatz und fünf (15%) nehmen sogar bis zu 150 km auf sich, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen. Eine Person (3%) arbeitet teilweise im Ausland (Afrika, Indien) und ist daher entsprechend weit von ihrem Wohnort entfernt.

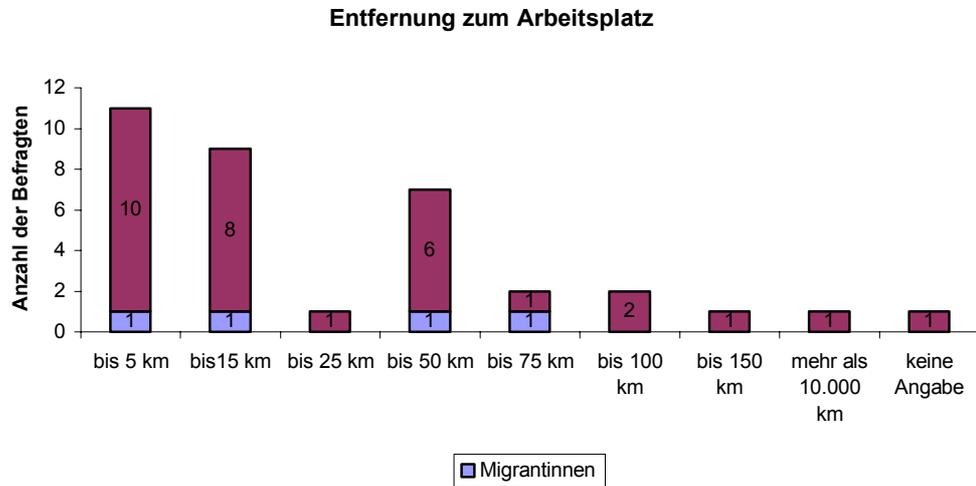


Abbildung 25: Verteilung der Entfernungskilometer zum Arbeitsplatz (N=35)

Insgesamt gesehen sind die Befragten zwischen 0,3 km und 10.000 km von ihrem Arbeitsplatz entfernt. Der Median liegt bei 10 km (vgl. Tabelle 15).

|                             | Minimum | Maximum  | Mittelwert | Standardabweichung | Median |
|-----------------------------|---------|----------|------------|--------------------|--------|
| Entfernung zum Arbeitsplatz | 0,3     | 10.000,0 | 318,7      | 1.710,9            | 10,0   |

Tabelle 15: Entfernung zum Arbeitsplatz (N=34)

Die Migrantinnen arbeiten entweder im direkten Umkreis ihres Wohnortes oder bis zu 75 km entfernt.

### 5.5.5 Fortbildungsmöglichkeiten

"Lebenslanges Lernen" ist heutzutage ein wichtiger Aspekt, um den ständig sich ändernden beruflichen Ansprüchen gerecht zu werden. Aus diesem Grunde wurde untersucht, wie die Fortbildungsmöglichkeiten der Befragten sind.

Bei der Frage 12 sollten die Befragten zunächst nur angeben, ob die Möglichkeiten ausreichend sind (siehe Abbildung 26). Sofern sie nicht ausreichend sind, konnten sie anhand einer Auswahl von Antwortmöglichkeiten angeben, aus welchen Gründen dies nicht der Fall ist. Die Befragten hatten allerdings auch die Möglichkeit, in der Rubrik "sonstige" eigene Angaben zu machen (siehe Abbildung 27).

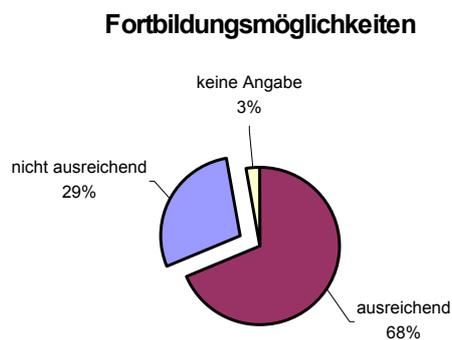


Abbildung 26: Beantwortung hinsichtlich der Verfügbarkeit von Fortbildungsmöglichkeiten (N=35 Arbeitnehmer)

68% scheinen mit ihren Fortbildungsmöglichkeiten zufrieden. 10 von 35 Befragten (29%) empfinden allerdings, dass ihre Fortbildungsmaßnahmen nicht ausreichend sind. Dafür gaben sie folgende Gründe an:

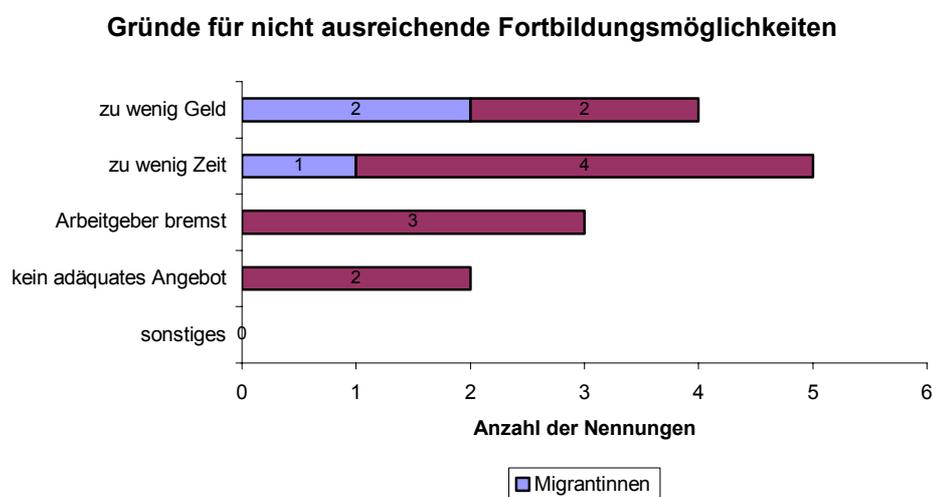


Abbildung 27: Gründe für nicht ausreichende Fortbildungsmöglichkeiten. Mehrfachnennungen waren möglich. Aufbau wie im Fragebogen. (N=14)

Die meisten (36%, n=5) klagen über zu wenig Zeit für Fortbildungsmöglichkeiten. Knapp gefolgt (29%, n=4) von der Schwierigkeit, Fortbildungsmaßnahmen zu finanzieren. Interessant ist auch, dass sich drei Befragte (21%) von ihrem Arbeitgeber gebremst fühlen. Dass kein adäquates Angebot zur Verfügung steht haben zwei Personen (14%) angegeben.

Bei der Migration-Gruppe verfügen zwei über ausreichende Fortbildungsangebote, zwei haben dies aus folgenden Gründen bemängelt: beiden steht zu wenig Geld für Fortbildungsmaßnahmen zur Verfügung, eine hat darüber hinaus zu wenig Zeit dafür.

## 5.6 Berufliche Zufriedenheit

Die Zufriedenheit am Arbeitsplatz hängt von vielen Faktoren (z.B. Arbeitsklima, Bezahlung, Arbeitszeiten, Tätigkeitsbereich) ab. Ohne diese Faktoren im Einzelnen abzufragen, wurden die Absolvent(inn)en gefragt, ob sie mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation zufrieden sind.

Die Befragten konnten ihre Zufriedenheit auf einer fünfstufigen Skala eintragen (siehe Abbildung 28).

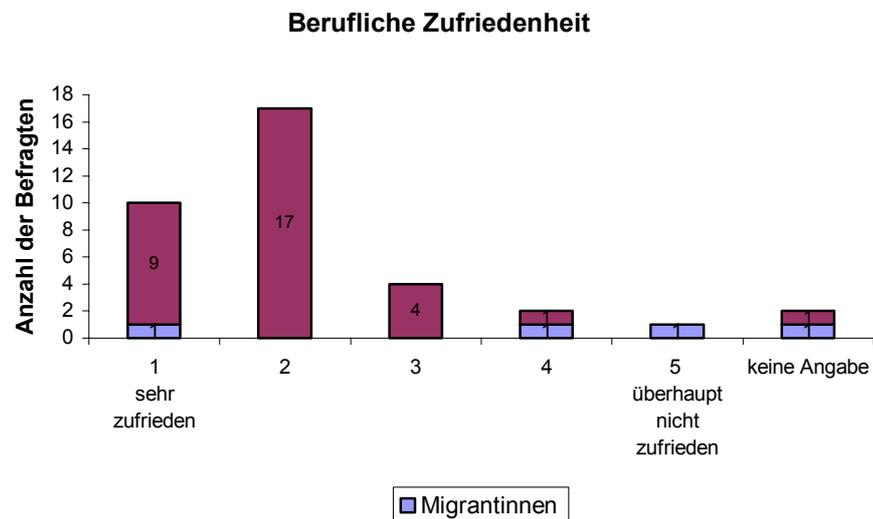


Abbildung 28: Einschätzung zur beruflichen Zufriedenheit (N=36)

Dreiviertel der Befragten (75%, n=27) sind mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sehr zufrieden. Vier Befragte (11%) sind eher mittelmäßig zufrieden und drei Befragte (9%) weniger oder überhaupt nicht zufrieden mit ihrer beruflichen Situation. Der durchschnittliche Skalenwert beträgt 2,04. Auffallend ist, dass zwei von den vier Migrantinnen mit ihrer beruflichen Situation nicht zufrieden sind, eine Migrantin ist dahingegen sehr zufrieden.

## 5.7 Werdegang

Alle Absolvent(inn)en gehören zu der Gruppe der Mehrfachqualifizierten, da gemäß Prüfungsordnung ein abgeschlossenes Hochschulstudium erforderlich ist, um zum ZIP-Studium zugelassen zu werden (vgl. Kapitel 5.2.7). In diesem Kapitel wird nun näher darauf eingegangen werden, ob die Befragten darüber hinaus noch weitere

Qualifikationen haben und welche weitere Stationen sie auf ihrem Berufsweg durchlaufen haben.

### **5.7.1 Werdegang vor dem ZIP-Studium**

Bei der offenen Frage 21 sollten die Absolvent(inn)en tabellarisch Angaben machen, inwieweit sie vor dem ZIP-Studium in beruflicher Hinsicht aktiv waren. Diese Aktivitäten schließen sowohl tatsächliche Beschäftigungsverhältnisse ein, als auch weitere Ausbildungen, Fort- oder Weiterbildungsmaßnahmen, Seminare, Praktika, Referendarat etc.

Abgesehen vom Erststudium haben 11% (n=4) vor dem Studium bereits eine Ausbildung in folgenden Berufen gemacht:

- Industriekauffrau/mann (n=2),
- Bürokauffrau/mann und
- Arzthelfer/in.

Das sind alles Berufe, die weder zu dem pädagogischen noch mit dem interkulturellen Bereich Anknüpfungspunkte haben.

81% (n=29) der 36 Befragten sind vor dem ZIP-Studium bereits einer Tätigkeit nachgegangen mit durchschnittlich 2,1 Beschäftigungsverhältnissen (von n=29). 50% (n=18) haben vor dem ZIP-Studium bei durchschnittlich 1,5 Fort- bzw. Weiterbildungen (von n=18) teilgenommen. Insgesamt waren 89% (n=32) der Befragten in irgendeiner Form zusätzlich zum Erststudium beruflich aktiv. Dabei hatten die meisten (89%) Aktivitäten interkulturelle Relevanz und alle waren für die derzeitige Beschäftigung der Absolvent(inn)en beruflich förderlich (vgl. Tabelle 16).

|                              | Beschäftigungs-<br>verhältnisse | Fort- bzw.<br>Weiter-<br>bildungen | Aktivitäten insg.<br>(ohne Studium) | Aktivitäten mit<br>interk.<br>Relevanz<br>(inkl. Studium) | berufl. förderl.<br>Aktivitäten<br>(inkl. Studium) |
|------------------------------|---------------------------------|------------------------------------|-------------------------------------|---|--|
| aktive Befragte n            | 29                              | 18                                 | 32                                  | 32  | 36   |
| in % (n=36)                  | 81%                             | 50%                                | 89%                                 | 89%   | 100%   |
| Anzahl d. Befragten          | <b>n</b>                        | <b>n</b>                           | <b>n</b>                            | <b>n</b>  | <b>n</b>   |
| 1 Aktivität                  | 9                               | 10                                 | 6                                   | 9   | 8  |
| 2 Aktivitäten                | 14                              | 7                                  | 7                                   | 10  | 7  |
| 3 Aktivitäten                | 3                               | 1                                  | 9                                   | 7   | 6  |
| 4 Aktivitäten                | 1                               | -                                  | 7                                   | 5   | 7  |
| 5 Aktivitäten                | 1                               | -                                  | 1                                   | -   | 4  |
| 6 Aktivitäten                | 1                               | -                                  | 1                                   | 1   | -  |
| 7 Aktivitäten                | -                               | -                                  | 1                                   | -   | -  |
| keine Angabe                 | -                               | -                                  | -                                   | -   | 4  |
| Mittelwert<br>d. Aktivitäten | 2,1                             | 1,5                                | 2,9                                 | 2,4   | 2,8  |

Tabelle 16: Aktivitätenübersicht der Befragten vor dem ZIP-Studium

### 5.7.2 Nebenbeschäftigung während des ZIP-Studiums

In der Frage 19 wurden die Befragten gebeten, eine Aussage über eine etwaige Nebentätigkeit während des ZIP-Studiums zu machen.

86% der Befragten (n=31) haben während des ZIP-Studiums eine Beschäftigung ausgeübt, wovon über die Hälfte (n=17) im interkulturellen Bereich gearbeitet haben.

### Nebentätigkeit während des ZIP-Studiums

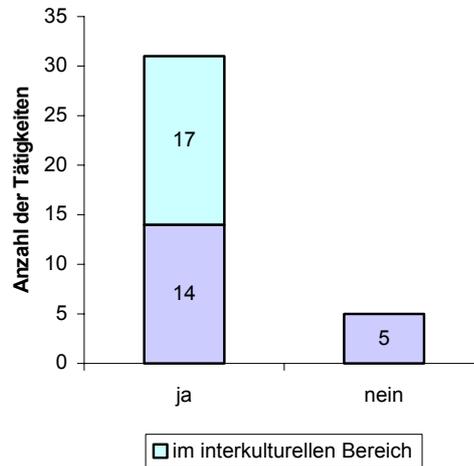


Tabelle 17: Häufigkeit von Nebentätigkeit während des ZIP-Studiums

### 5.7.3 Prüfungsjahrgänge der Befragten

Bei der Frage 20 sollten die Befragten angeben, in welchem Jahr sie das ZIP-Studium abgeschlossen haben (vgl. Abbildung 29)

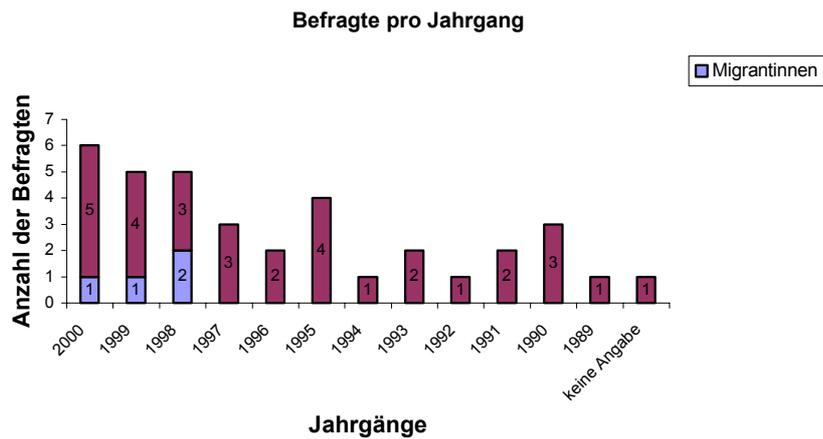


Abbildung 29: Verteilung der Befragten auf die Jahrgänge (N=36)

Wie man erkennen kann sind die jüngeren Jahrgänge häufiger vertreten als ältere Jahrgänge. Die Migrantinnen gehören ebenfalls zu den jüngeren Jahrgängen. Analog zu den Jahrgängen verhält sich auch die Dauer, seit der die Befragten nach Beendigung des ZIP-Studiums dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen. Zum Zeitpunkt der Befragung im Herbst 2001 erstreckte sich die Zeitspanne von einem Jahr bis zu 12 Jahren. Der Durchschnitt liegt bei 5 Jahren.

#### 5.7.4 Anzahl der Arbeitsverhältnisse

Die Angaben hinsichtlich der Anzahl von Arbeitsverhältnissen, die die Befragten seit Beendigung ihres ZIP-Studiums hatten, reichen von keiner Anstellung (3%) bis zu 3 Anstellungen (14%). Ein gutes Drittel (33%) hatte zwei Arbeitsverhältnisse und ein Viertel (25%) ein Arbeitsverhältnis. Im Durchschnitt hatten die Befragten 1,8 Arbeitsverhältnisse.

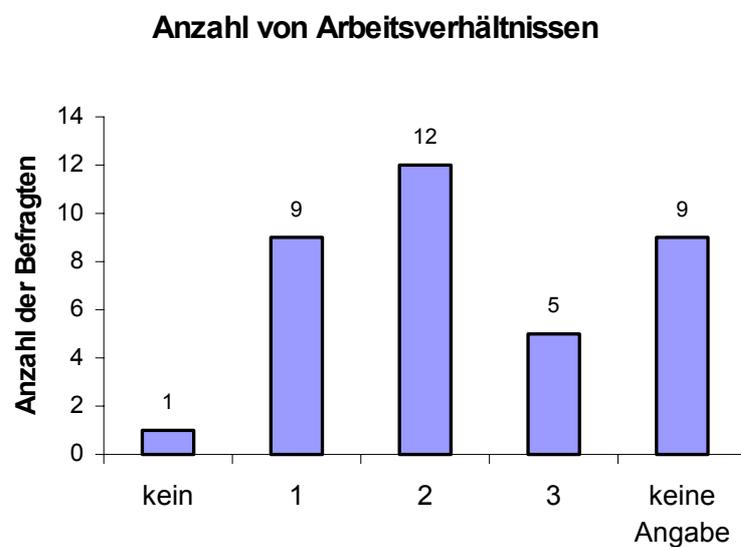


Abbildung 30: Anzahl der Arbeitsverhältnisse seit dem ZIP-Studium (N=36; ermittelt aus Frage 5)

Anscheinend war die Frage nach der Anzahl der Arbeitsverhältnisse irreführend, da oft keine Angaben gemacht wurden bzw. geringe Abweichungen zur Frage 22 "Werdegang nach ZIP" aufgetreten sind. Bei der Auswertung ist aufgefallen, dass oftmals nur Tätigkeiten mit festem Arbeitsvertrag als Arbeitsverhältnis verstanden wurde.

Insbesondere Vollzeit-Selbständige gaben nur ein Arbeitsverhältnis an, da sie zwar bereits mehrere Einzelaufträge hatten, aber immer noch in der gleichen Funktion arbeiten. Eine Angabe wurde nur von einer Migrantin gemacht: sie hatte seit Beendigung des ZIP-Studiums zwei Arbeitsverhältnisse.

### **5.7.5 Werdegang nach dem ZIP-Studium**

Bei der Frage 22 sollten die Befragten tabellarisch angeben, welchen Aktivitäten sie seit dem ZIP-Studium nachgegangen sind. Zu den Aktivitäten zählen hier alle bildenden Maßnahmen, angefangen von Berufserfahrung durch Anstellungsverhältnisse bis hin zu Fort- bzw. Weiterbildungsmaßnahmen.

Abbildung 31 zeigt die Anzahl der Tätigkeiten, denen die Befragten nachgegangen sind, allerdings ausschließlich der derzeitigen Tätigkeit.

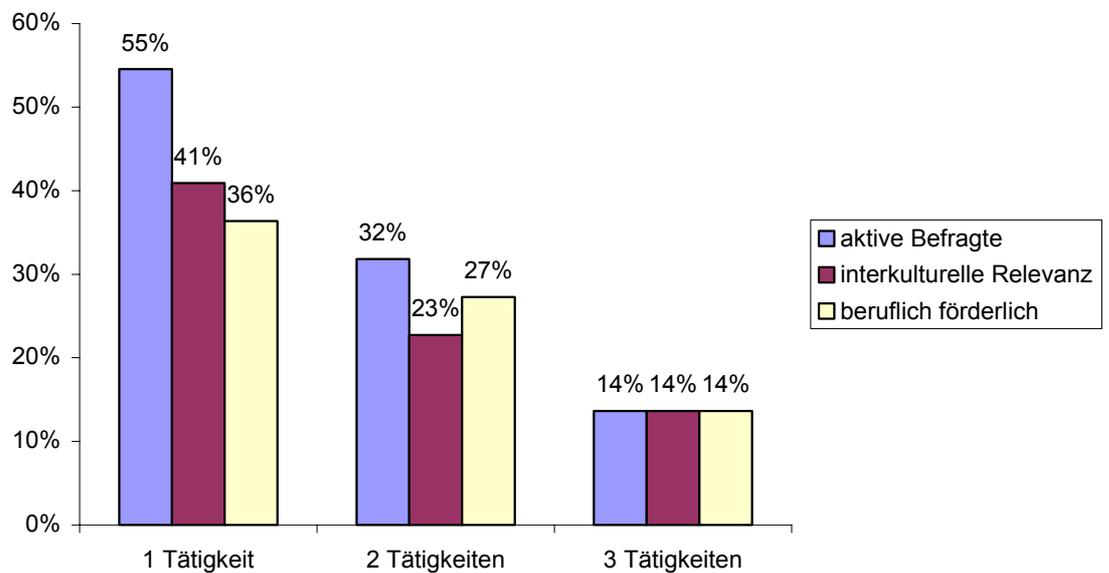


Abbildung 31: Verteilung der aktiven Befragten nach Anzahl der Tätigkeiten (ohne derzeitige), interkultureller und beruflicher Relevanz (N=22)

55% (n=12) der 22 aktiven Befragten hatten vor ihrer derzeitigen Tätigkeit ein Beschäftigungsverhältnis, 32% (n=7) zwei und 14% (n=3) drei Beschäftigungsverhältnisse. Meistens hatten diese Tätigkeiten interkulturelle Relevanz und waren auch für die derzeitige Tätigkeit beruflich förderlich.

14 von 36 Befragten (14%) nahmen darüber hinaus an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teil (vgl. Tabelle 18).

|                               | Anzahl der Befragten        |      |                            |      |                          |      |
|-------------------------------|-----------------------------|------|----------------------------|------|--------------------------|------|
|                               | Teilnehmer an Weiterbildung |      | davon mit interk. Relevanz |      | davon berufl. förderlich |      |
|                               | n                           | in % | n                          | in % | n                        | in % |
| aktive Befragte               | 14                          |      | 9                          |      | 12                       |      |
| in % (n=36)                   | 39%                         |      | 25%                        |      | 33%                      |      |
| 1 Weiterbildung               | 10                          | 71%  | 5                          | 36%  | 7                        | 50%  |
| 2 Weiterbildungen             | 1                           | 7%   | -                          | -    | -                        | -    |
| 3 Weiterbildungen             | 1                           | 7%   | 2                          | 14%  | 1                        | 7%   |
| 5 Weiterbildungen             | -                           | -    | -                          | -    | 1                        | 7%   |
| 6 Weiterbildungen             | -                           | -    | 1                          | 7%   | 1                        | 7%   |
| 7 Weiterbildungen             | 2                           | 14%  | -                          | -    | -                        | -    |
| keine Angabe                  | -                           | -    | 1                          | 7%   | 2                        | 14%  |
| Mittelwert an Weiterbildungen | 2,1                         |      | 1,3                        |      | 1,8                      |      |

Tabelle 18: Übersicht der Anzahl von Weiterbildungsmaßnahmen nach dem ZIP-Studium (N=14)

Die 39% der Befragten besuchten eine bis sieben Weiterbildungen. Der Durchschnitt liegt bei 2,1 pro teilnehmenden Befragten, wovon 1,3 Weiterbildungen interkulturelle Relevanz hatte und 1,8 beruflich für die derzeitige Beschäftigung förderlich war.

Die Weiterbildungen bestanden überwiegend aus Fortbildungen und Seminaren (50%), 21% gingen einem weiteren Studium nach und 29% absolvierten ihr Referendariat (vgl. Abbildung 32).

### Art der Weiterbildung

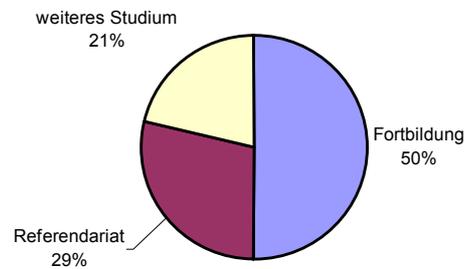


Abbildung 32: Weiterbildungsaktivitäten der aktiven Befragten (N=14)

## 5.7.6 Stellensuche

### 5.7.6.1 Erststellensuche

Bei der Beantwortung der Frage 18 nach der Art, wie die erste Stelle gefunden wurde, hatten die Befragten sieben Auswahlmöglichkeiten, wobei die letzte Rubrik „sonstiges“ wieder um eine eigene Eintragung ergänzt werden konnte. Die Auflistung der Nennungen der Abbildung 33 entspricht der Reihenfolge der Auswahlmöglichkeiten des Fragebogens.

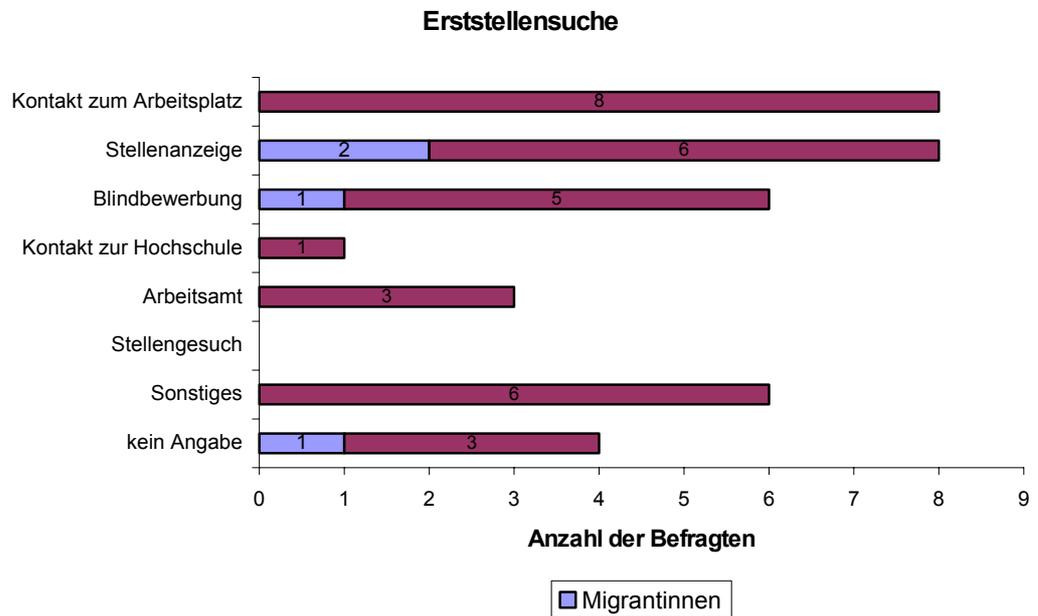


Abbildung 33: Angaben, wie der erste Arbeitsplatz gefunden wurde (N=36)

Anscheinend ist der vorherige Kontakt zum Arbeitsplatz z.B. durch ein Praktikum ebenso erfolgreich wie die Bewerbung auf eine Stellenanzeige, da jeweils acht Befragte auf diesem Weg ihre erste Anstellung gefunden haben (so auch zwei Migrantinnen). Sechs Befragte (17%) konnten ihre erste Arbeitsstelle anhand einer Blindbewerbung finden (einschließlich einer Migrantin) und drei Absolvent(inn)en wurden über das Arbeitsamt vermittelt.

In der Rubrik „sonstiges“ (n= 6) erwähnte eine Person, dass sie sich die Arbeitsstelle durch den Schritt in die Selbständigkeit selbst geschaffen hat. Die anderen fünf Befragten dieser Rubrik waren Lehramtsanwärter(inn)en, die ihre erste Stelle über das normale Einstellungsverfahren für das Referendariat erhalten haben.

### 5.7.6.2 Schwierigkeiten bei der Stellensuche

53% (n=19) empfanden die Stellensuche als schwierig. 42% der Befragten gaben an, keine Schwierigkeiten mit der Stellensuche gehabt zu haben. Zwei Befragte äußerten sich nicht zu dieser Frage. Drei der vier Migrantinnen empfanden die Stellensuche als schwierig (vgl. Abbildung 34).

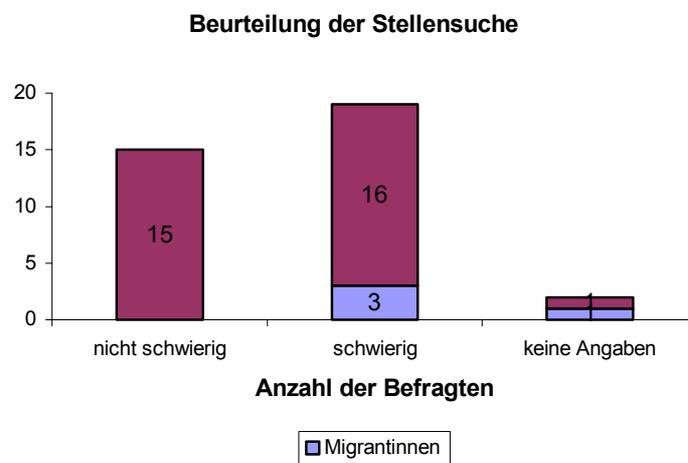


Abbildung 34: Beurteilung der Stellensuche (N=36)

Sofern die Befragten Schwierigkeiten mit der Stellensuche hatten, sollten sie im offenen Teil dieser Frage Gründe dafür nennen. Mehrfachnennungen waren möglich.

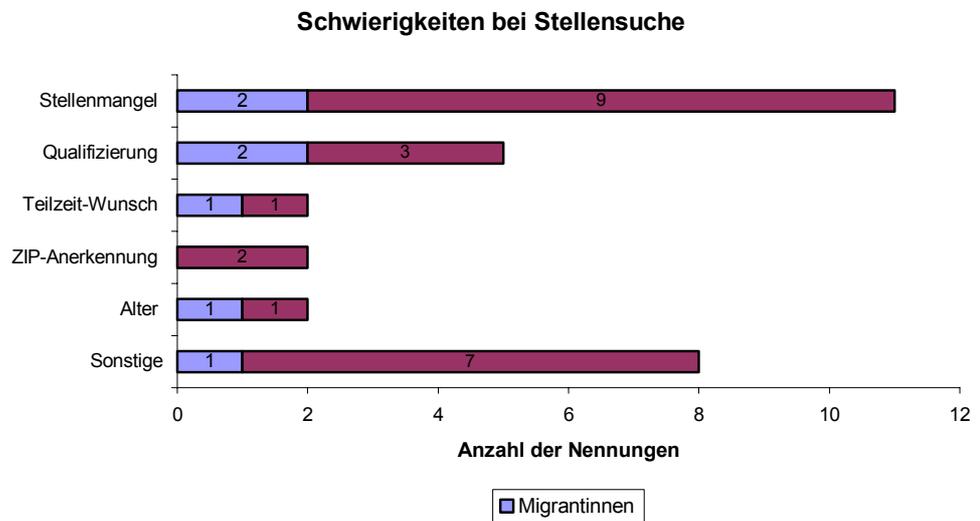


Abbildung 35: Gründe für Schwierigkeiten bei der Stellensuche (N=30)

Am häufigsten wurde mit elf Nennungen der Stellenmangel als Grund aufgeführt. Der zweite Hauptgrund stellte die Qualifizierung dar mit fünf Nennungen. Die Problematik lag dabei nicht nur in der Unterqualifizierung, sondern auch in der Überqualifizierung oder aber auch zu speziellen Qualifizierung. Gleich problematisch stellte sich mit jeweils zwei Nennungen heraus der Wunsch auf eine Teilzeitstelle, das zu hohe Alter und die fehlende Anerkennung des ZIP-Studiums (insbesondere bei der Einstellung durch das Land Nordrhein-Westfalen). Unter der Rubrik „Sonstige“ wurden alle Einfachnennungen zusammengefasst. Gründe, die eine Stellensuche erschwerten, waren auch

- der Anspruch, eine passende Stelle zu finden,
- Arbeit und Familie zu verbinden,
- kulturelle Diskriminierung,
- Informationsmangel über den Berufsbereich,
- zu viel Konkurrenz,
- kaum Einflussmöglichkeiten bei der Stellenvergabe im Lehramtsbereich,
- Bequemlichkeit durch die finanzielle Sicherung eines gut verdienenden Partners,

- aber auch Unentschlossenheit bezüglich des beruflichen Werdegangs.

Die Gründe der Migrantinnen unterschieden sich nicht von den anderen; sie waren in nahezu allen Kategorien vertreten. Die Nennung in der Rubrik "sonstige" bezieht sich auf den Versuch, Arbeit und Familie zu verbinden. Die Nennung "kulturelle Diskriminierung" ist von einer Befragten, die vor einigen Jahren zum Islam konvertierte und nun Kopftuchträgerin ist.

### 5.7.7 Arbeitslosigkeit

In Kapitel 5.3 stellte sich heraus, dass nur eine der 36 Befragten zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos war. Ob die Befragten seit Beendigung ihres ZIP-Studiums mit Arbeitslosigkeit konfrontiert waren, wird in diesem Kapitel analysiert.

#### 5.7.7.1 Dauer von Zeiten der Arbeitslosigkeit

17 von 36 Befragten (47%) waren bisher noch nie arbeitssuchend, über die Hälfte (n=19, 53%) hatten bereits Erfahrung mit Arbeitslosigkeit (vgl. Abbildung 36). Die Migrantinnen sind zu gleichen Teilen in jeder Kategorie vertreten.

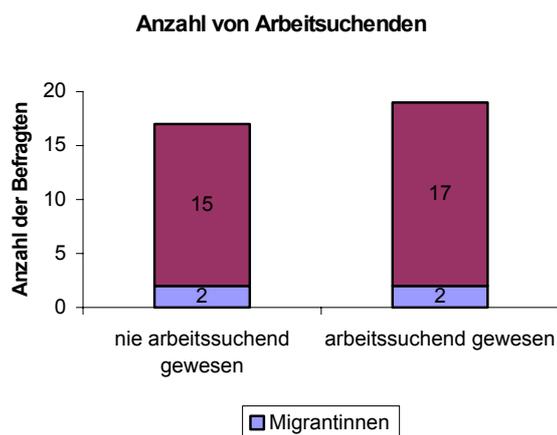


Abbildung 36: Verteilung der Befragten nach Erfahrung mit Arbeitslosigkeit (N=36)

Allerdings waren von den 19 Arbeitssuchenden lediglich 13 (33% von N=36) weniger bzw. bis zu sechs Monate arbeitssuchend. Das ist ein durchaus üblicher Zeitraum, wenn man auf der Suche nach einer passenden Tätigkeit ist. Insbesondere zwischen Studium und ersten Arbeitsplatz könnte eine kurzfristige Arbeitslosigkeit durchaus üblich sein. Allerdings kann auf der Grundlage der hier vorliegenden Daten nicht überprüft werden, da nicht bekannt ist, in welchem Zeitraum die Befragten arbeitssuchend waren.

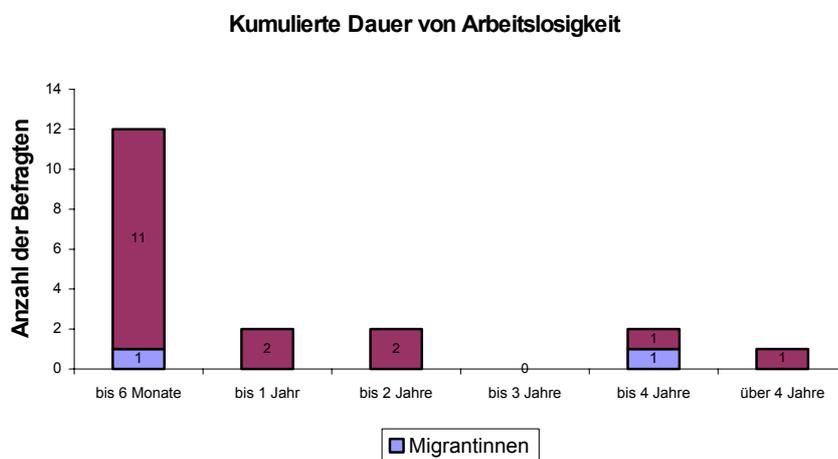


Abbildung 37: Verteilung der Befragten nach Dauer der Arbeitslosigkeit (N=19)

Von den zwei Migrantinnen, die schon mal arbeitssuchend waren, war eine bisher lediglich einen Monat arbeitssuchend, die andere 48 Monate.

### 5.7.7.2 Gründe für Arbeitslosigkeit

Die Beantwortung dieser Frage 25 (Gründe für Arbeitslosigkeit) war sehr ähnlich zur Frage 24 (Schwierigkeiten bei der Stellensuche). Bei 17 Nennungen decken sich folgende Antworten mit Frage 24:

- Arbeit und Beruf mussten miteinander vereinbar sein (n=1),
- zu schlecht bzw. falsch qualifiziert zu sein (n=2) und

- Stellenmangel (n=3).

Folgende Gründe, die zur Arbeitslosigkeit führten, wurden in Frage 24 noch nicht erwähnt:

- generelle Einstiegsschwierigkeiten in den Beruf (n=1),
- keine ABM-Berechtigung erhalten (n=1),
- Beendigung der Ausbildung (n=1),
- Neuorientierungs-Wunsch (n=1),
- Suche nach einer anspruchsvolleren bzw. sozialversicherten Stelle (n=2),
- Umzug in eine neue Stadt (n=2),
- schlechte Vertragskonditionen (n=3).

### **5.7.8 Chancenverbesserung durch das ZIP-Studium**

Anhand der Frage 26 sollten die Befragten auf einer fünfstufigen Skala angeben, ob das ZIP-Studium ihre Chancen bei der Stellensuche verbessert hat. Die Skala ging von 1 „stark verbessert“ bis 5 gar „nicht verbessert“. Bei zwei Enthaltungen (6%) liegt die durchschnittliche Einschätzung der Befragten bei einem Wert von 2,9 (vgl. Abbildung 38).

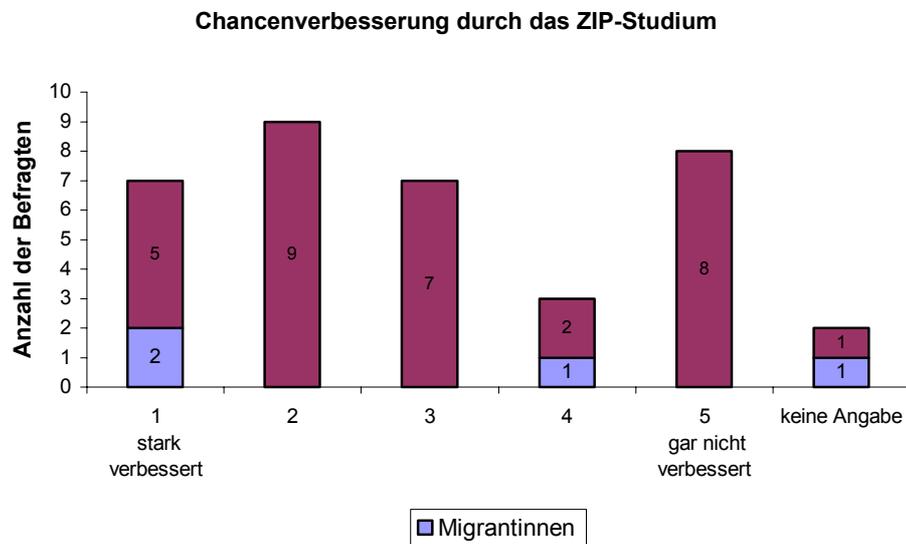


Abbildung 38: Verteilung der Beurteilung der Chancenverbesserung durch das ZIP-Studium bei der Stellensuche (N=36)

Bei der Migration-Gruppe glauben zwei Migrantinnen, dass sich ihre Chancen durch das ZIP-Studium stark verbessert hat. Eine Migrantin empfindet keine Verbesserung durch das Studium.

## 5.8 Praxisrelevanz der Studieninhalte

Sowohl von Arbeitgeber(inne)n als auch von Arbeitnehmer(inne)n wird oft der Vorwurf laut, dass Hochschulabsolvent(inn)en während ihres Studiums zu viel Theorie, und zu wenig Praxis vermittelt bekommen. Auf der anderen Seite besteht der Anspruch der Hochschulen, eine fundierte theoretische Basisausbildung zu geben, um die Absolvent(inn)en auf ein möglichst breites Spektrum von Arbeitsfeldern vorzubereiten. Eine hohe Praxisrelevanz ist bei einem neu eingerichteten Studiengang noch schwerer zu erreichen, da die Berufsfelder der späteren Absolvent(inn)en und die dort geforderten Qualifikationen unklar sind. Inwieweit das ZIP-Studium den Absolvent(inn)en in der Praxis hilft, wird im Fragebogenbereich „Praxisrelevanz der Studieninhalte“ hinterfragt. Zunächst wird nach einer allgemeinen Einschätzung gefragt,

wie viel des Studiums im Berufsleben verwendet werden kann. Dann wird dieser Bereich von drei Seiten genauer beleuchtet:

- Welche Inhalte des Studiums waren für die Berufspraxis hilfreich? (Frage 28)
- Welche Inhalte wurden im ZIP-Studium vermittelt, in der Praxis jedoch nicht gebraucht? (Frage 29)
- Welche Inhalte werden in der Praxis benötigt, wurden im ZIP-Studium jedoch nicht vermittelt? (Frage 30)

Die Inhalte werden in den Fragen 28 bis 30 abgefragt; Abbildung 39 stellt die Abdeckung der Fragen bezüglich dieser drei Seiten dar.

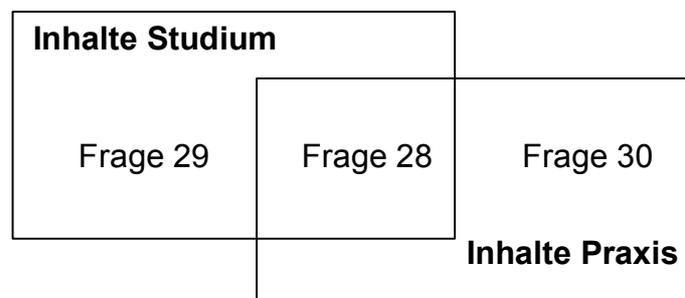


Abbildung 39: Abdeckung der Fragen 28 bis 30 bezüglich der Inhalte des Studiums und der im Berufsleben benötigten Inhalte.

### 5.8.1 Verwendbarkeit der Studieninhalte

Eingeleitet wird dieser Fragebereich mit einer allgemeinen Frage über die Verwendbarkeit der im ZIP-Studium gelernten Inhalten bei der derzeitigen Tätigkeit. Wird von den Befragten angegeben, dass wenig oder nichts aus dem Studium im Berufsalltag verwendet werden kann, so kann dies unterschiedliche Gründe haben:

1. Die Inhalte des Studiums sind nicht hilfreich.
2. Die derzeitige Tätigkeit hat keine interkulturelle Relevanz und daher wird nichts der Studieninhalte benötigt.

In Abbildung 40 ist die Verteilung der Antworten über alle Befragten wiedergegeben.

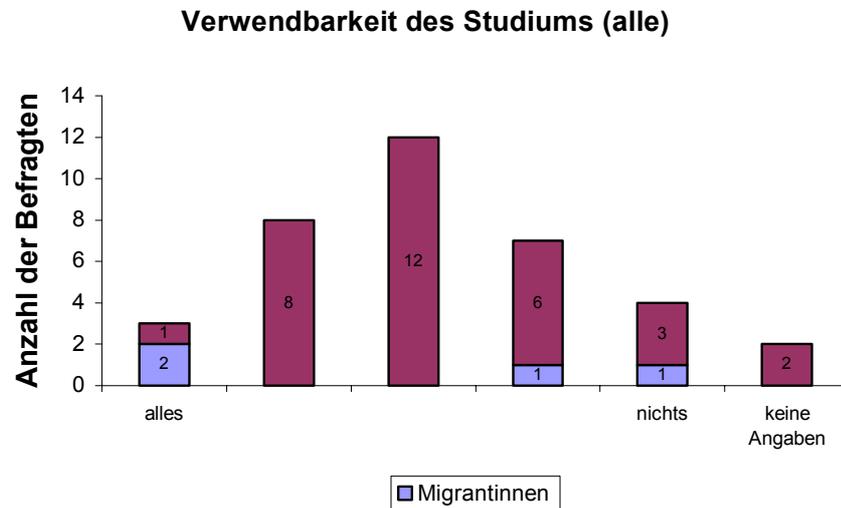


Abbildung 40: Verwendbarkeit der Inhalte des ZIP-Studiums bei der derzeitigen Tätigkeit (über *alle Befragten*). (N=36, Mittelwert: 3,0)

Sind die Antworten der Befragten insgesamt eher normal verteilt, stellt man nur bei den Antworten der Migrantinnen eine leichte Polarisierung fest: entweder sie konnten alles verwenden oder fast nichts.

In Abbildung 41 ist die Verteilung der Antworten über diejenigen Befragten, die tatsächlich im interkulturellen Bereich arbeiten (n=29; ermittelt über Frage 15), dargestellt. Erwartungsgemäß kann von dieser zweiten Gruppe ein größerer Anteil Nutzen aus dem Zusatzstudium ziehen (Mittelwert 2,8 im Gegensatz zu 3,0 bei allen). Bei den Migrantinnen verhält es sich ebenso.

### Verwendbarkeit des Studiums (Auswahl)

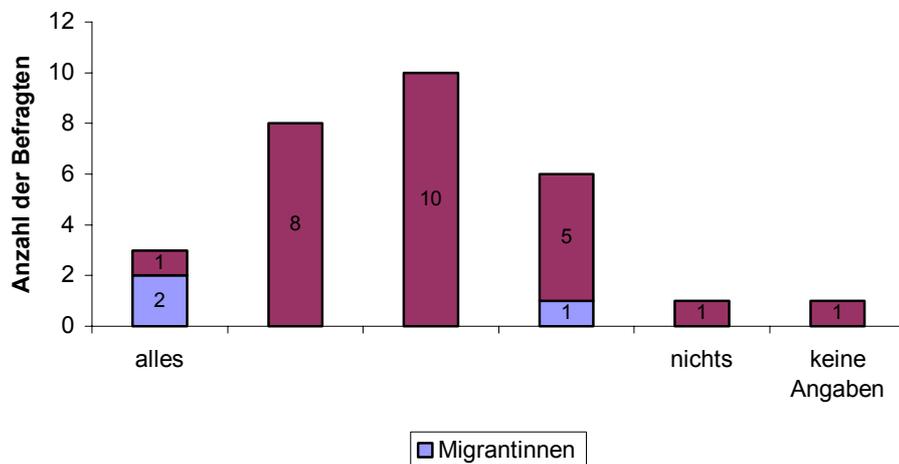


Abbildung 41: Verwendbarkeit der Inhalte des ZIP-Studiums bei der derzeitigen Tätigkeit (über Befragte, die im interkulturellen Bereich arbeiten). (N=29, Mittelwert: 2,8)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass 72% der Befragten, die im interkulturellen Bereich arbeiten, die Hälfte oder mehr aus ihrem Studium in ihrer täglichen Arbeit verwenden können.

### 5.8.2 Für die Praxis hilfreiche Studieninhalte

Die Befragten konnten in einer offenen Frage bis zu fünf Stichworte nennen, die Inhalte des ZIP-Studiums beschreiben, die sich in der Praxis als hilfreich erwiesen haben. Insgesamt wurden 106 Stichwörter geliefert, die sich zu 19 Kategorien clustern lassen. Abbildung 42 gibt die Ergebnisse in grafischer Form wieder.

Die Studieninhalte zum Bereich der Sprachen haben sich in der Praxis am meisten als hilfreich erwiesen: Die Kategorie „DaF“ (Deutsch als Fremdsprache) wird mit Abstand am häufigsten genannt (n=24); die Kategorie „Sprache“ (das Erlernen einer Herkunftssprache) wird ebenfalls sehr häufig genannt (n=15). Die „Sensibilisierung“ für Themen aus dem interkulturellen Bereich (wie z.B. für Situation von Migrant(inn)en, Ausländerpolitik oder Globalisierung) wird ebenfalls als nützlich für die Praxis angesehen (n=15), gefolgt von konkretem Wissen zu interkulturellen The-

men (n=11). Häufig genannt werden auch Stichworte, die sich der Kategorie „Methodik“ zuordnen lassen; dazu gehören Supervisionen, Reflexionen oder qualitative Forschungsmethoden (n=10).

Weiterhin werden Migration, Recht, Kommunikation, Integration, Selbstbewusstsein, Rassismus und Pädagogik von mehreren Befragten als praxisrelevante Themen genannt. In der Rubrik "sonstige" für Einzelnennungen werden Soziologie, Konflikt, Institutionen, Identität, Gewalt, Betreuung und Ausländerbeirat als praxisrelevant angesehen.

Bei den Migrantinnen fielen nur zwei Nennungen auf den Bereich der Sprache. Alle anderen zwölf Nennungen, die für die Migrantinnen hilfreich waren, befassen sich mit speziellen interkulturellen Themen:

- Sensibilisierung bezüglich Kulturdifferenzen, Vorurteilen, Ängsten und Misstrauen,
- Spezielles Wissen geschichtlicher Zusammenhänge der Völkerwanderung und Ansichten zum Islam,
- Interkulturelle Kommunikationsschwierigkeiten,
- Selbstbewusstsein in eigene Fähigkeiten und Vertretung des eigenen Standpunktes,
- Migration, Rassismus und Gewalt (aus Rubrik "sonstige")

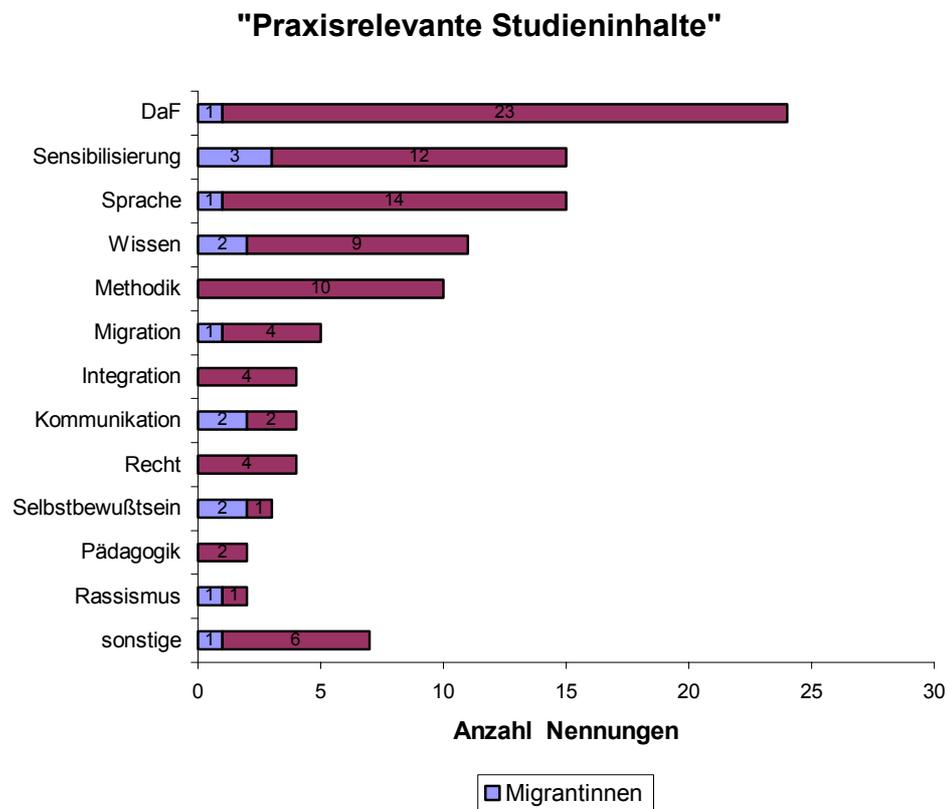


Abbildung 42: Inhalte des Studiums, die sich in der Praxis als hilfreich erwiesen haben. (N=106)

### 5.8.3 Für die Praxis irrelevante Studieninhalte

Die Befragten konnten bei dieser offenen Frage bis zu fünf Stichworte nennen, die Inhalte des ZIP-Studiums beschreiben, die in der Praxis nie gebraucht wurden. Insgesamt gab es 31 Nennungen, die wiederum zu 14 Kategorien zusammengefasst werden konnten. Abbildung 43 visualisiert die Ergebnisse.

Wurden DaF und das Erlernen einer Fremdsprache als sehr nützlich für die Praxis angesehen (siehe letztes Kapitel), so wurde bei dieser Frage am häufigsten „Sprachtheorie“ als für die Praxis nutzlos genannt (n=5). Doch auch die erlernte Fremdsprache hat nicht allen Befragten genutzt: Vier Befragte konnten sie im Berufsleben nicht einsetzen. „Recht“ und „Politik“ wird ebenfalls als zu praxisfern empfunden (n=5

bzw. n=4). Als zu theoretisch (n=3) wurden auch Vorlesungen allgemeiner Art (z.B. zur Identität oder zu multikulturelle Theorien) empfunden.

Zwei Befragte fanden gar das gesamte Studium als zu praxisfern; sie gaben an, dass alles, was sie im ZIP-Studium gelernt hatten, in der Praxis nicht verwendbar war.

Unter der Rubrik "sonstige" sind folgende acht Einmalnennungen zusammengefasst, die für die Praxis als irrelevant eingestuft wurden: Veranstaltungen zu Sprachstörungen, Soziologie, Sozialpsychologie, Kriminalität und Jugendarbeit. Jeweils eine Person empfand die Sensibilisierung für kulturelle Hintergründe, sämtliche Veranstaltungen eines Dozenten für den DaF-Bereich und alle Veranstaltungen außer zum DaF-Bereich als überflüssig.

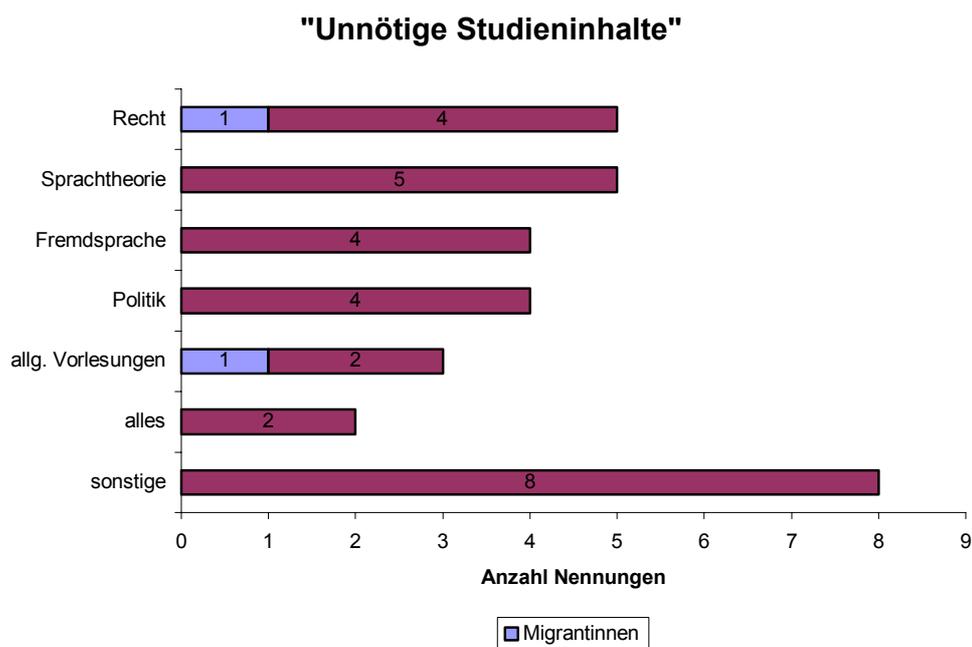


Abbildung 43: Inhalte des Studiums, die in der Praxis nie gebraucht wurden. (N=31)

Aus der Migration-Gruppe gibt es nur zwei Nennungen zu Veranstaltungen mit rechtlichem und allgemeinem Inhalt.

#### **5.8.4 Für die Praxis benötigte, aber nicht vermittelte Inhalte**

Bei dieser offenen Frage konnten die Befragten wiederum bis zu fünf Stichworte zu Inhalten nennen, die sie in der Praxis benötigen, zu denen im Studium jedoch nichts gelehrt wurde. Themen in diesem Bereich können Hinweise geben auf Bereiche, in denen es Defizite im Studienangebot gibt.

Von den 36 Befragten haben sich 25 zu diesem Thema geäußert; insgesamt wurden 45 Stichwörter genannt. Diese wurden zu 17 verschiedenen Kategorien zusammengefasst. Die hohe Zahl der Kategorien spiegelt die große Spannbreite der Nennungen wieder. Trotzdem lassen sich einige Themen identifizieren, die von mehreren Befragten als ein Defizit im Studium empfunden werden. Abbildung 44 gibt eine Übersicht über die Kategorien und die Anzahl der Nennungen pro Kategorie.

Eine verstärkte Ausbildung im Bereich DaF wünschen sich 10 Befragte, insbesondere mehr Didaktik, die zur Vermittlung von DaF benötigt wird.

Es folgt der Wunsch nach mehr Information zum kulturellen Hintergrund (Religionen, kulturelle Werte, Verhaltensmuster) von Migrant(inn)en (n=8). Mehr Methodenlehre wird von den Befragten vier mal genannt, genauso häufig wie der Wunsch nach mehr Praxis im Studium. Als Bezugspunkt zur Praxis werden folgende Themen angegeben:

- Hilfe für muslimische Frauen
- Umgangsformen beruflicher Tätigkeiten zwischen verschiedener Kulturen
- praktische Übung zur Forschung
- Bildungsarbeit für Migrant(inn)en.

Rechtliche und verwaltungstechnische Fragen sind für vier Befragte im Berufsleben von Bedeutung. Verstärkte Ausbildung im Bereich Psychologie, Projektmanagement, Konfliktmanagement und Allgemeiner Didaktik wird von jeweils zwei Befragten gewünscht. Als Einzelnennungen wurden „alles“, Cross-Cultural Training, intensivere Fremdsprachkenntnisse, interkulturelle Kommunikation, Kriminalität, PR („public relations“) und Therapieansätze für Migranten als Defizite des Studiums im Bezug auf die Praxistauglichkeit angegeben.

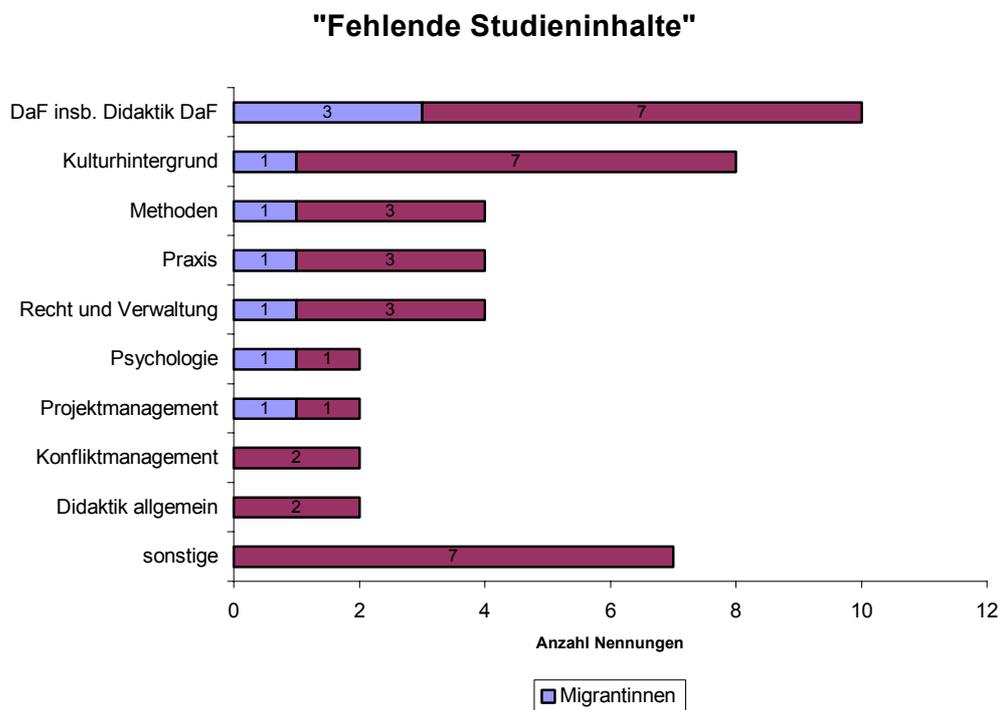


Abbildung 44: In der Praxis benötigte Inhalte, die im ZIP-Studium nicht gelehrt wurden. (N=45)

Auch die Migrantinnen wünschen sich mehr Anleitung für den DaF-Bereich. Darüber hinaus werden mit jeweils einer Nennung mehr Veranstaltungen zu folgenden Themen benötigt: Kulturhintergrund zu religiösen Ausrichtungen, Methoden zum Arbeiten im Kontext, praktische Hinweise zu Umgangsformen beruflicher Tätigkeiten zwischen verschiedenen Kulturen, Recht und Verwaltung, Psychologie und Projektmanagement.

### 5.8.5 Schwerpunkte im Studium

Wie im Kapitel 2.2 dargestellt, kann jeder/jede Studierende Schwerpunkte im Studium individuell setzen. Anhand des Vergleichs der damaligen Wahl mit der Wahl, die die Befragten heute treffen würden, kann man Hinweise erhalten, welche Teilbereiche des Curriculums aktuell eine hohe Praxisrelevanz haben. Zur Auswertung die-

ser offenen Frage wurden die angegebenen Stichworte einem der vier Hauptbereiche (Bereiche A bis D) zugeordnet.

Bei den tatsächlich gewählten Schwerpunkten gab es 72 Nennungen. Von diesen konnten 5 Nennungen keinem der Bereiche zugeordnet werden. Bei den Schwerpunkten, die heute gewählt wurden, gab es 50 Nennungen, von denen wiederum 5 nicht zugeordnet werden konnten. Die Verteilung der den Bereichen zugeordneten Stichworte ist in Abbildung 45 wiedergegeben.

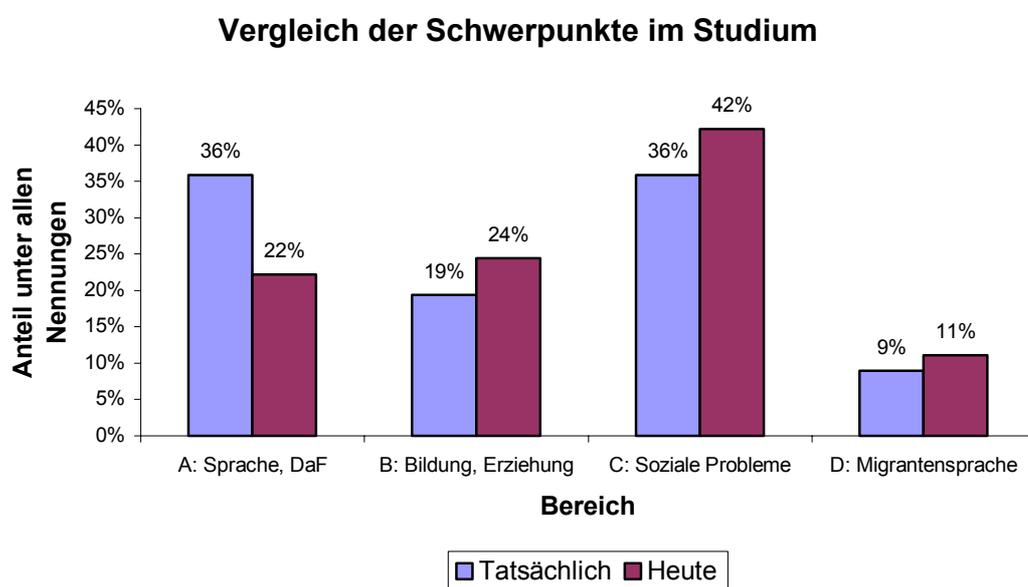


Abbildung 45: Tatsächlich gewählte Schwerpunkte im Studium im Vergleich mit Schwerpunkten, die heute gewählt würden.

Der Wunsch nach mehr Praxis lässt sich auch anhand der Antworten auf diese Frage belegen: Die Absolvent(inn)en würden sich heute weniger mit der Theorie der Sprache beschäftigen; hier ist ein Rückgang von 14 Prozentpunkten zu beobachten. Eine Steigerung um 6 Prozentpunkte erfährt der Bereich C Soziale Probleme in multikulturellen Gesellschaften. Der Wunsch nach mehr Hintergrundinformationen über andere Kulturen wird hier deutlich. Die Steigerung um 5 Prozentpunkte im Bereich B zeigt, dass mehr "Handwerkszeug" (z.B. Methoden, Konzepte) für die interkulturelle Bildung benötigt werden.

Die Migrantinnen wählten mit vier Nennungen den Bereich C "Soziale Probleme" und mit einer Nennung den Bereich A "Sprache DaF" damals als Schwerpunkte. Eine Migrantin machte keine Angaben. Zur Frage, welche Schwerpunkte sie den heute wählten, machten nur zwei Migrantinnen eine Angabe. Beide würden ihren heutigen Schwerpunkt auf den Bereich C legen.

### **5.8.6 Beurteilung des Vorlesungsangebotes**

Die Äußerungen der Absolvent(inn)en auf die Fragen 27 bis 30 bezogen sich auf die von ihnen tatsächlich belegten Vorlesungen oder Seminare. Eine Beurteilung des Vorlesungsangebots, aus dem sie ihre Veranstaltungen herausgesucht haben, wurde mit dieser geschlossenen Frage überprüft. Die Ergebnisse sind in Abbildung 46 wiedergegeben. Es ergibt sich ein Mittelwert von 2,9 (also ein „befriedigend“) für das Vorlesungsangebot. Alle Bewertungen wurden mit den Note „gut“ bis „ausreichend“ vergeben; „sehr gut“ und „mangelhaft“ wurde nicht geantwortet. Allerdings scheint diese Frage doch leicht zu polarisieren: Es wurde bevorzugt mit „gut“ und „ausreichend“ bewertet (n=14 bzw. n=12), und nur 10 Befragte werteten das Studienangebot neutral.

Die Migrantinnen bewerten das Vorlesungsangebot etwas besser als ihre Kommiliton(inn)en. Keine der Migrantinnen hat das Angebot mit "ausreichend" bewertet.

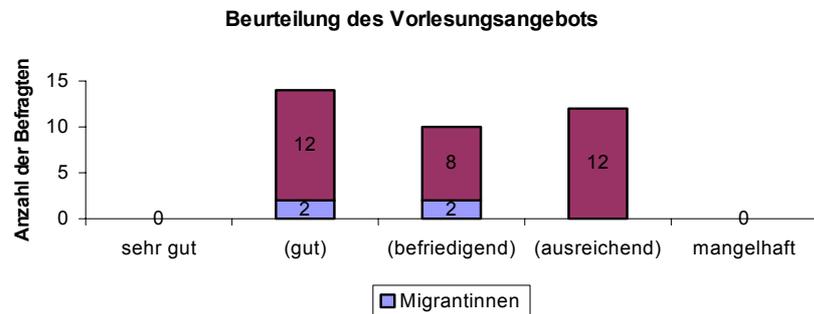


Abbildung 46: Beurteilung des Vorlesungsangebots aus der praxisbezogenen Sicht der Absolvent(inn)en. (N=36)

### 5.8.7 Bewertung des individuellen Arbeitsstils

Um eine Gewichtung der Antworten der Absolvent(inn)en abhängig von der Ernsthaftigkeit, mit der sie das ZIP-Studium betrieben haben, vornehmen zu können, wurden sie bei dieser geschlossenen Frage gebeten eine Einschätzung ihres individuellen Arbeitsstils abzugeben. Hierbei waren Antworten von „sehr locker“ bis „sehr ernsthaft“ in einer fünfstufigen Skala möglich. Die Ergebnisse sind in Abbildung 47 dargestellt. Zwei Drittel (n=24) der ehemaligen Studierenden beurteilt den eigenen Arbeitsstil mit „sehr ernsthaft“ oder „ernsthaft“; zehn beurteilen ihren Arbeitsstil als neutral. Nur zwei Studierende geben einen „sehr lockeren“ Arbeitsstil an. Die Migrantinnen haben überwiegend ernsthaft ihr Studium betrieben.

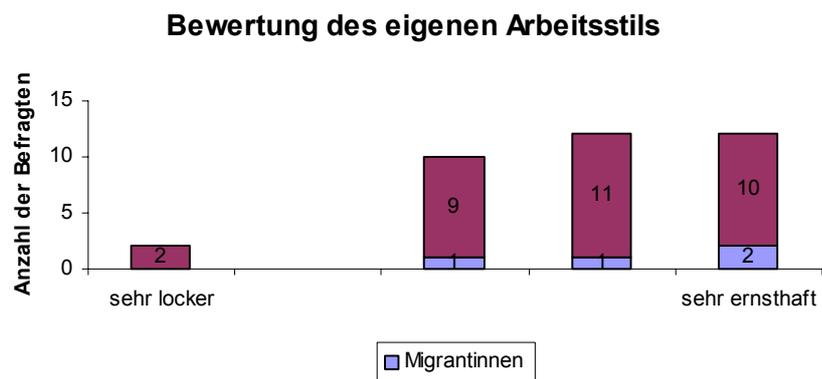


Abbildung 47: Bewertung des eigenen Arbeitsstils der Absolvent(inn)en während des Studiums (N=36)

### 5.8.8 Korrelation: Beurteilung Vorlesungsangebot vs. individueller Arbeitsstil

Man könnte vermuten, dass Studierende, die ihr Studium mit einem eher lockeren Arbeitsstil absolviert haben, bei der rückblickenden Beurteilung des Vorlesungsangebots kritischer sind als Studierende, die mit einem eher ernsteren Arbeitsstil ihren Abschluss erreicht haben. Um einen solchen Zusammenhang zu untersuchen, wurden die Antworten von Fragen 32 (Beurteilung des Vorlesungsangebotes) und die Antworten von Fragen 33 (individueller Arbeitsstil) auf eine Korrelation untersucht. Abbildung 48 visualisiert das Ergebnis; eine Korrelation zwischen diesen Variablen konnte nicht festgestellt werden.

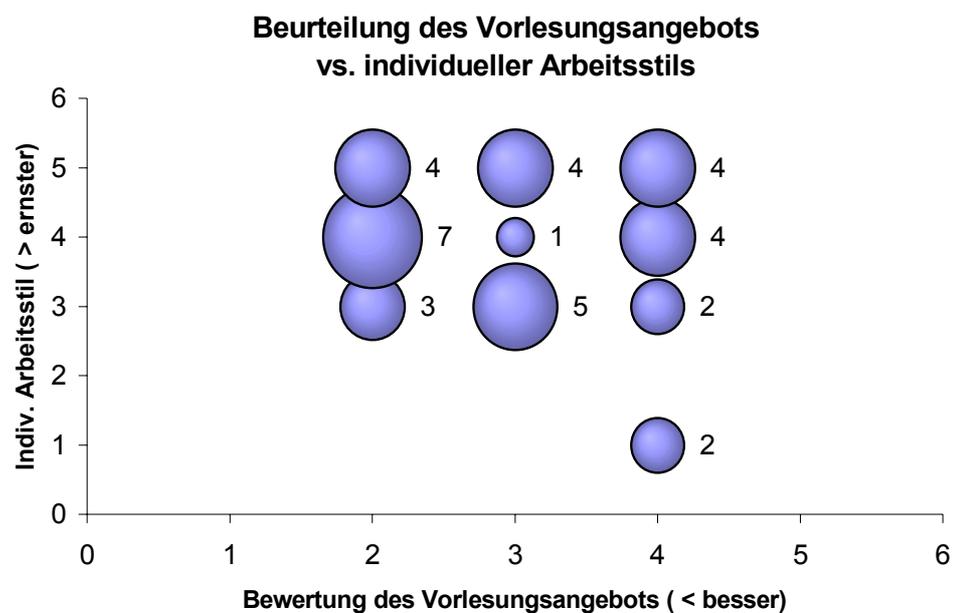


Abbildung 48: Zusammenhang zwischen der Beurteilung des Vorlesungsangebots und des individuellen Arbeitsstils (in Nennungen, n=36)

### 5.8.9 Korrelation: Beurteilung Vorlesungsangebot vs. Nützlichkeit von ZIP

Von denjenigen Befragten, die angeben einen großen Nutzen aus dem ZIP-Studium gezogen zu haben, würde man erwarten, dass sie das Vorlesungsangebot als besonders positiv bewerteten. Diese Aussage wurde durch eine Gegenüberstellung der Antworten von Frage 32 (Beurteilung des Studienangebots) und Frage 27 (Nützlichkeit des ZIP-Studiums in der Praxis) untersucht. Abbildung 49 zeigt die Ergebnisse der Gegenüberstellung. Man kann eine ganz leichte Tendenz erkennen, dass Studierende, die den Nutzen von ZIP als sehr groß bewerteten, auch das Studienangebot als eher gut bezeichnen (unterste Zeile). Anders ist es bei Studierenden, die das Studium nicht in der Praxis verwenden können; sie bewerten das Studienangebot eher als schlecht (oberste Zeile). Ein richtiger „Trend“ lässt sich jedoch auch hier nicht erkennen.

**Studienangebot vs. Nützlichkeit von ZIP**

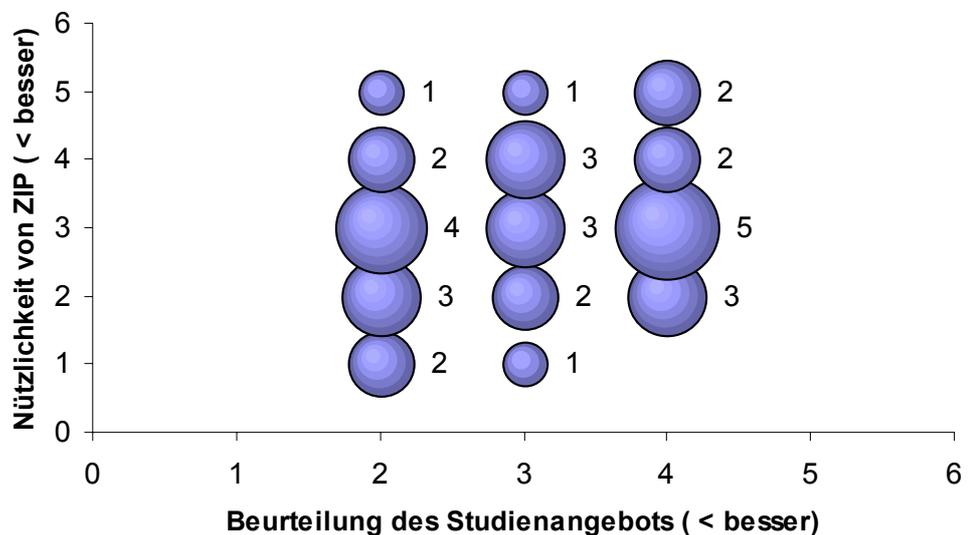


Abbildung 49: Beurteilung des Studienangebots vs. Nützlichkeit von ZIP (in Nennungen; n=34. Zwei Befragte gaben bei Frage 27 keine Antwort.)

## 5.9 Sonstige Bemerkungen

In der letzten Frage (Frage 40) hatten die Absolvent(inn)en die Gelegenheit, eigene Anmerkungen, Kritik und Wünsche zu äußern, die sie bisher nicht artikulieren konnten. 16 von 36 Befragten (44%) haben diese Gelegenheit genutzt. Die 19 Nennungen zur Frage 40 sind in drei Kategorien zusammengefasst: Kategorie "Fachbereich", "Fragebogen" und "sonstige".

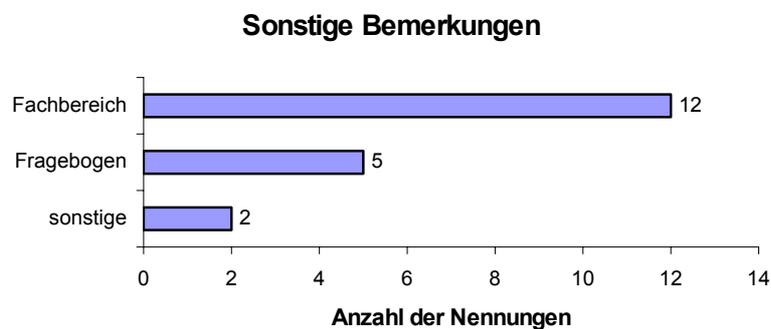


Abbildung 50: Verteilung der Nennungen auf Kategorien (N=19)

Die fünf Anmerkungen der Kategorie "Fragebogen" wurden bereits im Verlauf dieser Studie an entsprechender Stelle erwähnt.

In Bezug auf den Fachbereich "Interkulturelle Pädagogik" und das ZIP-Studium wurden 12 sowohl positive als auch kritische Anmerkungen gemacht.

Positiv angemerkt wurden folgende Aspekte:

- Das ZIP-Studium hat: ... persönlich bereichert  
... Spaß gemacht  
... das Allgemeinwissen erweitert  
... für jetzige Tätigkeit (päd. Hilfskraft) gut ausgebildet
- Das ZIP-Studium ist: ... eine sinnvolle Einrichtung  
... gut durch seine Interdisziplinarität

Kritisch angemerkt wurden:

- Zum Vorlesungsangebot:
  - mehr Praxisbezug, insbesondere für DaF (4 Nennungen),
  - mehr Interdisziplinarität,
  - weniger Referate, mehr Diskussionen,
  - weniger Vorlesungen mit dem Grundstudium der Diplom-Pädagog(inn)en verbinden,
  - mehr interkulturelle Kommunikation/Cross-Cultural Training für Wirtschaft und Beruf (potentielle Einsatzmöglichkeiten für Absolvent(inn)en),
  - mehr Übungen zu Forschungsmethoden,
  - mehr Nachmittagsveranstaltungen für Berufstätige,
  - mehr Berufsbezug z.B. zum Lehrberuf und
  - mehr Informationen zu Vorlesungen (z.B. ob Vorkenntnisse erforderlich sind) als besseren Überblick für Quereinsteiger.
  
- Zum Fachbereich:
  - Aktualisierung von ZIP erforderlich,
  - Verbesserung der Organisation und
  - mehr Berufsberatung und Hinweise, in welchen Arbeitsfeldern die Absolvent(inn)en später einsetzbar sind.

Insgesamt wurden zwar mehr kritische Anmerkungen gemacht, in denen jedoch viele Hinweise zur Verbesserung des ZIP-Studiums enthalten sind. Diese werden unter anderem im nachfolgenden Kapitel aufgegriffen, um Verbesserungsziele für das ZIP-Studium zu formulieren.

## 5.10 Verbesserungsziele für das ZIP-Studium

Ein Anliegen dieser Studie ist es, Verbesserungsziele für das ZIP-Studium zu formulieren. Dazu werden in diesem Abschnitt verschiedene Aspekte zusammengestellt, die bereits in den vorangegangenen Kapiteln einzeln vorgestellt wurden. Die Elemente, aus denen die Verbesserungsziele abgeleitet werden, sind:

- die Beurteilung der Praxisrelevanz der Studieninhalte,
- die Motivation für und somit indirekt die Erwartungen der Absolvent(inn)en an das ZIP-Studium und
- die Anmerkungen, die bei der Frage 40 geäußert wurden.

Die Verbesserungsziele können lediglich Anhaltspunkte zur Überprüfung des ZIP-Studiums auf seine Aktualität und Praxisrelevanz geben. Es kann durchaus sein, dass einige dieser Ziele bereits erreicht wurden und von den Absolvent(inn)en früherer Jahrgänge nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Detaillierte Verbesserungsmaßnahmen zur Umsetzung der Ziele werden im Rahmen dieser Arbeit nicht erarbeitet.

Verbesserungsziele für das ZIP-Studium sollten sein:

- Ermöglichen, dass das *ZIP-Studium berufsbegleitend absolviert* werden kann. Das bedeutet, dass genügend Veranstaltungen aller Disziplinen am Nachmittag oder samstags angeboten werden, an denen dann auch z.B. berufstätige Lehrer(inn)en teilnehmen können.
- *Veranstaltungen auf das Klientel des ZIP-Studiums ausrichten*, um diese optimal für ihre zukünftigen Arbeitsfelder auszustatten. Dazu müssten die Studieninhalte überprüft werden. Gegebenenfalls sollten auch Basiskurse für Quereinsteiger angeboten werden.

- *Umfassende Studienberatung* für den interkulturellen Tätigkeitsbereich anbieten. Detaillierte Informationen zu Veranstaltungen geben, z.B. in wieweit pädagogische Vorkenntnisse benötigt werden.
- *Umfassende Berufsberatung* für den interkulturellen Tätigkeitsbereich anbieten. Das bedeutet auch, den Arbeitsmarkt nach potentiellen Einsatzmöglichkeiten für Pädagog(inn)en mit interkulturellem Spezialwissen zu analysieren. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können auch dazu genutzt werden, das Studium regelmäßig zu aktualisieren.
- Ausreichend "*Handwerkszeug*" für die Praxis vermitteln, u.a. Didaktik für den DaF/DaZ-Bereich, interkulturelle Bildungskonzepte und –methoden, Cross-Cultural-Trainingskonzepte, aber auch Projektmanagement, Organisationslehre und Krisenmanagement.
- Möglichkeiten zum *Erfahrungsaustausch und Diskussionen* zu interkulturellen Themen bereitstellen.
- Mehr Veranstaltungen anbieten, die ausreichend *Hintergrundinformationen bezüglich sozialer Probleme einer multikulturellen Gesellschaft*, insbesondere im Hinblick auf verschiedene Religionsausrichtungen, zur Verfügung stellen.
- Anerkennung des *ZIP-Studiums durch öffentlichen Stellen* erreichen. So erkennt insbesondere das Land Nordrhein-Westfalen zur Zeit das ZIP-Studium nicht als Zusatzqualifikation an.

Ein erster Schritt wäre – auch um die oben genannten Ziele immer wieder prüfen und aktualisieren zu können – den Kontakt mit den Absolvent(inn)en des Studiengangs zu pflegen und so ein Netzwerk in die Praxisfelder aufzubauen. Dies könnte erreicht werden durch:

- die Etablierung eines Alumni-Vereins oder

- die Einrichtung und die Pflege eines E-Mail Verteilers mit den E-Mail-Adressen von Ehemaligen.

## **6 Zusammenfassung und Schlussfolgerung**

Das Zusatzstudium "Interkulturelle Pädagogik" (kurz ZIP-Studium genannt) wurde im Jahre 1988 an der Universität zu Köln als Reaktion geänderter gesellschafts- und bildungspolitischer sowie pädagogischer Herausforderungen eingerichtet. Das Studium ist in vier Bereiche gegliedert:

- Sprachpropädeutik und Deutsch als Zweitsprache,
- Interkulturelle Erziehung und Bildung,
- Soziale Probleme in multikulturellen Gesellschaften und
- Basiskenntnisse zumindest in einer der Herkunftssprachen.

Im Jahre 1989 absolvierten die ersten Studierenden das neu eingerichtete Zusatzstudium, und bis zum Herbst 2001 war die Zahl der Absolvent(inn)en auf insgesamt 96 gewachsen. Ziel der vorliegenden Studie ist es

- die Absolvent(inn)en des Studiengangs zu beschreiben,
- ihren Verbleib, ihren beruflichen Werdegang und ihre heutigen Arbeitsfelder zu dokumentieren,
- die Praxisrelevanz des Studiums aus der Sicht der Absolvent(inn)en zu beurteilen und
- daraus Ziele zur Verbesserung des ZIP-Studiums aufzuzeigen.

Bei all diesen Aspekten wird gleichzeitig untersucht, ob sich der persönliche Migrationshintergrund einiger Absolvent(inn)en auf deren berufliche Erfahrungen und somit die Beantwortung der einzelnen Fragen dieser Untersuchung auswirkt.

Die Befragung der ehemaligen Studierenden wurde mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt. Der Fragebogen umfasst 40 Fragen und ist in sieben Bereiche gegliedert:

1. Motivation zum ZIP-Studium (als „warm-up“; eine Frage),

2. heutige Arbeitsfelder (16 Fragen),
3. beruflicher Werdegang (neun Fragen),
4. Praxisrelevanz des ZIP-Studiums aus heutiger Sicht (sieben Fragen),
5. demografische Daten (vier Fragen),
6. Migrationshintergrund (zwei Fragen) und
7. sonstige Bemerkungen (eine Frage).

Von den 40 Fragen wurden 15 als offene Fragen formuliert, was einerseits die Befragten in ihren Antworten nicht einschränkte, andererseits einen erheblichen Aufwand bei der Auswertung verursachte. Die Erfassung und die Analyse der Daten wurde mit Hilfe des Programms MS Excel durchgeführt.

Da von den Absolvent(inn)en nur die alten Adressen bekannt waren, die zum Zeitpunkt ihrer Prüfung aktuell waren, wurde die Foot-in-the-door-Technik angewandt, um im Vorfeld der Untersuchung die Gültigkeit der Adressen zu verifizieren und die Adressen zu aktualisieren. An 47 verifizierte Adressen wurden letztendlich Fragebögen verschickt, von denen 36 zurückkamen und in die vorliegende Studie eingeflossen sind. Dies entspricht einer Beteiligung von 38% aller bisherigen Absolvent(inn)en (N=96). Diese sehr gute Beteiligung ermöglicht es, ein umfassendes Bild über den Verbleib der Ehemaligen zu geben.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Untersuchung kurz zusammengefasst.

#### *Beschreibung der Absolvent(inn)en des ZIP-Studiums*

Zusammenfassend lässt sich über die ZIP-Absolvent(inn)en sagen, dass sie eher älteren Jahrgangs sind: zum Zeitpunkt der Prüfung durchschnittlich 32,5 Jahre. Das hängt vermutlich mit der Tatsache zusammen, dass ZIP ein Zusatzstudiengang ist. Auffallend ist der hohe Frauenanteil von 90%.

Auch nach dem Studium sind viele in der Nähe ihres Studienortes geblieben: Die meisten Absolvent(inn)en (86%) wohnen immer noch in Nordrhein-Westfalen, davon 58% im Kölner Raum. Dies könnte einerseits am relativ hohen Alter der

Absolvent(inn)en liegen (ein Alter, in dem viele bereits familiär eingebunden sind). Andererseits könnte es aber auch ein Indikator dafür sein, dass in Nordrhein-Westfalen ein großer Bedarf an Pädagog(inn)en mit interkulturellem Schwerpunkt besteht; der hohe Ausländeranteil von 11,36% spricht jedenfalls dafür. Die Ergebnisse haben auch gezeigt, dass 86% der Befragten eine längere Zeit im Ausland verbracht hat, der Median der Dauer liegt bei 15,5 Monaten. Erstaunlich ist, über wie viel Sprachkenntnis die befragten Absolvent(inn)en verfügen; der Durchschnitt liegt einschließlich der Muttersprache bei 4,4 Sprachen. Die Vielfalt erstreckt sich über 19 verschiedenen Sprachen (ohne Deutsch). Dies lässt darauf schließen, dass bereits viele interkulturelle Erfahrungen gesammelt wurden und ein großes Interesse an anderen Kulturen besteht. An Vorbildung zum ZIP-Studium bringen die meisten Absolvent(inn)en (69%) ein pädagogisches Studium und 11% einen Magisterstudiengang mit.

#### *Motivation zum Studium*

Die Motivation, das ZIP-Studium zu absolvieren, ist bei den Befragten sehr unterschiedlich; am häufigst wurde „Qualifizierung“ genannt (39% der Befragten gaben diesen Grund an), gefolgt von der „Überbrückung von Arbeitslosigkeit“ (33%).

#### *Beschäftigungsverhältnis*

Es ist schön zu sehen, dass sich 81% der Absolvent(inn)en in einem Normalarbeitsverhältnis befinden. Die restlichen 19% sind selbständig, promovieren oder sind im Erziehungsurlaub. Nur eine einzige Person ist zum Zeitpunkt der Befragung arbeitssuchend!

#### *Arbeitsfelder*

Über die Hälfte der Befragten ist im Lehrberuf tätig; die meisten als Lehrer/in an einer Regelschule (34% der Nennungen), ein großer Teil aber auch als DaF („Deutsch als Fremdsprache“)-Dozenten (13%). Jedoch ist das Spektrum der Tätigkeiten breit gestreut: Auch Gutachter/in und Mitarbeiter/in im PR-Bereich wird als Funktionsbezeichnung angegeben.

81% der Befragten arbeiten in einem Beruf, in dem sie interkulturell tätig sein können. Die meisten Befragten geben dabei an, dass sie mit einem multinationalen Klientel arbeiten oder mit multikulturellen Themen zu tun haben.

Als Hauptarbeitsfelder konnten die folgenden Gebiete identifiziert werden:

- Bildung (Lehrer(in), DaF-Dozent/in, Pädagogische Hilfskraft),
- Förderung von Migrant(inn)en (Sozialarbeiter/in, Sozialpädagoge/in, u.a.),
- Selbständigkeit (Trainer/in, Gutachter/in, DaF-Dozent/in) und
- Forschung (wissenschaftliche Mitarbeiter/in, Doktorand/in).

Die meisten Absolvent(inn)en sind im öffentlichen Dienst angestellt oder verbeamtet (42%), den zweit größten Anteil machen die Angestellten der Wohlfahrtsverbände aus (28%). Die Einrichtung sind eher klein; der Median der Zahl der Mitarbeiter liegt bei 31.

#### *Arbeitsbedingungen*

Die Arbeitszeiten der Befragten liegen zwischen 15 und 55 Stunden pro Woche; der Schnitt liegt bei 32,6 Stunden. Dabei gehen 47% einer Vollzeitstelle nach, 42% einer Teilzeitstelle (der Rest machte keine Angaben). Die meisten (84%) beziehen ein monatliches Einkommen. Das durchschnittliche monatliche Einkommen beträgt DM 4.726 (oder EUR 2.416); der durchschnittliche Stundenlohn liegt bei EUR 19,21.

Nur 22% der Befragten haben Führungsverantwortung; diese Personen haben im Schnitt 8,5 Beschäftigte zu führen.

Alles in allem sind die Befragten mit der beruflichen Situation zufrieden.

#### *Beruflicher Werdegang der Absolvent(inn)en*

Ein Drittel der Absolvent(inn)en (33%) hatte seit Beendigung des Studiums schon den zweiten Arbeitsplatz, ein Viertel (25%) hat noch immer den ersten. Im Schnitt hatten sie schon 1,8 Arbeitsverhältnisse.

Die Ergebnisse der Fragen zur Stellensuche haben ergeben, dass 42% keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche hatten, 53% die Stellensuche jedoch als schwierig empfanden. Als Hauptgrund (37%) dafür wurde der Stellenmangel

genannt. Von den Absolvent(inn)en hatten bereits 53% Erfahrung mit Arbeitslosigkeit, allerdings waren davon 36% unter einem halben Jahr arbeitssuchend.

#### *Praxisrelevanz der Studieninhalte*

Mehr als zwei Drittel der Befragten (72%), die im interkulturellen Bereich tätig sind, geben an, dass sie die Hälfte oder mehr aus ihrem ZIP-Studium in ihrer täglichen Arbeit verwenden können. Als *praxisrelevante Inhalte* werden vor allem genannt:

- DaF und Sprache,
- Sensibilisierung für interkulturelle Themen,
- Wissen (z.B. über andere Kulturen und geschichtliche Zusammenhänge) und
- Methodikkenntnis.

Als für die Praxis *irrelevante Themen* wurden vor allem genannt:

- Recht/Politik,
- Sprachtheorie und
- Fremdsprache.

*Verstärkte Ausbildung* wurde für die folgenden Themen gewünscht:

- DaF (dabei insbesondere Didaktik für DaF),
- Wissen über kulturelle Hintergründe,
- Methoden und Praxis und
- Recht und Verwaltung.

Das Vorlesungsangebot wurde rückblickend durchschnittlich mit der Note „befriedigend“ bewertet.

Die Antworten der Migrantinnen haben sich nicht signifikant von denen der Gesamtpopulation unterschieden. Auffälligkeiten gab es in den folgenden Bereichen:

- *Motivation*: Es ist auffallend, dass die Motivationsgründe der Migrantinnen weniger berufsbedingt sind, sondern sich eher auf das eigene interkulturelle Umfeld und den eigenen Migrationshintergrund beziehen.

- *Stellensuche*: Drei der vier Migrantinnen gaben an, dass sie die Stellensuche als schwierig empfanden. Die Gründe für die Schwierigkeiten unterschieden sich jedoch nicht von denen der restlichen Befragten.
- *Praxisrelevanz*: Die Aussagen der Migrantinnen zur Praxisrelevanz des Studiums sind stark polarisiert: zwei geben an, dass sie „alles“ verwenden können; die zwei anderen geben an, dass sie „fast nichts“ oder „nichts“ verwenden können.

Einige Antworten liefern Hinweise, wie das ZIP-Studium verbessert werden könnte.

Daraus wurden die folgenden Verbesserungsziele formuliert:

- Bessere Studien- und Berufsberatung schaffen.
- Mehr „Handwerkszeug“ für die Praxis (Beispiel: DaF-Didaktik) vermitteln.
- Das Studiums mehr auf das Studierenden-Klientel ausrichten.
- Das Studium sollte berufsbegleitend absolviert werden können.
- Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch von interkulturellen Themen anbieten.
- Mehr Hintergrundinformation zu interkulturellen Themen vermitteln.
- Öffentliche Anerkennung des ZIP-Studiums erreichen.

Fast 100 Studierende haben bislang einen Abschluss des Zusatzstudiums „Interkulturelle Pädagogik“ erreicht – sie haben ihre Wege gefunden in einem breiten Spektrum von Arbeitsgebieten. Ihr Werdegang und ihre Erfahrungen sind in dieser Arbeit dokumentiert und können somit dazu beitragen, das ZIP-Studium noch besser an die Bedürfnisse der Studierenden und den Erfordernissen der Praxis anzupassen.

## 7 Literaturverzeichnis

- BAFL (2002):** Webseite des Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge. <http://www.bafl.de>
- Bahn Müller, R. et al. (1988):** *Diplom-Pädagogen auf dem Arbeitsmarkt: Ausbildung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in einem Beruf im Wandel.* Juventa-Verlag. München 1988.
- BMI (2002):** Webseite des Bundesministerium des Innern.  
[http://www.bmi.bund.de/dokumente/Artikel/ix\\_46885.htm](http://www.bmi.bund.de/dokumente/Artikel/ix_46885.htm)
- Bortz, J./Bongers D. (1984):** *Lehrbuch der empirischen Forschung: für Sozialwissenschaftler.* Springer-Verlag. Berlin 1984.
- Engel, A./Möhring M./Troitzsch K.G. (1995):** *Sozialwissenschaftliche Datenanalyse.* BI-Wissenschaftsverlag. Mannheim 1995.
- Erben, W. (1995):** *Statistik mit Excel 5: Lehr- und Übungsbuch mit zahlreichen Excel-Beispieltabellen.* Buch mit Diskette. R. Oldenbourg Verlag GmbH. München 1995.
- Flick U. et al. (Hrsg.) (1995):** *Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen.* 2. Aufl., Beltz, Psychologie Verlags Union. Weinheim 1995.
- Lamnek, S. (1995):** *Qualitative Sozialforschung.* Band 1: Methodologie. 3., korrigierte Aufl., Beltz, PsychologieVerlags Union. Weinheim 1995.
- Roth, H. J. (2001):** *Interkulturelle Studien an der Universität zu Köln.* Webseite des Fachbereiches Interkulturelle Pädagogik - Zusatzstudium Interkulturelle Pädagogik. 14. November 2001  
[>>http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Allg\\_paeda/int/zip/broschne.html](http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Allg_paeda/int/zip/broschne.html)
- Schnell, R./Hill P.B./Esser E. (1992):** *Methoden der empirischen Sozialforschung.* 3., überarb. und erw. Aufl., R. Oldenbourg Verlag GmbH. München 1992.
- Stadt Köln (1999):** Faltblatt der Stadt Köln 1999. Zitiert nach  
<http://www.beepworld3.de/members19/vietmeier/muelheim.htm>